



FAZIT

Wirtschaft und mehr. Aus dem Süden.

A portrait of Sebastian Kurz, a young man with light brown hair and blue eyes, wearing a dark suit jacket over a light blue checkered shirt. He is standing with his arms crossed, looking directly at the camera. The background is a blurred interior space with arches.

Popstar und Prügelknabe

Fazitgespräch mit
Sebastian Kurz

November 2012 Die Prestigeprojekte der Landeshauptstadt Graz
Der Geist der Knappen. Montanuni Leoben im Portrait
Kann das Hotel Bleibergershof den Fünfjahrestest bestehen?

STROM UND DRANG

DER NEUE CT 200h VOLLHYBRID

Wer anders denkt, will auch anders fahren. Der Lexus CT 200h Vollhybrid ist der perfekte Einstieg in die Lexus Welt. Mit seiner zukunftsweisenden Kombination aus Benzin- und Elektromotor bietet er Ihnen Kraft und Dynamik.

Als erster kompakter Vollhybrid in der Premiumklasse überzeugt der CT 200h mit den besten Verbrauchs- und Emissionswerten* und sorgt für jede Menge Fahrspaß. Erleben Sie ihn selbst – bei Ihrer ersten Hybrid-Probefahrt.

SIND SIE BEREIT?



LEXUS GRAZ
Autohaus Winter GmbH

Wienerstraße 87-89, 8020 Graz
Tel: +43 316 715 330-0
office@lexus-graz.at



*Normverbrauch kombiniert: 4,1-3,8 l/100 km, CO₂-Emissionen kombiniert von 94-87g/km. Abbildung ist Symbolfoto.

Z A H L D E S M O N A T S

9

Neun Mal ist die FPK bisher aus dem Kärntner Landtag ausgezogen, um Neuwahlen zu verhindern. Am 25. Oktober findet die nächste Landtagssitzung in Kärnten statt. Mit einem zehnten Auszug wird gerechnet. Die Kärntner Freiheitlichen streben einen Wahltermin am 3. März nächsten Jahres an. *-nem-*



ICH HÖRE SOUNDPORTAL
VON 6 BIS 18 UHR.
IN GRAZ AUF 97.9!



**GOOD MUSIC
FOR GOOD PEOPLE.**

ON AIR: GRAZ LEIBNITZ 97.9 // GRAZ NORD GRATKORN 102.1
HARTBERG 102.2 // FELDBACH FÜRSTENFELD 100.4 // WEIZ 100.9
GLEISDORF 95.9 // VOITSBERG 103.0 // DEUTSCHLANDSBERG 106.6



www.soundportal.at
www.facebook.com/soundportal

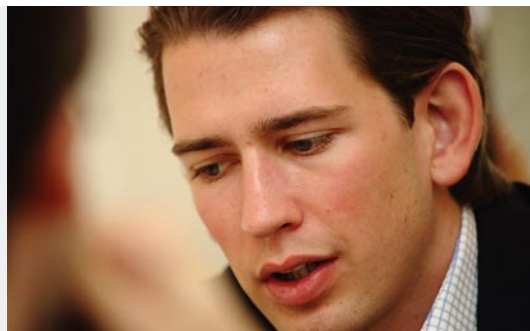
8



Prestigeprojekte der Landeshauptstadt

Vom Murkraftwerk über die Annenstraße bis hin zum Bettelverbot. Es war einiges los in Graz während der letzten fünf Jahre. Die Politik gestaltet die Stadt – wie viel Rücksicht nimmt sie dabei auf die Anliegen von betroffenen Händlern? Eine Rundschau von Michael Thurm und Sabrina Luttenberger.

24



Sebastian Kurz im Fazitgespräch

Darf man »Ausländer« sagen? Integrationsstaatssekretär Sebastian Kurz sagt ja. Im Fazitgespräch erklärt er seine Politik zwischen »linker Träumerei und rechter Hetze« und warum er trotz und wegen seines jungen Alters in der ÖVP die richtige politische Heimat sieht.

62



Der große Fünfjahrestest des Thermenhotels Bleiberggerhof

Thermen- und Wellnesshotels gibt es viele. Aber welches hat das Zeug dazu, zum wiederkehrenden Ziel einer Familie im Herbst zu werden? Wir haben für Sie aus drei Topthermenhotels Österreichs eines ausgesucht und den Bleiberggerhof bei Villach einem Fünfjahrestest unterzogen.

34 Wenn die Spardose geleert wird ...

Als der Weltspartag 1924 eingeführt wurde, war die Sparmoral am Boden. Die Hyperinflation wurde erst ein Jahr zuvor durch eine neue Währung beendet. Heuer sparen die Österreicher wieder mehr als im Vorjahr.

42 Glück auf!

Mit ihrer 172 Jahre langen Tradition gilt die Montanuniversität Leoben als Eliteuniversität in Österreich. Dazu trägt auch der „Leobner Geist“ bei, der sich in der Zufriedenheit der Studenten widerspiegelt.

46 Das neue Tor zum Balkan

Der wirtschaftlich schwache Bezirk Brod-Posavina in Kroatien hofft, vom kommenden EU-Beitritt zu profitieren. Daher war die Zustimmung zum Beitritt mit 75 Prozent besonders hoch.

50 Komfort und Sicherheit fürs ganze Haus

Elektrischer Strom ist aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken, aber machen wir uns auch Gedanken über den richtigen Umgang damit? Mit der richtigen Planung bei Neubau oder Renovierung und dem Einsatz moderner Netzwerke und Geräte können in Haushalten die jährlichen Stromkosten ohne Komfortverlust massiv reduziert werden.

56 Herbstliche Genusszeit

Der goldene Herbst ist angebrochen und beschert uns neben wunderbar bunten Landschaften allerlei Schmankele für Gaumen und alle Sinne. Kulinarische Kostbarkeiten aus den steirischen Wäldern und Fluren kommen erntefrisch auf den Tisch.

INTERN



2013 Auch Die Vorbereitungen für das kommende Jahr laufen auch in unserer Redaktion auf Hochtouren. Für das zehnte Erscheinungsjahr von FAZIT drehen wir erneut an der Qualitätsschraube und können ihnen bald einige Neuerungen vorstellen. Ohne unsere langjährigen Inserenten funktioniert es aber

nicht – die Erscheinungstermine und Sonderthemen erscheinen in Kürze online und werden auch in der nächsten Ausgabe präsentiert. Dies soll Ihnen die Medienplanung für 2013 erleichtern. Auch auf Facebook kommen unsere Fans ganz auf ihre Rechnung. Auf unserer Fansite wird demnächst ein kleines Gewinnspiel veröffentlicht. Liken lohnt sich also: [facebook.com/Fazitmagazin](https://www.facebook.com/Fazitmagazin)

RUBRIKEN

3 Zahl des Monats	40 Zur Lage
5 Zum Thema	44 Gut geplant
6 Editorial, WebWatch	48 Innovationsporträt
14 Politicks	64 Mist und Musts
30 Investor	64 Kultur undsoweiter
32 Recht haben	66 Schluss, Impressum

Graz im Würgegriff des Speckgürtels

Graz erlebt derzeit einen echten Boom. Die Bevölkerung wächst wie zuletzt in den Sechzigern. Die Steuereinnahmen sprudeln und in der Stadt wird viel investiert – sowohl von Privaten als auch von der öffentlichen Hand. Ein weiterer positiver Nebeneffekt dieser Entwicklung ist, dass die Pro-Kopf-Verschuldung sinkt. Doch der Aufschwung bringt auch Probleme mit sich. Die Betriebe tun sich immer schwerer, ihre offenen Stellen mit qualifizierten Bewerbern zu besetzen. Das Feinstaubproblem ist ungelöst und sozial verträgliche Lösungen gibt es kaum. Denn die Eindämmung der beiden Hauptverursacher, des Verkehrs und des privaten Hausbrands, trifft zuerst die sozial Schwachen.

Auch die Tatsache, dass sich Graz längst zum Lebensmittelpunkt für beinahe die Hälfte der steirischen Bevölkerung entwickelt hat, wirft zahlreiche Probleme auf. Der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur und des öffentlichen Regionalverkehrs kann mit dem Bedarf kaum Schritt halten. Und auch die Lage auf dem Wohnungsmarkt spitzt sich zu. In Graz werden zwar jährlich hunderte Wohnungen von privaten Investoren neu errichtet, doch die sind teuer und das Angebot an leistbaren Wohnungen geht sogar zurück. Das größte ungelöste Problem ist jedoch die wirtschaftliche Verödung des Zentrums. Selbst das ehemals attraktive Jakominiertel kann nur mit großem Marketingaufwand reanimiert werden und muss – um am Leben zu bleiben – wohl an den Dauertropf der öffentlichen Hand gehängt werden.

Die Entwicklung der Geschäftsflächenmieten kann selbst in der Herrengasse und rund um den Hauptplatz nicht mit jener anderer österreichischer Großstädte mithalten. Derzeit wird zumindest die Annenstraße aufwändig generalsaniert. Dort wo sich heute Kebab-Bude an Gebrauchthandy-Shop reiht, befand sich bis in die 80er-Jahre eine der mondänsten und luxuriösesten Einkaufsstraßen unseres Landes. Gerne verglichen mit der Wiener Mariahilferstraße. Auch der Mariahilferstraße drohte übrigens vor 25 Jahren ein Annenstraßen-Schicksal. Dort wurde jedoch rechtzeitig revitalisiert.

Dazu gehörte die gezielte und unter Einsatz großer finanzieller Mittel betriebene Ansiedlung von Flagshipstores einiger renommierter internationaler Markenproduzenten. Dadurch stieg die Attraktivität der ganzen Straße. Doch dafür ist in Graz wohl kein Geld vorhanden. Und so befindet sich das steirische Pendant zur Mariahilferstraße heute in Seiersberg, im dortigen unter Ausreizung sämtlicher Raumordnungsvorschriften errichteten Einkaufszentrum.

Was wäre die Gemeinde Seiersberg eigentlich ohne ihre Nachbarschaft zu Graz? Ein Dorf, das seine Eigenständigkeit gerne gegen die Nachbarschaft zu einer attraktiven Großstadt eintauschen würde. *Johannes Tandler, Herausgeber*

Sie erreichen den Autor unter johannes.tandler@wmedia.at



Ministerielle Verschwendungen



Von Christian Klepej

Der österreichische Landwirtschaftsminister Nikolaus Berlakovich hat eine irrwitzige Summe zu verantworten, die sein Ministerium für den »Relaunch« der ressorteigenen Webseite ausgegeben hat. Ganze 4,39 Millionen Euro (also unvorstellbare 60.407.717 Schilling; 60 Millionen!) wurden für diese Homepage nach Informationen des Bundesrechnungshofes bezahlt. Und wenn dieses augenscheinliche Verschwenden von Steuergeldern noch nicht genug sein sollte, dann ist es die Art und Weise, wie das Lebensministerium auf das Bekanntwerden dieses Irrsinns reagierte: Zuerst wollte man sich darauf hinausreden, nach dem Schreiben des Rechnungshofes drei Monate Zeit zu einer Stellungnahme zu haben. Nur einen Tag später besann man sich eines besseren und argumentierte damit, dass »die Homepage« ja »nur« 1,35 Millionen Euro gekostet hätte. Der Rest wären die »laufenden Kosten für das Content Management System (CMS) über vier Jahre.«

Ja sind die denn von allen guten Geistern verlassen? Um diese 3,4 Millionen Euro kann ich mir in Silicon Valley ein fixfertiges CMS, die erstellende Firma dazu und einen Porsche kaufen. Und bräuchte trotzdem nie mehr aus Geldsorge heraus arbeiten. Natürlich sollen unsere Ministerien, alle unsere öffentlichen Organisationen mit den besten technischen Möglichkeiten ausgestattet sein. Aber wenn die Parlamentshomepage mit 1,93 Millionen schon weit jenseits von Gut und Böse angesiedelt war, so schlägt diese ungeheure Summe dem Fass den Boden aus. Und was passiert in Österreich? Gar nichts!

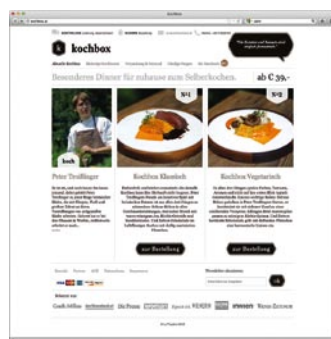
Entweder ist jemand, der soviel Geld für eine Internetseite verantwortet, nicht in der Lage zu beurteilen, wieviel Geld das ist oder das Geld wurde für andere Zwecke verwendet. In beiden Fällen sollte er nicht Minister der Republik Österreich sein. Ich denke übrigens, dass Nikolaus Berlakovich vor allem eine Art Opfer eines verfilzten Systems darstellt, unter dem dieses Land seit Jahren leidet. (Was es nicht besser macht.) Nur sind die Dimensionen inzwischen vollkommen aus dem Lot geraten. Wenn die ÖVP nicht augenblicklich damit beginnt, dieses System aufzubrechen, wird sie in der Bedeutungslosigkeit versinken. Lange vor der SPÖ wahrscheinlich, gegen deren Regierungsmitglieder Werner Faymann, Josef Ostermayer und Doris Bures (wie gegen Berlakovich) ja Erhebungen in der Inseratensache laufen. Da das aber dem medialen Mainstream in diesem Lande weitgehend egal ist, sollte wenigstens die ÖVP reinen Tisch machen. Und würde als Kolateralnutzen dem Land einen Dienst erweisen. Ethikrat, übernehmen Sie! *Christian Klepej, Herausgeber*

Sie erreichen den Autor unter christian.klepej@wmedia.at

Web Watch

Haubenmenüs aus der internetten Kochbox

Wer nach Rezept kocht, hat oft, vor allem wenn es um etwas Exotisches geht, dieses Problem. Woher die Zutaten nehmen? Dem wird bei Kochbox entgegengewirkt. Köche stellen regelmäßig Rezept und Zutaten in einer Kiste zusammen. Optional gibt es auch eine Vorspeise und bei Bedarf kann man auch gleich den passenden Wein bestellen. Geliefert wird österreichweit und in hoher Qualität. So steht dem mehrgängigen Menü nichts im Weg. Vorausgesetzt, man hält sich auch an das mitgelieferte Rezept. ■



kochbox.at

Wer sich das mühsame Zusammensuchen der Zutaten ersparen will, bestellt online.

Die katholische Kirche der Steiermark macht im Web eine gute Figur

Das Netz, und zwar jenes, das man ins Wasser wirft, spielte in der Kirche schon immer eine große Rolle. Aber auch im virtuellen Netz ist die Katholische Kirche Steiermark sehr aktiv. Hier findet sich, sauber aufbereitet, jede Menge Wissenswertes zum Thema Religion. Veranstaltungshinweise, Neuigkeiten aus der Diözese Graz-Seckau bis hin zu Informationen über den Kirchenbeitrag runden das Angebot ab. Auch katholische Hilfseinrichtungen wie die Caritas oder das Vinzidorf sind über die Plattform erreichbar. ■



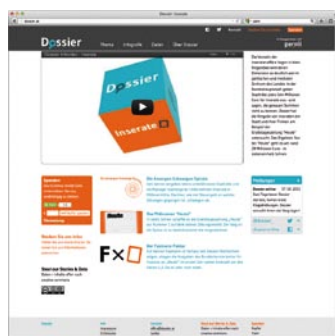
katholische-kirche-steiermark.at

Die katholische Kirche in der Steiermark ist auch im Internet sehr aktiv.

Ersurfenswerte Webseiten zusammengestellt
von Christian Klepej, Michael Neumayr und Michael Thurn

Neue Onlineplattform für investigativen Datenjournalismus

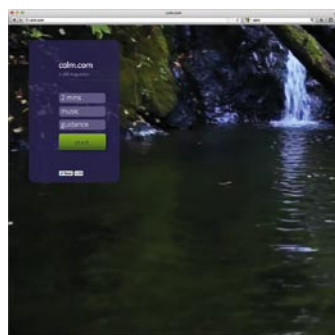
Das Projekt »Dossier« wirbelt bereits in den ersten Tagen viel Staub auf. Die Onlineplattform wurde gegründet, um der journalistischen Recherche in Österreich wieder mehr Auftrieb zu verschaffen. Deshalb wollen die Initiatoren, allesamt Jungjournalisten, auf ihrer Website investigativen Datenjournalismus betreiben. Finanzieren will man sich über Spenden und Medienkooperationen. Das Einstiegsthema »Inseratenaffäre« sorgte auch gleich für Wirbel und eine Klagsdrohung der Gratiszeitung »Heute«.



dossier.at
Jungjournalisten schaffen
sich ihre eigene Plattform für
investigativen Journalismus.

Die wahrscheinlich beste Webseite der ganzen Welt

Das ist was! Und gerade hab ich diesen wunderbaren Online-service wieder verwendet. Auf »Calm.com« kann man direkt am Schreibtisch eine kurze Auszeit nehmen und in den virtuellen Urlaub gehen. Vorerst kann man zwischen zwei Zeitfenstern – zwei und zehn Minuten – wählen, entscheidet sich für einen von sechs Ruheorten und legt schon los mit dieser Pause vom Arbeitsalltag. Wer möchte, kann sich dabei von einer angenehmen Stimme begleiten lassen, wer nicht, urlaubt ganz im Stillen.



calm.com
Der virtuelle Kurzurlaub,
zu dem man direkt vom
Schreibtisch aufbricht.

MIT EINER LEHRE IST ALLES DRIN



Josef Zotter
Geschäftsführer
Zotter Schokoladen Manufaktur GmbH



Eine Lehre bietet mehr Möglichkeiten, als viele denken!
Sie schafft eine fundierte Berufsausbildung, ermöglicht Matura und Studium und garantiert die besten Berufschancen.

Geh't's der Wirtschaft gut, geht's uns allen gut.

lehreallesdrin.at





PRESTIGE projekte

Jede Legislatur hat ihre Highlights, jede Partei hat ihre Glanzstücke. Trotz aller Unkenrufe über die »untätige« Politik geht hin und wieder etwas weiter. Das allein sagt aber noch nichts über Bedeutung, Notwendigkeit und Qualität der politischen Arbeit aus. Graz hat in den letzten fünf Jahren viel erlebt – nicht immer zur Freude der Betroffenen.

VON MICHAEL THURM UND SABRINA LUTTENBERGER

Es ist ja nicht so, dass Stillstand herrscht. Nicht einmal wenn die Politik am Werk ist. Prestigeprojekte sind nicht nur wichtig, um vor Wahlen etwas vorzuweisen, sondern sie zeigen, wobei die Stadtpolitik ihre Prioritäten setzt und wohin sich Graz entwickelt. Neben all den kleinen Maßnahmen – hier ein neuer Fußgängerweg, dort werden drei Bäume gefällt – sorgten in den letzten fünf Jahren einige »heiße Eisen« für Gesprächsstoff. Und die meisten dieser Eisen sind noch nicht fertig geschmiedet. Wir haben Händler und Betriebe befragt, die in den letzten fünf Jahren im Zentrum politischer Entscheidungen standen oder noch immer stehen, die davon profitierten und die darunter zu leiden hatten: Den Optiker Kurt Otter und den Gewürzhändler Manfred van den Berg, die beide ihr Geschäft in der Annenstraße haben und noch bis nächsten Sommer mit einer Dauerbaustelle leben müssen. Die Gärtnerei Herneth, die durch das Murkraftwerk und die damit verbundenen Pläne kurz um ihre Geschäftsexistenz bangen musste. Das Heimatwerk in der Sporgasse, vor dem es seit einiger Zeit etwas ruhiger zugeht.

Annenstraße

Baustellen waren schon immer die Symbole der Erneuerung. Deshalb gibt es für Politiker auch nichts Schöneres, als Spatenstiche, Richtfeste und Eröffnungen zu feiern. Doch von Letzterem ist man in der Annenstraße weit entfernt. Noch mühen sich die Arbeiter ab, den alten Asphalt aufzubrechen, die Passanten lassen sich davon nicht stören und schimpfen mehr aus Gewohnheit denn aus echtem Ärger: »Is' eh gut, dass was gemacht wird«, meint eine ältere Dame, die eben noch schimpfend, aber voller Elan den Bau-schutt zwischen Post und Straße übersprungen hat. Einen Gehsteig gibt es auf dieser Seite der Rosegger-Kreuzung im Moment nicht.

Schräg gegenüber sieht man, wie es einmal werden soll, und direkt vorm Roseggerhaus steht der Fußweg noch wie eh und je. Hier soll spätestens 2013 alles aufgestemmt werden, bis an die Hausmauern heran. Für Manfred van den Berg war das kein Grund, sein neues Geschäft nicht in der Annenstraße zu eröffnen. Im Gegenteil: Der junge Grazer betreibt seit zwei Jahren einen Online-Gewürzhandel und wohnt in der Annenstraße. Jetzt hat er mitten auf der größten Baustelle im ehemaligen Geschäft von Holland-Blumen einen »echten« Laden für Gewürze und kulinarische Feinheiten aus der Steiermark aufgemacht. Trotz Baustelle bleiben regelmäßig Passanten vor den Fenstern stehen und bestaunen die Leckereien, die van den Berg anbietet. »Ohne die zu erwartenden Verbesserungen durch den Neubau der Annenstraße hätte ich mich aber nicht zur Geschäftsgründung entschlossen.«

Aus dem gleichen Grund ist auch Kurt Otter nie auf die Idee gekommen, mit seinem Optiker-Geschäft aus der Annenstraße zu verschwinden. »Es wurde ja diskutiert und es gab immer Aussicht auf Besserung. Jetzt bin ich froh, dass etwas passiert.«

Seit 1969 besteht das Geschäft in der Nähe des Esperantoplatzes und seit 1999 wird es von Kurt Otter geführt. Weil er aber in der Annenstraße nicht nur arbeitet, sondern auch wohnt, hat er sich schon früh in der Händlerinitiative Annenstraße engagiert, einem Zusammenschluss der dort ansässigen Unternehmen, die unter anderem die alljährliche Weihnachtsbeleuchtung organisieren. Seit Sommer 2012 hat er nun die »ersehnte« Baustelle vor der Tür, aber er und seine Frau hatten weit Schlimmeres befürchtet. Die Arbeiten gehen rasch voran, die Informationen der Stadt über bevorstehende Baumaßnahmen kommen regelmäßig. Aber Otter weiß, dass nicht alle Händler so optimistisch sind wie er: »Die Meinungen

schwanken zwischen ‚bringt eh nichts‘ und ‚es wird so schön, dass die Herrengasse zusperrten muss‘. Die Wahrheit wird wohl irgendwo dazwischen liegen.« Die politische Begleitung des Projekts war und ist sehr bemüht. Von einem Stadtteilbüro, in dem alle Pläne zur Anschauung hängen und wo jeder auch seine Vorschläge und Anliegen platzieren kann, über zahlreiche öffentliche Diskussionsrunden und Bürgerbeteiligungsformate gab es genügend Möglichkeiten, die Initiative zu ergreifen. Wenn man nur wollte.

Diese Form der intensiven Bürgerbeteiligung beschloss der Grazer Gemeinderat im Oktober 2010 ebenso einstimmig wie die Investitionen von rund neun Millionen Euro. Das ist zwar nur ein Bruchteil dessen, was in die neue Nahverkehrs-drehscheibe – ein absurdes Werbewort für den Hauptbahnhof – fließt, der zeitgleich am oberen Ende der Annenstraße saniert wird. Für die Händler ist aber vor allem die neue Flaniermeile von Bedeutung, denn schlussendlich bestimmt diese, wie die Geschäfte laufen.

Ein Gewinn für das Annenviertel dürfte die Rundumerneuerung allemal werden, auch wenn nicht jeder alle seine Wünsche durchgesetzt hat. Dafür sind die Interessen von Holding, Händlern, Taxlern, Hotels und Anwohnern einfach zu unterschiedlich. Vor allem die wegfallenden Parkplätze werden noch eine Zeit lang Zankapfel bleiben. Im Moment kauft das Citymanagement (Heimo Maieritsch) größere Parkplatzkontingente in den unmittelbar anliegenden Parkhäusern und gibt diese zu günstigeren Preisen an die Händler weiter, aber wie die Situation in einem Jahr sein wird, kann niemand genau sagen. Dann soll aus der aktuellen Baustelle eine ansehnliche Flaniermeile werden. Autos dürfen nur noch einspurig fahren, dafür ist der Fußweg so breit, dass man die wachsende Zahl von Schaufensterauslagen auch betrachten kann, ohne dass man

gleich im Weg steht. Und das wird alteingesessenen Händlern wie Kurt Otter ebenso gefallen wie Neuling Manfred van den Berg. Dass durch den vorverlegten Wahltermin nun erst nach der Wahl die große Eröffnung der Straßenbahn-Unterführung von der Annenstraße in den Hauptbahnhof gefeiert wird, müssen Bürgermeister Siegfried Nagl und seine Vize Lisa Rücker verkraften. Dass in der Annenstraße überhaupt etwas passiert, können sich aber beide anrechnen lassen.

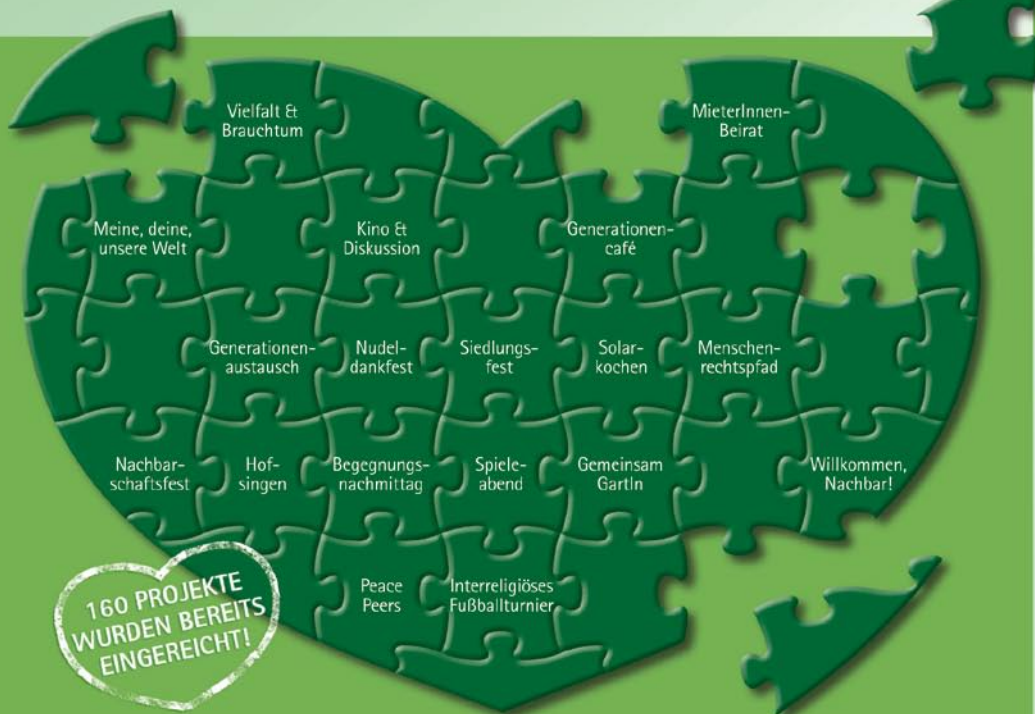
Sozialcard

Etwas geschickter bei der Terminwahl hat sich da die Grazer SPÖ-Chefin Martina Schröck angestellt. Die von ihr forcierte Sozialcard wurde pünktlich vor der Wahl eingeführt. Und so geben rot-weiß-rote Absperrbänder nun für einige Grazer den Weg vor. Als würde man ein Konzert besuchen, oder ein Fußballspiel. Nur: Zum Vergnügen ist niemand gekommen. Langsam bilden sich Menschen-schlangen, keine allzu langen. Aber so lange, dass deutlich wird, wie wichtig und richtig die neue soziale Hilfe der Stadt Graz ist.

Das Mascherl für den politischen Erfolg der Sozialcard hat sich auch gleich Martina Schröck umgehängt. In ihrer Partei spricht man von einem sozialpolitischen Meilenstein, zugestimmt haben im Gemeinderat aber alle fünf Parteien. Einstimmigkeit also, wie so oft, wenn etwas offensichtlich nicht ganz Verkehrtes auf den Weg gebracht wird.

Denn auch in diesem Fall geht es um eine gute Sache: die Unterstützung sozial schwacher Mitbürger. Wer den Anforderungen entspricht – zum Beispiel ein geringes Einkommen von 912,60 Euro netto und weniger hat – kann die Sozialcard heuer seit 1. Oktober beantragen, ab 1. November ist sie gültig. 1.307 Grazer haben das

Für ein besseres Zusammenleben in der Steiermark: Die kleinen Schritte zählen.



*Zusammen
> leben <
gestalten*

Sie haben die Idee.
Wir unterstützen Sie
bei der Umsetzung.

- Beratung
- Planung
- Förderung bis zu EUR 1.000

Mehr Information:
www.zusammenlebengestalten.at
info@zusammenlebengestalten.at

0316/836287
Einreichfrist für Ihre Idee:
28. Februar 2013



**Das Land
Steiermark**

→ Finanzen und Integration

Steiermark. Wir halten zusammen.

bisher getan. Insgesamt rechnet man mit etwa 20.000 Menschen, die sich die finanzielle Hilfe holen werden. Diese bekommen dann zum Beispiel jährlich einen Heizkostenzuschuss von 65 Euro oder pro schulpflichtigem Kind 21 Euro zusätzlich zur Verfügung. Zentraler Punkt der Aktion ist aber die günstigere Jahreskarte für die Graz Linien. Um 50 Euro (inklusive Schloßbergbahn 60 Euro) statt um 365 Euro gibt es die »Grazer Sozialcard Mobilität«.

Gerald Pichler, Konzernsprecher der Holding Graz, zu denen die Graz Linien ja gehören, kann derzeit noch keine Prognosen abgeben, welche Auswirkungen die Ermäßigungen mit sich bringen werden. Ob und inwiefern das Unternehmen beziehungsweise auch das Image des Unternehmens profitieren wird. Oder eben auch nicht. Nur der Geldaspekt scheint geregelt. »Finanziert wird das Projekt durch die Stadt«, sagt Pichler. 375.000 Euro werden das allein für das Jahr 2012 sein. Die Holding rechnet mit dem Verkauf von bis zu 15.000 Sozialcard-Jahreskarten. Zum Vergleich: »Es wurden 2011 circa 10.000 Jahreskarten und 2.000 Jahreskarten für Senioren ermäßigt im Haustarif verkauft.« Einen Ansturm habe es noch nicht gegeben, gehäufte Anfragen erwarte man sich für Ende Oktober, kurz bevor die Tickets dann gültig werden.

Und während die einen noch darauf warten, dass die Aktionen endlich starten, beschäftigen sich andere schon mit der Zeit danach. So orten Kommunisten und FPÖ Verbesserungen, was die Sozialcard angeht. Die Freiheitlichen würden sich etwa Sach- statt Finanzleistungen wünschen. Die Grünen sind für die Erweiterung des Angebots. Aber auch im Büro von Schröck plant man die Sozialcard-Zukunft. So sollen Bäderermäßigungen und Vergünstigungen in Sportvereinen bald ebenfalls im Hilfspaket im Scheckkartenformat inbegriffen sein.

Murkraftwerk

Weitab von den täglichen Sorgen der Menschen geht es wieder um ganz andere Dimensionen: 95 Millionen Euro für das neue Murkraftwerk im Grazer Süden. Noch steht zwar das Berufungsergebnis der Umweltverträglichkeitsprüfung aus, aber der politische Wille ist eindeutig. Die Mur soll auf Höhe des Puchsteiges gestaut werden und im Regelfall circa 74 Gigawattstunden Strom produzieren. Das ist in etwa der Verbrauch von 20.000 Haushalten. Da das Land zu 75 Prozent an der Energe Steiermark beteiligt ist, wird es auch im Wesentlichen für die Kosten aufkommen – trotzdem bleibt es vor allem ein Projekt von und für Graz. Vor allem Bürgermeister Nagl hat das Projekt in den letzten Jahren gepusht, wohl wissend, dass es von seinem damaligen Koalitionspartner, den Grünen, kein »Ja« zum Kraftwerk geben wird. Neben ihnen engagieren sich auch zahlreiche Aktivisten, um den Bau doch noch zu verhindern und den Lebensraum von Huchen und Mursurfern so zu erhalten, wie er ist.

Doch nicht nur diese müssen sich wegen des Kraftwerks Sorgen machen. Als Sabine Herneth von der Gärtnerei Herneth, direkt an der Mur gelegen, die Pläne der Stadtentwickler zu sehen bekam, hing kurzfristig die Zukunft ihres 230-Personen-Betriebes in der Luft. Weil für das Kraftwerk auch das angrenzende Gelände entsprechend gewidmet sein soll, wäre das bisher als Industrie- und Bauland ausgewiesene Grundstück der Gärtnerei zum Teil als Fläche für Freizeit, Sport und Ökologie geführt worden. Das hätte den Wert um über zwei Millionen Euro gedrückt und die Kredite der Firma, die mit dem Grundstück gesichert sind, gefährdet. Nach einigen Interventionen bei der verantwortlichen Stadtentwicklung zeigte man sich dort aber kompromissbereit. »Dabei kann ich heute

24h Service 05 0100 - 20815
www.steiermaerkische.at



Gewinnen Sie jetzt auf
facebook.com/steiermaerkische



Wechseln Sie jetzt zum modernsten Konto Österreichs.

Steiermärkische
SPARKASSE
In jeder Beziehung zählen die Menschen.

Moderner geht's nicht: eine netbanking-App für alle mobilen Betriebssysteme, Multikontofunktion, s Kreditkarte mit 20 Euro Startguthaben* und das innovative Rundungssparen, das bei jeder Kartenzahlung automatisch für Sie spart. Informieren Sie sich jetzt in Ihrer Steiermärkischen Sparkasse oder unter 05 0100 - 20815 und steigen Sie mit dem Kontowechselservice ganz bequem um.

* Aktion gültig bis 31. Dezember 2012.



*Vision für das Kraftwerk
in Puntigam ...*



*... und die Realität des
Kraftwerks Gössendorf*

gar nicht sagen, wer nun den Ausschlag gegeben hat«, ist Sabine Herneth trotz allem erleichtert. Die Ausweisung der Fläche für Freizeit und Ökologie im Stadtentwicklungskonzept erfolgte nun nur für einen kleinen Teil des Gärtnerei-Geländes und sichert sowohl den Werterhalt als auch das Bestehen der Firma in einer Weise, die auch für Herneth akzeptabel ist. Auf dem Radweg, der an der Gärtnerei vorbeiführt – und für den die Gärtnerei schon vor langer Zeit ihr Grundstück zu Verfügung gestellt hat – soll künftig mehr Verkehr Richtung Puntigam unterwegs sein. Irgendwann einmal, wenn das Naherholungsgebiet rund ums Murkraftwerk Wirklichkeit geworden ist. Auf den Straßen der Innenstadt herrscht indes etwas mehr Ruhe als noch vor einem Jahr.

Bettelverbot

Eine Handvoll Touristen versucht, aus dem Stadtplan schlau zu werden, dreht ihn einmal und findet, was sie sucht. Derweil huscht eine Dame im Kostüm vorbei, eine andere begutachtet entweder sich selbst oder die Stiefel in der spiegelnden Auslage. Niemand fühlt sich gestört oder hält kurz inne. Keiner kramt in der Hosentasche nach Münzen. Mit dem Bettelverbot vom 3. Mai 2011 verschwanden die bittenden Blicke und das schlechte Gewissen. Der Beschluss des steirischen Landtags – ÖVP, FPÖ und SPÖ (mit einer Ausnahme) stimmten für ein Bettelverbot – zeigt anhaltende Wirkung. Nur ganz selten verirrt sich jemand mit Sammeldose auf die Straße. Anfangs waren die Proteste gegen die, wie oft angeprangert wurde, unsoziale Regelung noch groß. So intervenierten zum Beispiel die Grazer Grünen zusammen mit der Grazer SPÖ (!) bei Bürgermeister Nagl. Der hatte das Ganze schließlich in Bewegung gebracht – auch wenn der Landtag das entsprechende Gesetz beschließen musste. Alles Protestieren dagegen ist bis heute vergeblich. Aus dem Widerstand scheint lähmende Ohnmacht geworden zu sein. Resignation statt Rettung. Aber: Es wurde eben auch an anderer Stelle weitergekämpft.

Die wenigen, die sich trotz Bettelverbots noch für ein paar Euro auf die Straße getraut haben, mussten sich plötzlich ebenfalls anpassen. Straßenmusik wurde in Graz neu geregelt, strenger reglementiert. Händler und Kunden würden sich ob der Lärmbelästigung in der Innenstadt beschweren, argumentierte man. »Unsere Kunden

störte die Musik nicht«, sagt Christine Jevnisek, langjährige Mitarbeiterin bei Haller in der Herrengasse, »die sind ja nach kurzer Zeit ohnehin weitergegangen.« Sie selbst hätte manche Gruppen nach ein, zwei Stunden Gedudel hin und wieder schon gebeten, weiterzuziehen. »Aber das war nie ein Problem, die sind dann auch immer anstandslos gegangen.« Die alltägliche Dauerbeschallung, sie ist mühsam. Gegenmaßnahme bei Haller: die Türe schließen, den Klang-Grundpegel draußen lassen. Jevnisek: »Aber man muss schon auch sagen, dass gewisse Dinge halt ins Stadtbild gehören.« ÖVP, FPÖ und BZÖ sehen das vielleicht gar nicht anders, die drei Parteien, mit deren Stimmen die neue Straßenmusikverordnung beschlossen wurde, sorgten aber immerhin für bestimmte Auflagen – Stichtag: 19. Juli 2012. Seither müssen Straßenmusiker unter anderem ein Mindestalter von 15 Jahren haben, Spielzeiten und -orte einhalten, ihren Standort nach dreißig Minuten wechseln und vor allem: eine Spielkarte beantragen. 779 solcher Anträge sind im Präsidialamt der Stadt Graz bis 12. Oktober eingelangt, 779 Mal wurde das öffentliche Musizieren erlaubt. Sein musikalisches Talent muss aber niemand beweisen, ein Probespielen vor den Mitarbeitern des Präsidialamtes ist nicht nötig. Auch Strafverfahren gab es bisher keine, trotz regelmäßiger Kontrollen durch die Ordnungswache. Sigrun Mogel vom Steirischen Heimatwerk ist aufgefallen, dass es auf der gegenüberliegenden Straßenseite seit einiger Zeit tatsächlich stiller geworden ist. »Es war früher schon anstrengend, wenn man den ganzen Tag dasselbe Lied gehört hat.« Dazu kam in der Sporgasse noch eine weitere Besonderheit. »Spielten Straßenmusiker bei uns, drehte einer der Nachbarn als Gegenprogramm seine Musik unglaublich laut auf«, so Mogel. Doch genauso wie in der Herrengasse habe Straßenmusik – unabhängig von ihrer Qualität – nie einen Einfluss auf das Geschäft gehabt. Business as usual, wie so oft.

Die Grazer Händler finden bei allen Streitigkeiten offensichtlich ihr Auskommen mit der Politik und ihren Entscheidungen, da mag es hin und wieder ein Vorteil sein, dass der Bürgermeister selbst Teil der Händlerzunft ist (Klammerth). Davon, dass in der nächsten Legislatur aber Ruhe in Graz einkehrt, ist wohl nicht auszugehen. Weder für uns Journalisten noch für die Bürger der Stadt und sicher auch nicht für den Grazer Handel. ■

NEU: E-MOBILITY- VERLEIH BEI SPAR



* Preis mit dem Zusatzprodukt durch eine gültige Parkkarte der Linien Graz (ausgenommen Stundenkarte und 10er-Block!)

**Eröffnungs-
angebot**
E-Car bzw. E-Roller um
€19,50*
pro Tag

am Grazer Floßlendplatz.
E-Autos, E-Roller und E-Bikes zu mieten.



SPAR fördert klimafreundlichen Verkehr!
Es liegt in unserer Hand, Trends aufzugreifen
und pionierhaft neue Wege zu beschreiten.
Der Weg der Elektro-Mobilität ist einer davon.



**Es liegt in Ihrer Hand, dieses Angebot
zu nutzen.** Mit dem Verkauf von E-Bikes
und dem Bau von E-Tankstellen wollen wir
aktiv klimafreundlichen Verkehr fördern.

Ab sofort gibt es beim SPAR-
Klimaschutz-Supermarkt am
Grazer Floßlendplatz E-Autos,
E-Roller und E-Bikes zu mieten.
Profitieren Sie von unseren
Eröffnungsangeboten. Wenn

Sie mit den Linien Graz anreisen,
zahlen Sie z.B. für das E-Car nur
19,50 € pro Tag. Alle Informationen,
Verleihzeiten und Buchungsdetails
über die Hotline **0810 / 55 55 00**
oder auf **www.e-steiermark.com**.

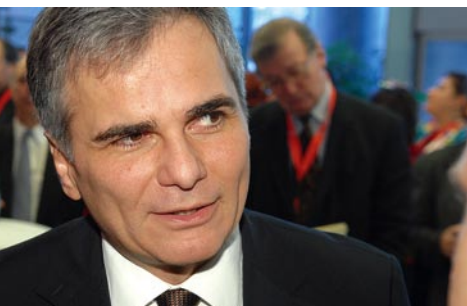
SPAR



Floßlendstraße 11, 8020 Graz



ENERGIE STEIERMARK



Nur 83,4 Prozent beim Parteitag in St. Pölten bringen Werner Faymann in enge Bedrängnis.



Dieses Ergebnis gilt auch als Ohrfeige für Michael Häupl aufgrund der Wehrpflichtdiskussion.



Leider macht auch Maria Fekter bei der Reformverschleppungspolitik im Bund mit.



Geht es nach Landeshauptmann Gerhard Dörfler und der FPK, wählt das Land am 3. März.

SPÖ – Der Hilferuf der Partei

Es gibt inzwischen viele Interpretationen für das mäßige Abschneiden von Bundeskanzler **Werner Faymann** beim SPÖ-Parteitag Mitte Oktober in St. Pölten. Die meisten Beobachter sehen in dem PR-Desaster, das die SPÖ-Strategen ihrem Obmann mit dessen Weigerung, vor dem Ausschuss aufzutreten, bereitet haben die Hauptursache. Für andere wiegt die Breddouille, in die Faymann durch seinen Wiener Chef **Michael Häupl** geraten ist, als dieser entgegen sämtlichen SPÖ-Beschlüssen die SPÖ-Position zur Wehrpflicht umdrehte, schwerer. Dazu kommt, dass Faymann weder die von der SPÖ-Basis vehement geforderten Vermögenssteuern noch die Wiedereinführung der Erbschaftssteuer durchsetzen kann. Eigentlich sind 83,4 Prozent kein so schlechtes Ergebnis. Zeigen sie doch, dass die SPÖ eine lebendige Partei ist, die sich nicht zum Kanzlerjubelverein degradieren lässt.

Ähnlich wie die ÖVP, die sich mit einem Statthalter des niederösterreichischen Landeshauptmannes an ihrer Spitze abfinden muss, wird auch die SPÖ von einer übermächtigen Landesorganisation dominiert. Ohne die Wiener SPÖ mit Bürgermeister Michael Häupl geht dort gar nichts. Die aufmüpfigen Sozialdemokraten haben wenigstens in der Wahlzelle den Mut, sich gegen diese Bevormundung zur Wehr zu setzen. Dass es die SPÖ-Funktionäre nicht zu einer offen geführten Personaldiskussion kommen lassen, hängt damit zusammen, dass es schlicht keine für Michael Häupl akzeptable Alternative zu Werner Faymann gibt, die gleichzeitig Chancen bei der nächsten Nationalratswahl hat.

Fekter verfehlt ihre Budgetziele

Mit einem veranschlagten Budgetdefizit von 2,3 Prozent verfehlt Finanzministerin **Maria Fekter** das Ziel von 2,1 Prozent deutlich. Grund dafür sind die aus den Fugen geratenen Verluste der notverstaatlichten Banken Kommunalcredit, Hypo Alpe Adria und Volksbanken AG. Aus Sicht des Wirtschaftsforschungsinstituts (Wifo) wären die Budgetziele mit etwas größerer Ambition dennoch zu halten gewesen. Das Wifo sieht vor allem ausgabeseitigen Spielraum – und zwar bei den Förderungen und den Pensionen. Die Österreicherinnen und Österreicher dürfen sich also einmal mehr darüber ärgern, dass über Reformen zwar geredet, deren Umsetzung aber mit großer Beharrlichkeit verschleppt wird. Ein ausgeglichener Haushalt ist demnach noch lange nicht in Sicht. Stattdessen rücken eine Erhöhung der Grundsteuer

sowie die Wiedereinführung der Erbschafts- und Vermögenssteuer in den Mittelpunkt der Diskussion.

Wählen Kärnten und Niederösterreich am 3. März?

In Kärnten wird der 3. März als Wahltermin immer wahrscheinlicher. Aufgrund von Korruptionsskandalen sind VP-Chef **Josef Martinz** und FPK-Chef **Uwe Scheuch** bereits zurückgetreten. Martinz wurde von **Gabriel Obernosterer** abgelöst, Nachfolger von Uwe Scheuch ist bekanntlich **Kurt Scheuch**. Noch im Amt sind hingegen Landeshauptmann **Gerhard Dörfler** und Sozial-Landesrat **Harald Dobernig**. Gegen beide FPK-Politiker laufen Ermittlungen der Korruptionsstaatsanwaltschaft. Auch in Niederösterreich muss spätestens im März 2013 gewählt werden. Dort stellt sich **Erwin Pröll** der Wiederwahl und kämpft um den Erhalt der absoluten Mehrheit. Ein Ziel, das angesichts der schlechten Umfragewerte auf Bundesebene und des wahrscheinlichen Antretens der Stronach-Partei immer unwahrscheinlicher wird. Obwohl die niederösterreichische VP den Wahltermin erst nächstes Jahres bekannt geben will, wird der 3. März als spätestster möglicher Wahltermin immer wahrscheinlicher. Die Wahlstrategen der niederösterreichischen Volkspartei wollen den Urnengang nämlich unbeeinflusst von der Berichterstattung über die Kärnten-Wahl abhalten.

Steiermark-Doppelbudget 2013/2014 steht

Das steirische Doppelbudget für 2013/2014 soll im Dezember vom Landtag beschlossen werden. Es sieht für 2013 eine Neuverschuldung von 377 und für 2014 von 190 Millionen Euro vor. Landeshauptmann **Franz Voves** (SPÖ) und Landeshauptmann-Stellvertreter **Hermann Schützenhöfer** hatten die Einigung über den 5-Milliarden-Haushalt vor wenigen Tagen anlässlich der Feier des 50. Geburtstages von Wirtschafts- und Kulturlandesrat **Christian Buchmann** bekannt gegeben und damit auch die anwesenden Landesräte überrascht. Beide Parteien seien in den Verhandlungen an die Grenzen des Zumutbaren gegangen, so Schützenhöfer, und wörtlich: „Wir haben mit allen Fasern unserer Herzen dafür gekämpft, dass die soziale Gerechtigkeit im Lot bleibt.“ Voves sah die große Herausforderung in einem Konsolidierungshaushalt, der die Standortchancen der Steiermark nicht beeinträchtigt.

Das Sozialbudget steigt im Jahr 2013 von 337 Millionen auf 362 Millionen Euro. Ab 2014 beginnen, so Soziallandesrat LH-Stv. **Siegfried**



Schrittwieser (SPÖ), die Konsolidierungsmaßnahmen der Jahre 2011, 2012 und 2013 in einem Ausmaß zu wirken, dass das Budget auf 354 Millionen zurückgefahren werden kann. Die Ausgaben für die stationäre Pflege steigen von 201 Millionen im Jahr 2012 auf 226 Millionen im Jahr 2013 und 230 Millionen im Jahr 2014. Ohne Kosteneindämmungsmaßnahmen würden die Pflegekosten um 130 Millionen höher bei 360 Millionen im Jahr 2014 liegen, erläuterte Gesundheitslandesrätin **Kristina Edlinger-Ploder** (ÖVP) den Konsolidierungskurs. Das Spitalsbudget entwickelt sich von 595 Millionen heuer auf 645 Millionen im nächsten und 670 Millionen im übernächsten Jahr. Durch die Sparmaßnahmen können 2013 99 Millionen Euro und 2014 78 Millionen konsolidiert werden.

Die Ressorts von Wirtschaftslandesrat Christian Buchmann (ÖVP) kommen 2013 mit 114 Millionen und 2014 mit 112 Millionen Euro aus. Für die Wirtschaft werden 52 Millionen und für die Kultur rund 60 Millionen angesetzt.

1,034 Milliarden Euro stehen im Bildungsbereich im nächsten und 1,045 Milliarden Euro im übernächsten Jahr zur Verfügung, doch das Budget von Landesrätin **Elisabeth Grossmann** (SPÖ) besteht zum Großteil aus Zahlungen des Bundes für die Lehrer. Beeinflussen kann die Landespolitik 2013 etwa 187 Millionen Euro und im Jahr 2014 rund 201 Millionen. Der Konsolidierungsbeitrag des Ressorts liegt bei etwa 23 Millionen Euro jährlich.

Als schmerzhaft bezeichnete Agrar- und Wohnbau-Landesrat **Hans Seitingner** (ÖVP) die Einschnitte in sein Budget. Den 405 Millionen Euro für die beiden Ressorts steht eine Konsolidierung von 16 Millionen jährlich gegenüber. Das soll unter anderem durch eine „schmerzhafte“ Streichung der Förderung von landwirtschaftlichen Investitionen erreicht werden.

BZÖ-Bucher nennt Stronach einen »tollwütigen Milliardär«

Das BZÖ bringt eine Strafanzeige gegen **Frank Stronach** und seinen Mitstreiter **Robert Lugar** ein. Die beiden sollen, so der Kurier, BZÖ-Boss **Josef Bucher** und seinen Klubkollegen **Wolfgang Spadiut** und **Gerhard Huber** Geld für einen Wechsel in das „Team Stronach“ geboten haben. Das haben Bucher, Spadiut und Huber heute vor einem Notar eidesstattlich erklärt. Eingbracht wird die Anzeige von **Ewald Stadler** wegen des Verdachts der versuchten Bestechung. Für Ewald Stadler ist es „demokratiopolitisch unerträglich, was Stronach tut“.

Im Nationalrat sagte Bucher zuletzt: „Es gibt Menschen in diesem Raum, die haben sich kaufen lassen. Das ist die große Schande für unseren Berufsstand.“ Stronach nannte er einen „tollwütigen Milliardär“.

Nagl will Graz »anders denken«

Bürgermeister **Siegfried Nagl** (ÖVP) will „Graz anders denken“. Er präsentierte gemeinsam mit seinen VP-Regierungskollegen Wirtschaftsrätin **Sonja Grabner**, Finanzstadträtin **Gerhard Rüscher**, Jugend- und Sportstadtrat **Detlev Eisel-Eiselsberg** eine umfassende inhaltliche Wahlplattform. Nagl versteht das Programm als Handlungsanleitung für mehr Eigenverantwortung. Um eine andere, bessere Stadt zu bekommen, müsse Graz anders gedacht werden, so Nagl. Wer spektakuläre Projekte erwartete, wurde enttäuscht. Präsentiert wurden Maßnahmen zur Stärkung des Ehrenamtes oder die Einführung der täglichen Turnstunde an den Grazer Pflichtschulen.

Totalumbau bei SPÖ-Graz

Von den elf derzeit aktiven SPÖ-Gemeinderäten bleiben nur mehr vier an wählbarer Stelle übrig. SPÖ-Chefin **Martina Schröck** will mit neuen Gesichtern in die Wahl gehen und die stark gebeutelten Grazer Sozialdemokraten wieder auf über 20 Prozent Wählerzustimmung führen.

Als Sondermotivation für die Parteibasis kupfernte Schröck das Vorzugsstimmenmodell der ÖVP ab und wandelte es in einen „Light-Modus“ um. Die letzten Listenplätze, die den Einzug in den Gemeinderat schaffen, gehören jenen Kandidaten, die die meisten Vorzugsstimmen erringen.

Als neuen Inhalt fordert Schröck, dass die Stadt in Zukunft für 10.000 Nachhilfestunden für Schüler aus finanziell schwachen Familien aufkommt, damit diese einen positiven Pflichtschulabschluss schaffen. Als Kosten setzt sie dafür 360.000 Euro an. Außerdem soll sich die Stadt verstärkt um Ein-Personen-Unternehmen kümmern und diesen Mikrokredite zur Verfügung stellen.

Eine Bilanz ihrer Aktivitäten für Radfahrer präsentierte Vizebürgermeisterin **Lisa Rücker** (Grüne). Unter ihrer Zuständigkeit hat die Stadt 6 Millionen für Radverkehrsmaßnahmen ausgegeben. Der Radfahreranteil sei nicht zuletzt durch diese Maßnahmen stark gestiegen. Rücker sieht darin die Bereitschaft der Grazerinnen und Grazer, auf umweltfreundliche Mobilität umzusteigen, wenn die Rahmenbedingungen stimmen.



Franz Voves will mit dem Doppelbudget sparen ohne damit den Wirtschaftsstandort zu belasten ...



... und Hermann Schützenhöfer ist davon überzeugt, dass der Haushalt sozial ausgewogen ist.



Erwin Pröll will den Wahltermin erst zum Jahreswechsel bekannt geben. Der 3. März erscheint wahrscheinlich.



Siegfried Nagl will »Graz anders denken« und präsentiert einen recht umfangreichen Programmkatalog.

Fotos: Archiv, SPÖ/Knie, ÖVP, Peter Philipp, ÖVP-Niederösterreich, Michael Thurn



0 BIS 24 UHR

BEGLEITUNG IST VERTRAUENSACHE

Trauer und Abschiednehmen brauchen Zeit. Die Bestattung Graz nimmt den Hinterbliebenen ab, was sie nicht unnötig belasten soll. Dadurch bleibt ihnen mehr Zeit für das, was wirklich wichtig ist.

Was wir für Sie tun können:

- Abholung oder Überführung der/des Verstorbenen
- Organisation der Trauerfeier und Bestattung inkl. Erledigung aller Behördenwege
- Beratung über die Art der Bestattung (Erd-, Feuer- oder Seebestattung)
- Große Auswahl an Särgen, Urnen, Sargausstattung etc.
- Beratung bei der Grabgestaltung

HAUPTGESCHÄFTSSTELLE

Grazbachgasse 44-48, Tel.: +43 316 887-2800 od. 2801

FILIALE URNENFRIEDHOF – FEUERHALLE

Alte Poststraße 343-345 | Tel.: +43 316 887-2823



Auszeichnung
des Landes

www.holding-graz.at/bestattung

FILIALEN DER BESTATTUNG GRAZ GMBH

Bad Radkersburg | Tieschen und Halbenrain | Feldbach | Frohnleiten | Gleisdorf
Gratwein | Graz | Hitzendorf | Kalsdorf | Kirchberg | St. Bartholomä | Unterpremstätten

HOLDING
G R A Z
BESTATTUNG



Ski-WM-Auftakt in der Shoppingcity Seiersberg

Shoppingcity Seiersberg und der ÖSV leben seit mehr als drei Jahren eine Erfolgsgeschichte und eine besondere Partnerschaft. Mit der Eröffnung des WM-Studios setzt Steiermarks größtes und Österreichs drittgrößtes Einkaufszentrum erneut ein Zeichen und lässt Österreichs Skilegenden, Olympiasieger und Weltmeister wie Petra Kronberger, Mario Reiter, Roswitha Steiner-Stadlober, Michael Tritscher und Peter Wirnsberger die Planai – allerdings im eigens nachgebauten WM-Studio der Shoppingcity – einen ersten Test unterziehen. Gemeinsam mit Reinhold Zitz, Direktor Organisation Schladming, sehen sich die Skilegenden als Botschafter für die WM, als Botschafter des Skisports. Christian Guzy und Martin Klein, die Eigentümer der Shoppingcity Seiersberg, sehen in der langjährig bestehenden Partnerschaft, „die wir im Zuge der Ski-WM 2013 intensiviert haben, außerdem die Möglichkeit, mit TV-Übertragungen aller Weltcuprennen und WM-Trainings/-Rennen pures WM-Feeling in der Shoppingcity zu erzeugen. Und wir wollen mit Events, Veranstaltungen, einer eigenen Tribüne 4 Monate lang bis zum 17. Februar unsere Kunden – in dieser Zeit sind 3,5 bis 4,5 Millionen Besucher bei uns – verwöhnen, für Schladming 2013 begeistern und mit allem zur und über die WM informieren.“

Vienna Design Week mit Bene

Was sind die Anforderungen an den Arbeitsplatz der Zukunft? Mit dieser Frage beschäftigte man sich beim Expert Talk „Smart Working“ im Bene Schauraum im Rahmen der diesjährigen Vienna Design Week. Nach einem Impulsvortrag von Bene-Vorstand Wolfgang Neubert diskutierten am Podium Gita Langston, Giuseppe Boscherini, Tom Lloyd und Juriaan van Meel.



FH Joanneum: „Journalismus und PR“ feiert 10. Geburtstag

Vor zehn Jahren wurde der Studiengang „Journalismus und PR“ an der FH Joanneum etabliert. Als einziger FH-Studiengang Österreichs verbindet er die beiden Felder innerhalb einer Studienrichtung. Der Studiengang ist bei jungen Menschen sehr gefragt. Auf einen Studienplatz kommen rund zehn Bewerber und Bewerberinnen. Landesrätin Kristina Edlinger-Ploeder: „Niemand darf glauben, dass das beste Handwerk genügt. Herzens- und Seelenbildung, Verantwortungsbewusstsein, Charakter, Mut und Anstand sind mindestens so bedeutsam, wenn man in der Medienlandschaft am Machthebel sitzt. Ich danke allen in unserer FH Joanneum, die seit zehn Jahren diese hohen Ansprüche zum Maßstab gemacht haben.“



Lyoness von „Leitbetriebe Austria“ zertifiziert

Am 15. Oktober erhielt die Lyoness Austria GmbH erneut die Zertifizierung als österreichischer Leitbetrieb. Bis zu 1.000 vorbildhafte Wirtschaftsunternehmen Österreichs werden im Zweijahreszyklus von „Leitbetriebe Austria“ zertifiziert. Im Vordergrund stehen dabei betriebliche Innovation, Nachhaltigkeit und soziale Verantwortung. Zur Zertifikatsverleihung lud Gastgeber Hans Roth zahlreiche Vertreter der österreichischen Wirtschaft in seine Ecoport-Hallen in Feldkirchen bei Graz.



KURZ IM GESPRÄCH

Christian Mandl ist Vorsitzender des Landarbeiterkammertages und Präsident der Landarbeiterkammer Steiermark. FAZIT hat mit ihm über das Image der Landarbeiter gesprochen.

Welchen Beitrag leisten die Landarbeiter zur Grundversorgung?

Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe geht zurück, gleichzeitig wächst die Zahl der Arbeitnehmer, wird doch die bewirtschaftete Fläche je Betrieb immer größer. Daher steigt auch der Beitrag der Landarbeiter an der Grundversorgung. Es geht ja nicht nur darum, die Lebensmittel zu produzieren, sondern auch darum, ihre Qualität zu kontrollieren und nach Verbesserungen zu forschen. Nicht vergessen darf man hier auch die Leute in den landwirtschaftlichen Bildungseinrichtungen, die die Generation von morgen ausbilden.

Was macht die Landarbeiterkammer, um das schlechte Image der Land- und Forstarbeiter zu verbessern?

Ich weiß gar nicht, ob das Image so schlecht ist. Das Problem ist nur, dass der Lohn in der Land- und Forstwirtschaft im Vergleich zu anderen Sparten nicht leistungsgerecht ist. Nach dem Motto „Was nicht viel kostet, ist nicht viel wert“ wird dann gerne geurteilt und das vermeintlich schlechte Image ist perfekt. Dabei sollten gerade die Bereiche Landwirtschaft, Gartenbau und Forstwirtschaft unserer Gesellschaft wichtig sein. Wir alle wollen hochwertige Lebensmittel und eine gesunde Umwelt. Genau das versuchen wir als Landarbeiterkammer der Öffentlichkeit klarzumachen. Zudem versuchen wir, eine ständige Verbesserung in den Bereichen Lohn, Bildung und Sicherheit zu erreichen.

Was macht einen Land- oder Forstarbeiter heute aus?

Der Landarbeiter von heute ist jemand, der eine gute Berufsausbildung hat und sich auch ständig weiterentwickeln muss. Er muss mit modernster Technik umgehen können. Auch hierzu leisten wir als Kammer mit unserer Bildungsinitiative INA einen wichtigen Beitrag.



Steirische eAward-Landessieger gekürt

Die Gewinner des IT-Wirtschaftspreises eAward 2012 in der Steiermark sind die Projekte carsharing24/7, Interaktiver Sicherheitsstadtplan und Defi-App Graz, WLAN in der Region Schladming-Dachstein und die Landesberufsschule Arnfels – der steirische Energiesparwettbewerb. „Der eAward ist eine ideale Plattform zum Netzwerken und Schnüren von Partnerschaften, wie auch wir selbst bereits erlebt haben. Offen zu sein für Neues, alle Möglichkeiten zu nützen – dazu kann man nur immer wieder ermutigen“, so bit-Geschäftsführer Manfred Brandner bei der Preisverleihung im bit schulungscenter.

Beschäftigungsrekord verschärft den Wettbewerb um die besten Köpfe

Die Zahl der unselbstständig Aktivbeschäftigten klettert in der Steiermark laut der aktuellen Prognose von Joanneum Research 2013 auf den Rekordwert von 472.700 im Jahresschnitt. Das bedeutet ein Plus von 4.500 Arbeitsplätzen gegenüber 2012. Der prognostizierte Höchstwert geht mit einem verschärften Wettbewerb am Arbeitsmarkt einher. „Qualifikation ist das Um und Auf – gut ausgebildete Fachkräfte sind in den Unternehmen gefragter denn je – und sie können in der Steiermark überdurchschnittlich gut verdienen“, so Wirtschaftslandesrat Christian Buchmann.



AK: Rote Würfel fallen

Das reichste Prozent der Bevölkerung besitzt ein Viertel des Gesamtvermögens. Hohe Preise machen das Leben kaum leistbar, von den Bankpaketen sind für die Österreicher bereits 3,5 Mrd. Euro verloren. Darauf will die steirische AK mit einer „Würfel“-Tour durch die Bezirke aufmerksam machen. „Die mehr als drei Millionen AK-Mitglieder in Österreich wünschen sich mehr Verteilungsgerechtigkeit“, ist AK-Präsident Walter Rotschädl überzeugt.



160.000 Steirer sind armutsgefährdet

Gemeinsam mit dem Chef der Landesstatistik, Martin Mayer, präsentierte Soziallandesrat Siegfried Schrittwieser den Armutsbericht 2010. Demzufolge sind 13,6 Prozent der Bevölkerung, also rund 160.000 Personen, armutsgefährdet. Schrittwieser mahnt als Zeichen der Solidarität die Einführung von vermögensbezogenen Steuern ein. Außerdem unterstreicht er die Notwendigkeit von Sozialleistungen.



Steiermark-Herz zurück zur Wurzel mit Iglo

Eine Kooperation mit Steiermark Tourismus macht's möglich: Iglo startet seine Österreich-Reise mit einer Innovation in der Welt der Mahlzeit-Schmankerln, die Regionalität noch mehr in den Vordergrund rücken wird.

Der österreichische Marktführer im Bereich Tief-



kühlkost hat sich dazu die Steiermark und eine steirische Spezialität, das Steirische Wurzelfleisch, ausgesucht, um einen herzhaften Markteinstieg aufs Lebensmittelhandelsparkett zu legen. Das Steirische Wurzelfleisch wird dabei in Stainach von der Firma Landena hergestellt, alle Zutaten (vom Fleisch bis zum Gemüse) sind österreichischer Herkunft, Iglo verzichtet bei allen Produkten auf künstliche Aromen oder Farbstoffe sowie Geschmacksverstärker, sodass das Grüne Herz auf der Verpackung guten Gewissens Gusto auf den Inhalt machen kann. ●

Dr. Rainer Herrmann (Iglo-GF) und Georg Bliem (ST-GF) mit dem neuen herzhaften Produkt.



Horx begeistert bei energytalk

Meta-Mobilität, Life Hub, Energy Grids und nachhaltige Landes-Entwicklung. Mit diesen Themen beschäftigte sich der energytalk am 11. Oktober rund um Zukunftsforscher Matthias Horx und Landesrat Johann Seitiger. Organisiert wurde die Veranstaltung von ODÖRFER Haustechnik und dem Technischen Büro Hammer. „Der Megatrend Stadt mit verdichteten Lebensformen ist für den Verbrauch von Energie ideal, da durch kürzere Wege weniger Energie genutzt wird“, so Horx.

AVL übernimmt SET Power Systems

Die AVL List GmbH hat die Mehrheit im Joint Venture der SET Power Systems GmbH in Wangen, Allgäu, erworben. Das Unternehmen wird mit seinen umfangreichen Erfahrungen auf dem Gebiet der Leistungselektronik eine wichtige Rolle im Rahmen der AVL Elektrifizierungs-Aktivitäten übernehmen. AVL-CEO Helmut List: „Die Erfahrungstiefe und die Fähigkeiten der Teams von AVL und SET Power Systems zusammen werden fortgeschrittene Technologielösungen für Kunden weltweit vorantreiben.“



LWK gegen Lebensmittelverschwendung

Zum Welternährungstag fiel der Startschuss für eine landesweite Informations-Offensive der steirischen Bäuerinnen. Das Ziel: Lebensmittel sollen „restlos g'scheit“ auf den Tisch kommen, statt im Müll zu landen. „Ein Vier-Personen-Haushalt wirft pro Jahr genießbare Lebensmittel im Wert von rund 500 Euro in den Müll. Das ist erschreckend viel“, sagt Landesbäuerin Auguste Maier.



Lernprogramm von bit media ausgezeichnet

Gleich zwei Auszeichnungen erhielt bit media in diesem Sommer für hervorragende Leistungen bei der Konzeption und Entwicklung von Lernprogrammen. Das Lernprogramm „Social media Guidelines“ wurde mit dem Comenius-EduMedia-Siegel im Bereich „Ethische, soziale und eurokulturelle Bildung“ ausgezeichnet. Außerdem konnte bei der Kölner Messe „Zukunft Personal“ bit media den e-Learning Journal Award gewinnen.



Englisch im Kindergarten

Fremdsprachenkompetenz ist ein wesentliches Qualitätsmerkmal für einen Wirtschaftsstandort. Ein von der WKO Steiermark initiiertes Pilotprojekt setzt daher bei den Allerjüngsten an. Im Rahmen von „English native speaker in steirischen Kindergärten“ wird ab Oktober die Frühförderung von Fremdsprachen spielerisch forciert. Sechs Kindergärten nehmen teil. „Wollen wir Wirtschaftswachstum und unseren Wohlstand sichern, braucht es den Blick über den Teller- rand. Darum brauchen wir auch Schritte wie diesen hier jetzt“, erklärt Jürgen Roth, Vizepräsident der WKO Steiermark.

Titschenbacher neuer Landwirtschaftskammer-Vize

Franz Titschenbacher ist neuer Landwirtschaftskammer-Vizepräsident. Die Vollversammlung der steirischen Landwirtschaftskammer hat den Irdninger Landwirt mit überwältigender Mehrheit gewählt. Titschenbacher folgt damit Hans Resch, der seit 2005 diese Funktion erfolgreich ausführte.



Partnerschaft seit **125 Jahren.**

Raiffeisen Meine Bank 

Wenn's um eine starke Gemeinschaft geht, ist nur eine Bank meine Bank.

Raiffeisen Spartage: 29. – 31. 10. 2012
www.raiffeisen.at/steiermark

Lange Nacht des Sparens
 29.10.2012 bis 20 Uhr



Die Zukunft der Steirischen Wirtschaft

Bei der Diskussionsveranstaltung des Wirtschaftsband Steiermark in der TU Graz ging es um nichts Geringeres als die Zukunft der steirischen Wirtschaft. Günter Kocher, Generalsekretär des New Club of Paris, der steirische Wirtschaftsbund-Obmann Christian Buchmann, Harald Kainz, Rektor der TU Graz, und Remus-Vorstand Angelika Kresch diskutierten über den Weg der Steiermark von der Industriegesellschaft über die Dienstleistungsgesellschaft zur Wissensgesellschaft.



XAL setzt auf Effizienz

XAL setzt auf das Grundprinzip der Nachhaltigkeit. Dabei setzt das Unternehmen auf eine größere Energieeffizienz in vielen Bereichen. Mit dem Aufstieg der LED-Technologie lassen sich etwa bei Beleuchtung und Lichtdesign Funktionalität, Form und Vernunft besser denn je kombinieren. Deshalb hat XAL auch 80 Prozent aller Maßnahmen, die im Katalog zum Mobilitätswettbewerb der Stadt Graz zur Auswahl gestellt worden waren, umgesetzt.

Integrationspartnerschaft feiert erstes Jahr

In der Aula der Alten Universität wurde der erste Geburtstag der steirischen Integrationspartnerschaft gefeiert. Im September 2011 unterzeichneten im Zuge der Gründungsveranstaltung Repräsentanten von 31 bedeutenden Organisationen und Institutionen die „Charta des Zusammenlebens in Vielfalt“. „Der Weg der vielen Partnerschaften funktioniert“, freut sich Integrationslandesrätin Bettina Vollath.



Peugeot „Soundtrack ihres Lebens“ von Scoop and Spoon

Die Agentur Scoop and Spoon hat im Rahmen der Kampagne „Let Your Body Drive“ für den neuen Peugeot 208 eine eigene Online-Extension geschaffen: In einer Kampagne für jung gebliebene Enddreißiger können diese den „Soundtrack ihres Lebens“ aufnehmen und idealerweise bei einer Probefahrt mit dem neuen Peugeot 208 spielen.



Genussknoten: Altes neu entdecken

Die Sonderausstellung Genussknoten im Genussregal Südsteiermark ist Wortspiel und Programm zugleich. Unter dem Motto „Das Alte neu entdecken“ verbindet Design-Shootingstar Andreas Stern, der für das Ausstellungsdesign verantwortlich zeichnet, Wohnen, Genuss und Lifestyle auf moderne Weise und kombiniert Vintage-Teppiche mit südsteirischen Traditionen. Auch Erich Polz, Winzer und Eigentümer, sowie Thomas Schönwälder, Geschäftsführer des Genussregals, freuen sich über die Ausstellung und die völlig andere Art der Präsentation.



Brandl übernimmt KWB-Marketing

Lothar Brandl übernimmt die Leitung des Konzernmarketings von KWB. Zuvor leitete er das Marketing von Saubermacher als Karenzvertretung, nachdem er fünf Jahre lang das Event- und Kooperationsmarketing der Kleinen Zeitung sehr erfolgreich geleitet hat.



Lange Nacht der Sprachen

Mehr als 200 Interessierte kamen am „Europäischen Tag der Sprachen“ ins Wifi Steiermark zur Langen Nacht der Sprachen. Geboten wurden neben einem Schnellkurs in Slowenisch zahlreiche sprachliche, musikalische und kulinarische Kostproben. Englisch-Trainee Herta Hearsum: „Ich finde es wunderschön, mit den Menschen zu arbeiten, sich auszutauschen und zu sehen, wie die Sprache mehr und mehr sitzt.“



SPÖ-Freundschaftstreffen in Graz

Beim SPÖ-Freundschaftstreffen in Graz stellte Landeshauptmann Franz Voves vor 800 ehemaligen Funktionären klar: „Wir sind auf einem guten Weg, die Steiermark auf neue Fundamente zu stellen.“ Er verwies dabei auf zahlreiche Infrastrukturprojekte wie etwa die Koralmbahn und den Semmeringbasistunnel.



Staatswappen für Ulbel & Freidorfer

Die österreichische Bundesregierung hat das Computerunternehmen Ulbel & Freidorfer mit dem Staatswappen ausgezeichnet. „Diese Auszeichnung ist ein lang gehegter Wunsch von mir. Sie ist nicht nur Ehre und Auszeichnung, sondern auch Verpflichtung, die soziale und ökonomische Verantwortung aufrechtzuerhalten. Wir sind ein Unternehmen, das bedingungslos Ja zu Österreich sagt und davon zeugt das Staatswappen“, erklärt Otmar Freidorfer in einer emotionalen Rede.



Gesundheitsoffensive bei WIKI

Unter dem Namen „WIKI G'sund“ hat WIKI bereits in den letzten Jahren verschiedene Gesundheitsprojekte in Kinderbetreuungseinrichtungen und Jugendzentren durchgeführt. Auch in diesem Herbst wird das Thema Gesundheit durch neue Projekte forciert. So gibt es eine betriebliche Gesundheitsförderung für die rund 1.000 WIKI-MitarbeiterInnen und den ersten Sport- und Bewegungskindergarten.

Die Stars der steirischen Wirtschaft

Bereits zum sechsten Mal in Folge zeichnete die Wirtschaftskammer in Graz Lehrabschlussprüflinge, deren Ausbildungsbetriebe sowie Absolventen von Meisterprüfungen mit dem STAR OF STYRIA aus.

Am 11. Oktober 2012 wurden 120 Lehrabsolventen aus 70 Unternehmen und 15 Meister aus Graz auf die Bühne der Aula der Karl-Franzens-Universität geholt, um dort persönlich ihre Star of Styria-Trophäen entgegenzunehmen. „Damit setzen wir ein deutliches Zeichen der Wertschätzung gegenüber Menschen und Unternehmen, die mit voller Kraft in die fachliche Bildung investieren“, bestätigt die Obfrau der WK-Regionalstelle Graz, Sabine Wendlinger-Slanina – ein wichtiges Signal im Kampf gegen den viel zitierten Fachkräftemangel, der kein leeres Schlagwort mehr ist, sondern tatsächlich bereits Einzug in den steirischen Unternehmen gehalten hat. Drei Viertel der Arbeitgeberbetriebe meinen, dass es zu wenige Fachkräfte gibt, bei Betrieben mit 6 – 20 Mitarbeitern sind es sogar 83 Prozent.

Dass die Auszeichnungsreihe Stars of Styria von der Energie Steiermark und der UNIQA gesponsert wird, zeigt, wie wichtig in den Unternehmen die Ausbildung von qualifizierten Fachkräften ist. „Wir

sehen darin eine Belohnung für ambitionierte junge Leute, die in der Berufsausbildung ihr Bestes geben“, erklärt Urs Harnik-Lauris von der Energie Steiermark, deren Lehrlinge schon von Beginn an zu den „ausgezeichneten“ Jungfachkräften zählen. Dieser Meinung schließt sich auch Thomas Pagger von der Uniqa an.

Bürgermeister Siegfried Nagl gratulierte den Ausgezeichneten persönlich. Er betonte die „Doppelfunktion“ der Stadt Graz: einerseits als Ausbildungsbetrieb – die Holding Graz wurde auch ausgezeichnet –, andererseits als Partner der Wirtschaft, der um gute Rahmenbedingungen für die Schaffung von Arbeitsplätzen in Graz bemüht ist. In einigen Grazer Firmen hat Stars of Styria bereits Tradition: So sind unter anderem Anton Paar GmbH, AVL List GmbH, Kastner & Öhler Warenhaus AG, König Maschinen GmbH, Siemens AG und die Energie Steiermark jedes Jahr nominiert und haben ihre Auszeichnungen auch immer persönlich entgegengenommen.



Foto Fischer

BM Siegfried Nagl, Marlene Theußl (Lehrberuf Buch- u. Medienwirtschaft) und Ausbilderin Astrid Schönherr, Fa. Morawa Buch und Medien GmbH (Buchhandlung Moser), WK-Regionalstellenobfrau Sabine Wendlinger-Slanina präsentieren die Stars of Styria-Auszeichnung.



Zubau der Volksschule Baiern eröffnet

Im Zuge der Modernisierungsmaßnahmen an verschiedenen Grazer Schulen wurde die Volksschule Baiern erweitert. Bildungstadträtin Sonja Grabner: „Gerade im Bezirk Eggenberg wird der Andrang auf die VS Baiern immer größer. Daher es notwendig, auf acht Klassen aufzustocken.“ Bis 2015 werden in Graz 22,5 Millionen Euro in den Schulausbau investiert. Günter Hirner, Geschäftsführer der Gebäude- und Baumanagement Graz GmbH: „Wir garantieren als Bauherren der Stadt Graz eine professionelle Umsetzung der Projekte.“

forward.st: Großes Bandcontest-Finale in Graz

Jede Menge Musik von steirischen Newcomerbands garantierte das forward.st Festival 2012 am 6. Oktober. In der vierten Auflage des Bandcontests präsentierte die Sozialistische Jugend gemeinsam mit dem sozialdemokratischen Gemeindevertreterverband und der steirischen SPÖ Jugendkultur an allen Ecken und Enden. „forward.st ist inzwischen das größte Jugendlabel der Steiermark und bringt jungen Menschen in der ganzen Steiermark Jugendkulturförderung“, freut sich SJ-Landesvorsitzender Max Lercher. SPÖ-Geschäftsführer Toni Vukan: „forward.st ist ein Zugpferd für erfolgreiche Jugendarbeit.“



Volksschule Gabelsbergerstraße ausgebaut

Im Modernisierungsprogramm an den Grazer Schulen wurde auch die Volksschule Gabelsbergerstraße ausgebaut. Der Zubau im ehemaligen Tröpfelbad wurde nun feierlich eröffnet. Insgesamt wurde die Kapazität der Volksschule von 10 auf 12 Klassen erweitert. Gebaut wurde von Jänner 2012 bis in den Sommer. „Es ist oft nicht leicht, von einer Vorstellung, von einem Traum, hin zu einem konkreten Ergebnis zu kommen, und schon gar nicht leicht ist es, das binnen einer solchen Rekordzeit zu schaffen“, freut sich Bürgermeister Siegfried Nagl bei der Eröffnungsfeier.



Grazer Defi-App ausgezeichnet

Die Digital-Unit der Madison Werbeagentur konnte mit dem für das Sicherheitsmanagement der Stadt Graz entwickelten und von der Steiermärkischen Sparkasse unterstützten Defibrillator-App den zweiten Platz beim eAward erringen. Aus den über 200 Einreichungen schaffte es außerdem die in der Madison Werbeagentur entwickelte iPad-Publishing-Lösung PadMan auf die Shortlist. Digital-Chef Clemens Kroell: „Wir freuen uns über den zweiten Platz, aber auch über die Nominierung unseres PadMan.“



WIKI Bildungszentrum ausgebaut

Nach rund vier Monaten Bauzeit öffnet das WIKI Bildungszentrum endlich wieder seine Pforten. Das Gebäude hat nicht nur an Größe und Raum, sondern auch an Funktionalität und Atmosphäre gewonnen. Die bestehenden Seminarräume wurden vergrößert und um einen zusätzlichen Raum erweitert. Eine 10 Meter lange Spiegelwand bietet die perfekten Rahmenbedingungen für Tanz- und Bewegungskurse. Eröffnet wurde das Bildungszentrum mit einem rauschenden Fest.



Tag des Außenhandels am Flughafen Graz

Welchen Beitrag zum Erfolg leisten außenpolitische Arbeit und Beziehungen? Wo tritt Unsicherheit an die Stelle des unternehmerischen Risikos? Wie kann man sich auf fremde gesellschaftliche und kulturelle Zusammenhänge besser einstellen? Diese Fragen diskutierten steirische Experten am Tag des Außenhandels, am 9. Oktober, am Grazer Flughafen. Der Obmann des Landesgremiums des Außenhandels, Manfred Kainz, freute sich über die rege Teilnahme: „Das ist ein Zeichen dafür, wie wichtig der Außenhandel für die steirische Wirtschaft ist.“



Open House bei Holz Hechenblaickner

Produktneuheiten und Klassiker im Bereich Holz und Design wurden kürzlich präsentiert, als die Firma Hechenblaickner ihre Tore in Graz öffnete. Eröffnet wurde außerdem ein neuer Holz-Megastore. Firmenchef Michael Hechenblaickner: „Uns stehen 11.000 Kubikmeter Schnittholz in über 100 Holzarten ständig zur Verfügung. Damit ist eine prompte Lieferung gewährleistet.“

InvestmentFrühstück bei Krentschker

Nach einer kurzen Sommerpause meldete sich das Bankhaus Krentschker Investment-Frühstück zurück, um die jüngsten Meilensteine in Sachen Finanzkrise zu diskutieren. Unter der Moderation von Reinhard Hohegger diskutierten und erläuterten Krentschker-Vorstand Alexander Eberan und Wolfgang Fusek, Bereichsleiter Private Banking Produkte, die jüngsten Zentralbank-Interventionen und auch das „Ja, aber ...“ des deutschen Bundesverfassungsgerichts zum Euro-Rettungsschirm EMS.

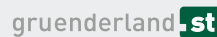


Führungskräfte-Tag bei Saubermacher

Am 11. Oktober krepelten die Führungskräfte der Saubermacher Dienstleistungs AG im Rahmen des Führungskräfte-Tages wieder die Ärmel hoch und meldeten sich frühmorgens zum Dienstantritt. Ihre Mission: die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Unternehmens bei ihrer oft anstrengenden Arbeit tatkräftig zu unterstützen.

Diözesanen Weg in der Grazer Stadthalle

Rund 3.000 Katholiken in der Steiermark waren dem Ruf der Kirche in die Grazer Stadthalle gefolgt, um den Auftakt zum „Diözesanen Weg 2012 – 2018“ zu feiern. Eröffnet wurde die Veranstaltung mit einem Vortrag des Zukunftsforschers Matthias Horx. Bei der Segnungsfeier betonte Bischof Egon Kapellari: „Gerade in der Steiermark haben wir viele spirituelle Ressourcen.“



Tel.: (0316)601-601
E-mail: followme@wkstmk.at
www.wko.at/stmk/followme

Meisterhafte Betriebsübergabe
FOLLOW ME
Tradition trifft Innovation



Sie wollen ein Unternehmen übergeben/übernehmen?
Sie suchen einen Nachfolger für Ihr Unternehmen?
Sie haben Fragen zum Thema Betriebsnachfolge?

FOLLOW ME | Ihr Service für Betriebsnachfolge





POPSTAR und Prügelknabe

Er ist das bislang jüngste Mitglied der österreichischen Regierung. Sebastian Kurz ist mit gerade einmal 24 Jahren zum Staatssekretär geworden und lange war seine Jugend das wichtigste politische Merkmal. **VON MICHAEL THURM**

» Der Hohn über den Erfinder des »Geil-o-mobils« war groß, die Häme mitunter persönlich. Inzwischen ist es ihm gelungen, durch unermüdliche Projekte, intensive Medienarbeit und eine bravouröse Gratwanderung zwischen den Fettnäpfen des politischen Alltags eine Reputation aufzubauen, die so manches gestandene Regierungsmitglied erblassen lässt. Selbst der politische Gegner zollt Kurz inzwischen Respekt.

Herr Kurz, wann haben Sie das letzte Mal das Wort »Ausländer« benutzt?
Heute.

Dürfen Sie das auch noch öffentlich?

Natürlich, die Frage ist immer nur, wie man das Wort verwendet und wie man es meint. Das Problem mit dem Wort ist ja nicht, dass es per se falsch ist, sondern dass es immer wieder negativ verwendet wurde. Es gibt Ausländer, die keine österreichischen Staatsbürger sind, und es gibt sehr viele Migranten, die eine österreichische Staatsbürgerschaft besitzen und keine Ausländer mehr sind. Das sind ja alles definierte Begriffe. Einzelne Personen haben aber gewisse Wörter – oft auch absichtlich – falsch verwendet oder negativ besetzt und das ist ein Problem.

Wie wichtig ist es im politischen Alltag politisch korrekt im Sprachgebrauch zu sein?

Es gibt immer wieder ein paar Leute, die darüber philosophieren,

welche Wörter man jetzt streichen sollte. Es gibt einige, die meinen, man darf nicht mehr von »Menschen mit Migrationshintergrund« sprechen. All das nehme ich nicht zu ernst. Das Wichtige ist die Geisteshaltung und erst dann ist die genaue Wortwahl entscheidend. Als Integrationsstaatssekretär achte ich natürlich darauf, was ich sage, aber man muss sich da nicht verstellen.

Wie homogen ist die Gruppe der Migranten in Österreich überhaupt?

Das ist eine total durchmischte und vielfältige Gruppe. So wie jede andere Gruppe auch. Es sind Menschen aus verschiedenen Ländern, mit verschiedenen Sprachen, in unterschiedlichem Alter.

Wie lässt sich für so viele verschiedene Menschen mit so vielen verschiedenen Anliegen Politik machen? Braucht nicht jede einzelne Gruppe ihr eigenes Programm?

Nein, es gibt klare Spielregeln in Österreich und es gibt eindeutige Rechte und Pflichten. Und es gibt hoffentlich ein gemeinsames Wertegerüst, für das wir eintreten.

Das ist zumindest die Zielvorstellung ...

Ja, und das muss nicht für jede Gruppe neu definiert werden. Ich bin überzeugt, dass man ein positives Miteinander in Österreich weder mit rechter Hetze noch mit linker Träumerei erreicht. Ich will, dass Menschen nicht danach beurteilt werden, wo sie herkommen, sondern was sie hier weiterbringen. Und das gilt für alle, die in Österreich leben.

Sebastian Kurz wurde 1986 in Wien geboren, maturierte 2004 und begann nach dem Grundwehrdienst das Studium der Rechtswissenschaften. Seit 2003 ist er Mitglied der JVP, 2008 wurde er Obmann der Landesgruppe Wien und 2009 schließlich Bundesobmann. Im Zuge der Kabinettsumbildung durch Michael Spindelegger im April 2011 wurde Kurz Staatssekretär für Integration.

Für die konkreten politischen Projekte heißt das aber noch relativ wenig, weil jede Gruppe andere Probleme hat.

Die Frauenministerin ist doch auch für alle Frauen zuständig und auch die können sehr unterschiedlich sein. Klar sind unsere Projekte sehr zielgruppenorientiert. Das »Dialogforum Islam« machen wir mit der islamischen Glaubengemeinschaft und nicht mit unseren jüdischen Zuwanderern.

Aber schon bei Projekten zum Spracherwerb wird es schwierig, weil viele Maßnahmen immer nur eine Sprachgruppe treffen können.

Von solchen Projekten bin ich auch nicht sehr überzeugt. Dadurch haben wir ja einen so starken Fokus auf Zuwanderer mit türkischen Wurzeln und die BKS-Sprachen. Auf alle anderen 200 Sprachen wird dann oft vergessen und diesen Trend halte ich nicht für ideal. Weder ein zu starker Fokus auf einzelne Gruppen noch der Versuch alles abzudecken, wird gelingen.

Was wäre der Ausweg? Viele Experten sind der Meinung, dass Kinder zuerst die Muttersprache lernen müssen, um auch eine zweite Sprache beherrschen zu können. Das geht ja nicht, wenn man einen Deutschunterricht für alle hat.

Letztens hat mich eine Frau in St. Pölten angesprochen, die wollte, dass ihre Tochter in der Schule in ihrer Muttersprache unterrichtet wird. Auf die Frage, welche das ist, hat sie geantwortet: »Somalisch.« Also allen Sprachwissenschaftlern, die meinen, dass in der Schule erst die Muttersprache gelernt werden soll, sei gesagt, dass es für viele Gruppen wie Inder, Chinesen oder Italiener gut funktioniert, obwohl es da auch keinen Unterricht in der Muttersprache gibt. Man kann nicht an jedem Schulstandort einen Sprachunterricht anbieten, der diese Bedürfnisse befriedigt.

Sie fallen vor allem durch eine riesige Zahl von Projekten auf, wissen Sie noch, wie viele es sind?

Ein Experte hat uns mal vorgeworfen, dass wir fast schon hyperaktiv sind. Das ist ein Vorwurf, den ich als Politiker gern höre.

Verliert sich nicht zwischen all diesen Projekten die klare Linie, oder ist der große Wurf bei der Integration nicht möglich, weil Migranten eben so verschieden sind?

Es gab viele große Würfe: Zehn Millionen Euro für die Sprachförderung in den Kindergärten, Deutsch vor Zuzug, jetzt reformieren wir gerade unser Staatsbürgerwesen. Das sind alles große Würfe, aber es gibt keine Weltformel, mit der wir per Knopfdruck Integration funktionieren lassen können. Man kann nur in vielen Bereichen Schritte setzen. Und da gibt es halt große Schritte und kleine Schritte, die aber alle in die gleiche Richtung gehen.

Zu Beginn Ihrer Amtszeit im April 2011 mussten Sie sowohl unter Migranten als auch in der medialen Öffentlichkeit um Anerkennung und Bewegungsfreiheit kämpfen, um überhaupt handeln zu können ...

Nicht bei den Migranten, die waren am positivsten eingestellt. Die ersten Menschen, die mir auf der Straße gratuliert haben, waren Zuwanderer. Sehr viele fanden es gut, dass ich als Staatssekretär keinen Migrationshintergrund habe und dadurch objektiv gegenüber all den verschiedenen Gruppen bin. In den Medien war das etwas anders. Dort hat es ein halbes Jahr gedauert. Von April bis September bin ich verdroschen worden.

Inzwischen hat sich das gelegt und Sie werden sogar vom politischen Gegner immer mal wieder gelobt. Jetzt geht es vor allem um die Gestaltungsfreiheit innerhalb des politischen Systems. Zuletzt haben Sie die Bildungsministerin dafür kritisiert, dass sie mehrere Projekte blockiere. Wie schwierig ist es in dieser Querschnittsmaterie der Integrationspolitik,

die ja immer auch Sozial-, Wirtschafts- und Bildungspolitik ist, mit den anderen Ressorts auf einen Nenner zu kommen?

Wir haben das Glück, dass bei der Integration alle etwas zusammenbringen wollen. Obwohl es oft viel Blockade in der Koalition gegeben hat, sind bei der Integration alle daran interessiert, an einem Strang zu ziehen, und ich bin extrem zufrieden, was die Zusammenarbeit betrifft. Sowohl bei den eigenen Ministern als auch beim Koalitionspartner und den Partnern in den Ländern läuft das sehr gut. Man sollte diesen Vorfall mit der Bildungsministerin nicht dramatisieren, ich schätze Claudia Schmied persönlich, ich bin nur in drei Punkten der Meinung, dass sich da etwas tun sollte.

Ist es nicht auch eine gute Entschuldigung, wenn man andere Ressorts dafür verantwortlich machen kann, wenn etwas nicht funktioniert?

Die Zusammenarbeit mit anderen Ressorts ist mein täglich Brot und wir treiben da auch an, wenn jemand anderer nicht oder nicht so schnell will wie wir. Mit jedem Jahr werden neue Schüler eingeschult, für die sehr viel verloren geht, wenn wir uns nicht einigen.

Claudia Schmied hat sich beschwert, dass Sie nicht angerufen hätten.

Also es gibt mich jetzt eh schon etwas länger in der Politik und ich glaube, bis jetzt bin ich nicht dafür bekannt geworden, ständig irgendwelche Kollegen medial anzugreifen. Es gab einen guten Grund, dass es jetzt einmal stattgefunden hat.

Wie wichtig ist Politik über Medien?

Das Eine ist, dass medialer Druck helfen kann, wenn er in die richtige Richtung geht. Da nehmen wir die Hilfe von Journalisten, die nachfragen, auch dankbar an. Beim Thema Integration geht es aber auch um das gesellschaftliche Klima. Wie ist die Stimmung, haben die Leute ein Interesse daran, dass Integration funktioniert, und geht die Mehrheitsbevölkerung offen auf Zuwanderer zu? Dafür ist die mediale Berichterstattung sehr entscheidend.

Ist das auch der Grund, warum Sie dieses Jahr ein deutlich höheres Budget für Inserate haben als 2011? Diesmal war bereits im Juli eine halbe Million Euro ausgegeben, laut einer parlamentarischen Anfrage mehr als im gesamten Jahr 2011.

Letztes Jahr habe ich erst im April angefangen, das mag ein Grund für die Zahlen sein. Und natürlich ist Politik auch Kommunikationsarbeit und wir hatten mit »Zusammen: Österreich« ein großes Projekt, das wir bekannt machen wollten. Da war aber nicht mein Gesicht inseriert, sondern die Integrationsbotschafter.

Lässt sich Integration erzwingen?

Nein, aber man kann die Rahmenbedingungen schaffen, damit sie fast schon gelingen muss.

Es soll zu schwierig werden, sich nicht zu integrieren?

Ja. Vor 40 Jahren haben wir Leute nach Österreich geholt, ohne uns zu fragen, ob die bleiben wollen oder nicht, ob die Deutsch lernen sollen oder nicht. Da hat vieles nicht funktioniert. Jetzt muss jeder Zuwanderer, der zu uns kommt, ein Mindestmaß an Deutsch beherrschen.

Das trifft für jene zu, die künftig zu uns kommen. Jene, die jetzt hier sind, bilden zum Teil sehr gut funktionierende soziale Gemeinschaften innerhalb ihrer Zuwanderergruppe. Parallelgesellschaften wenn man so will ...

Aber auch diese Menschen sind damit nicht glücklich. Man darf nicht glauben, dass Zuwanderer darauf aus sind, sich nicht zu integrieren. 80 Prozent der Unternehmer mit Migrationshintergrund sagen, dass sie gut oder sehr gut integriert sind. Bei den Hausfrauen



mit Migrationshintergrund sind nur 20 Prozent zufrieden. Daraus schließe ich, dass es legitim ist, sich um Integration zu bemühen, ohne dass es dabei um Zwangsbeglückung geht.

Ein anderes Metier, in dem die Integration zuletzt immer schwieriger wird, ist jenes der Parteipolitik. Würden Sie einem heute 25-jährigen, der kurz vor Abschluss seines Studiums steht, empfehlen ein politisches Amt zu übernehmen?

Wenn ihn das interessiert und er ein Anliegen hat in jedem Fall. Es gibt schon mehr als genug Leute in der Politik, die kein Anliegen haben und trotzdem Politik machen. Wenn man etwas bewegen will, dann ist die Politik nach wie vor ein Bereich, in dem man etwas gestalten kann.

Dieses Anliegen hat man Ihnen zu Beginn ja auch abgesprochen. Sie hatten keine ernsthaften Erfahrungen mit Integrationspolitik.

Zumindest keine die bekannt waren. Ich bin damals schon Bundesobmann der JVP gewesen, hatte ein Landtagsmandat in Wien und musste zur Kenntnis nehmen, dass das Positionen sind, die nicht sonderlich wertgeschätzt werden und die nicht viel Aufmerksamkeit haben. Aber ich war damals derselbe wie heute. Ich habe mich immer für Generationengerechtigkeit, Integration und Bildung interessiert. Ich finde diese Medienwellen ja immer sehr schräg. Einmal hat man überhaupt keine Ahnung und dann ist man auf einmal super. Ich kann dem nicht viel abgewinnen. Klar war ich jung und »erst« acht Jahre ehrenamtlich politisch aktiv.

Das erste halbe Jahr Ihrer Amtszeit war nicht gerade Werbung für junge Menschen in die Politik zu gehen.

Das verstehe ich auch.

Wie steht es mit Ihrem Studium? Ihnen haben damals noch vier Prüfungen gefehlt.

Daran hat sich leider noch nichts geändert. Mir war auch klar, dass ich, nachdem ich das Staatssekretariat übernommen hatte, darauf meinen Fokus habe und nicht bis zur Wahl auch noch mein Studium abschließen kann. Aber das werde ich in jedem Fall noch machen, ich habe ja schon immer berufsbegleitend studiert. Ob es noch zwei oder fünf Jahre dauert, kann ich aber nicht sagen.

Was war schlimmer, die Unterstellung der Unfähigkeit oder dieses sehr persönliche Ins-Lächerliche-Ziehen, Stichwort »Geil-o-mobil«?

Also wenn man Kampagnen von mir kritisiert, habe ich damit kein Problem. Ich fand nur schade, dass jeder sofort eine fertige Meinung hatte und man wenig Chancen hat, da mitzureden. Das Zweite, was mich gestört hat, war, dass sehr viel an Falschmeldung produziert wurde. Es stand anfangs überall, dass ich aus Hietzing komme statt aus Meidling – das ist schon ein gewisser Unterschied. Es wurde auch überall so getan, als wäre ich frisch aus dem Hörsaal gekommen und hätte noch nie etwas getan. Ich hatte ja damals ein Landtagsmandat inne, war seit Jahren ehrenamtlich in der JVP aktiv – das war schon ein wenig merkwürdig. Das kann man natürlich hinterfragen, aber es wurde alles verschwiegen, außer dass ich mit dem Studium noch nicht fertig war.

Waren die niedrigen Erwartungen zu Beginn nicht auch ein Startvorteil? Nein.

Sie konnten ja nichts mehr falsch machen.

Also wirklich, auf mich ist so eingepreßelt worden, dass es ein Wunder war, dass sich das noch irgendwie hat drehen lassen.

Die schönsten Ausflugsziele Österreichs - zu finden in der Steiermark



Fotos: STG

GENUSS UND SCHÖNHEIT

Die Steiermark, das Grüne Herz Österreichs, besticht durch landschaftliche Vielfalt und Lieblichkeit, kulinarische und lukullische Hochgenüsse sowie eine Gemütlichkeit, die ihresgleichen sucht. Die besondere Vielfalt und Gastlichkeit machen einen Besuch der schönsten Ausflugsziele und ausgezeichneten Kulinariumswirte zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Weitere Ausflugsziele unter www.steiermark.com/ausflugsziele
 Tourismusressort - www.tourismus-ressort.steiermark.at



Das Land
 Steiermark

Wer hat dabei geholfen, dass Sie nie in irgendwelche Fettnäpfchen getreten sind?

Das ist ja überhaupt das Beste. Am Anfang hat jeder gefragt, wer mir was gesagt hat und wer mir mein Team zusammengestellt hat. Ganz das Gegenteil war der Fall: Es hat niemand geholfen und es gab niemanden, der mir etwas eingeredet hat. Ich war seit zwei Jahren bundespolitisch aktiv, kannte alle potenziellen Kabinettsmitarbeiter und habe in der ersten Nacht mein Team zusammengestellt. Und wenn man fragt, wer mir hilft: Ich habe wie jeder andere auch einen Büroleiter, einen Pressesprecher und ein gut besetztes Büro.

Wie ist da der Altersdurchschnitt?

Zwischen 20 und Ende 30, wir sind also relativ jung.

Der Grazer Bürgermeister Siegfried Nagl, der schon um einiges länger in der Politik ist, hat sich vor einem Jahr gefragt, ob er nach seiner politischen Karriere überhaupt noch in die Gesellschaft integriert werden kann. Machen Sie sich darüber Gedanken?

Ich bin relativ flexibel und habe schon früh gewusst, dass ich einen Teil meiner Zeit in der Politik verbringen will. Es gibt genug, auf das ich mich danach freue. Ich will nicht mein ganzes Leben in der Politik verbringen und es darf nachher auch gern im Ausland sein.

Das Vertrauen in den ÖVP-Versorgungsapparat spielt keine Rolle? Nein.

Warum haben Sie sich eigentlich für die ÖVP entschieden, die ja doch eher die Partei der alten Herren ist?

Moment! Die Junge ÖVP ist die mit Abstand größte politische Jugendorganisation. Die derzeit jüngsten Nationalratsabgeordneten

kommen alle aus der ÖVP, die jüngste Nationalratsabgeordnete aller Zeiten ist Silvia Fuhrmann, ÖVP. Wir haben die meisten Jugendgemeinderäte. Ich bin da entschieden anderer Meinung. Natürlich ist Politik oft alt und männlich, aber so zu tun, als wäre das besonders schlimm in der ÖVP, das kann ich nicht verstehen. Luft nach oben besteht natürlich, aber die Schlimmsten sind wir bei Weitem nicht.

Haben Sie jemals ernsthaft die Angebote von neu gegründeten Parteien erwogen? Die Neos haben um Sie geworben, Frank Stronach wohl auch.

Das klingt jetzt vielleicht schwer nachzuvollziehen, aber ich bin Bundesobmann der Jungen ÖVP. Da gibt es nur Leute zwischen 20 und 35, ich habe kein Bedürfnis und keine Notwendigkeit mein Umfeld zu erneuern.

Wäre das, was Sie jetzt an Gestaltungsspielraum, wenn man so will auch Macht haben, ohne die Strukturen der ÖVP möglich?

Durch meine Rolle habe ich sicher einen großen Vorteil. Und innerhalb der Entscheidungsfindung muss ich genauso um Mehrheiten werben wie alle anderen. Das würde ich mir nicht so leicht vorstellen.

Ist das schwieriger für Sie als junges Regierungsmitglied?

Ich glaube nicht, dass das Alter da eine Rolle spielt. Weder in die eine noch in die andere Richtung.

Herr Kurz, vielen Dank für das Gespräch.

www.generali.at

Ich habe Familie.
Mir **darf** ganz einfach
nix passieren.

Matthias W., St. Pölten

Verstanden:

Generali RISK Care sorgt für Sie, wenn etwas passiert.

Berufsunfähigkeit kann jeden treffen, leisten kann es sich keiner. Egal, ob das Einkommen kurz- oder langfristig ausfällt: Die finanziellen Mittel, die Betroffene vom Staat erhalten, reichen in den meisten Fällen nicht aus. Deswegen haben wir ein Vorsorgebündel – bestehend aus finanzieller Absicherung, Unfallschutz, Gesundheits- und Pflegevorsorge – entwickelt, das Sie und Ihren Lebensstandard bestmöglich schützt. **Nähere Infos:** Regionaldirektion Steiermark, Tel.: 0316/80 56-0, E-Mail: office.stmk@generali.at

Um zu verstehen, muss man zuhören.

Unter den Flügeln des Löwen.





Mag. Alexander Hofer

Grunderwerbsteuer: Quo vadis?

Einheitswerte bilden die Bemessungsgrundlage für verschiedene Steuern und Abgaben wie z.B. Grunderwerbsteuer (GrESt), Grundsteuer und Grundbucheintragungsgebühr. Nachdem eine Hauptfeststellung der Einheitswerte durch das Finanzamt zuletzt 1988 stattgefunden hat, klaffen Einheits- und Verkehrswerte regelmäßig weit auseinander. Der Verfassungsgerichtshof (VfGH) hat die Regelung, Einheitswerte als Bemessungsgrundlage für Abgaben heranzuziehen, bereits mehrfach kritisiert und im Zusammenhang mit der Grundbucheintragungsgebühr mit Wirkung 31.12.2012 sogar schon außer Kraft gesetzt. Was allerdings ab 1.1.2013 die Basis sein soll, ist derzeit noch nicht bekannt.

Nun steht auch die Bemessung der Grunderwerbsteuer an den Einheitswerten bei unentgeltlichen Liegenschaftsübertragungen am Prüfstand des VfGH. Sollte eine Verfassungswidrigkeit festgestellt werden, ist damit zu rechnen, dass künftig statt der Einheitswerte der gemeine Wert bzw. Verkehrswert als Bemessungsgrundlage angesetzt werden wird. Davon betroffen wären jegliche Grundstückschenkungen (z.B. innerhalb der Familie, im Rahmen von unentgeltlichen Unternehmensübertragungen), aber auch Hofübergaben im land- und forstwirtschaftlichen Bereich.

Sollten Sie die unentgeltliche Übertragung von Immobilien planen, könnte dies noch 2012 sinnvoll sein. Denn künftig wird es teurer werden.

GAEDKE & PARTNER

STEUER-BERATUNG
GAEDKE & PARTNER GMBH
8010 GRAZ, ELISABETHSTRASSE 46
TEL 0316 327941 0, FAX 0316 327941 2
OFFICE@GAEDKE.AT

investor



Nach einem kurzen Einbruch im Vorjahr befindet sich der Goldpreis wieder auf Rekordniveau. Das Durchbrechen der 2.000-Dollar-Grenze je Feinunze (31 Gramm) wird in den nächsten Monaten erwartet.

fotolia

Gold: EZB und Fed schieben die Angstwährung an

Seit die EZB die Geldmärkte flutet, steigt der Goldpreis wieder. Mit den Inflationsängsten in Europa, aber auch in den USA erlebt der Run auf das gelbe Edelmetall einen neuen Höhepunkt. Und es scheint nur mehr eine Frage von Monaten zu sein, bis der Goldpreis die 2.000-Dollar-Marke überspringt und damit ein Allzeithoch erreicht.

In den letzten 10 Jahren haben die US-Notenbank und die EZB ihre gemeinsamen Bilanzsummen verfünffacht. In der gleichen Zeit stieg der Goldpreis je Feinunze von 250 auf 1.795 US-Dollar. Gold ist zu einer echten Alternativwährung geworden. So flossen viele Milliarden, mit denen die Notenbanken den Banken wertlose Ramschpapiere abnahmen, direkt in Goldinvestments. Wertlose Anleihen gegen frisches Geld, das zu einem Gutteil in Goldinvestments geparkt wurde.

Der Höhenflug des Goldpreises in den letzten 10 Jahren erlebte aber immer wieder auch Rückschläge. Der Goldpreis schlägt immer dann nach unten aus, wenn der US-Dollar an Stärke gewinnt. Zuletzt war das

im September des Vorjahres der Fall, als der Kurs um beinahe 20 Prozent gesunken ist. Für diesen spektakulären Einbruch dürften vor allem Gewinnmitnahmen der erwähnten Großaufkäufer aus der Finanzindustrie verantwortlich sein.

Doch seit EZB-Chef Draghi angekündigt hat, „alles“ zu tun, um den Euro zu retten, und dazu übergegangen ist, die Schuldenstaaten über Anleiheaufkäufe direkt zu finanzieren, boomt Gold wieder. Gleichzeitig tut Fed-Chef Bernanke das Seine, um angesichts der Eurokrise den Dollar niedrig zu halten. Monatlich gehen so 40 Milliarden Dollar in die Märkte, die nicht nur die Aktienkurse beflügeln, sondern auch den Goldpreis anfeuern. Dazu kommt die ungebrochene

Goldnachfrage aus den Schwellenländern. So gingen in den letzten fünf Jahren 70 Prozent des erwerblichen Goldes in diese Staaten. Auch der Umstand, dass die europäischen Notenbanken – bis vor Kurzem platzierten sie jährlich 600 Tonnen Gold auf den Märkten – ihr Verkaufsprogramm inzwischen eingestellt haben, feuerte den Goldkurs ebenso an wie die hohe Nachfrage nach Goldzertifikaten und die stagnierende Goldförderung. Die Goldmenge, die weltweit in Umlauf ist, wird auf etwa 170.000 Tonnen geschätzt. Dazu kommt eine globale Fördermenge von weiteren 2.500 Tonnen. Und weil dieser Zuwachs die Nachfrage bei Weitem nicht abdeckt, ist auch die Menge des angebotenen Altgolds auf dem niedrigsten Stand seit vielen Jahren. ■

Andritz: EU-Kommission genehmigt Schuler-Übernahme

Die Übernahme des deutschen Metallpresensherstellers Schuler durch die Andritz AG wird von der EU-Kommission als wettbewerbsrechtlich unbedenklich eingestuft. Schuler ist ein internationaler Konzern im Bereich der Umformtechnik, der Anlagen, Werkzeuge und Verfahrens-Know-how für die metallverarbeitende Industrie anbietet. Das Unternehmen produziert mechanische Einzelpressen für die Automobilindustrie (80 Prozent des Umsatzes) sowie für die Motoren- und Generatoren-Herstellung und ist außerdem in der Münztechnik sowie der Luft-, Raumfahrt- und Eisenbahnindustrie tätig. Für 2012 wird ein Umsatz von 1,2 Milliarden Euro erwartet.



Andritz

Andritz-CEO Wolfgang Leitner sieht Schuler trotz aktueller Probleme langfristig in einem Wachstumsumfeld, da die weltweite Automobilindustrie jährlich um etwa vier Prozent wächst.

Frutur: Streit um 48-Millionen-Investition in Bad Blumau

Die Obst- und Gemüsevertriebsgesellschaft Frutura plant im oststeirischen Bierbaum in der Gemeinde Bad Blumau auf einer Fläche von 27 Hektar den Bau eines mit Thermalwasser beheizten Großglashauses, um dort klimafreundlich Qualitätsgemüse zu ziehen. Obwohl ursprünglich federführend an Bord, sprach sich Thermenbetreiber Robert Rogner plötzlich gegen das Projekt aus. Zum Gesinnungswandel von Rogner kam es jedoch erst, nachdem sich Frutura-Chef Manfred Hohensinner geweigert hatte, einen ihm

von Rogner vorgelegten Vertrag zu unterzeichnen. Dieser Vertrag soll vorgesehen haben, dass Frutura bei einer Beendigung der Zusammenarbeit alle Rechte unentgeltlich an Rogner zu übertragen habe. Darüber hinaus würden die Glashäuser und die technische Infrastruktur ersatzlos an Rogner gehen. Nun wettet Thermenbetreiber Robert Rogner mit professioneller PR-Unterstützung gegen das Projekt. Er sieht den Tourismus in der Hundertwasser-Therme gefährdet und fürchtet um sein Thermalwasser.

www.krentschker.at

Vermögen professionell verwalten

Der Finanzmarkt ist zurzeit geprägt von niedrigen Zinsen und Inflation.

Das vorhandene Vermögen professionell zu verwalten, ist deshalb gefragt denn je. „Im Moment geht es dabei vor allem um den Werterhalt“, erklärt Karl Freidl, Leiter der Vermögensverwaltung beim Bankhaus Krentschker. Was unspektakulär klingt, beschäftigt in der Privatbank täglich hochkompetente Finanzprofis, die sich ausschließlich mit Aktien, Immobilien, Umschichtungen und anderen Optionen im Sinne der Kunden auseinandersetzen. „Wir haben uns bereits 1992 auf die institutionelle Vermögensverwaltung spezialisiert und wissen deshalb, worauf es ankommt – nämlich Kontinuität und Sicherheit“, sagt Freidl, der gleichzeitig auf eine Besonderheit hinweist. Der Kunde hat jederzeit die

Möglichkeit, die gemeinsam ausgearbeitete Risikostruktur anzupassen. „Schließlich ändert sich mit der jeweiligen Lebenssituation auch das Anlageverhalten.“



Krentschker

Karl Freidl, Leiter der Vermögensverwaltung beim Bankhaus Krentschker.



AK-Präsident
Walter
Rotschädl

Es läuft etwas schief bei der Verteilung der Lasten der Krise. Während Tausende ArbeitnehmerInnen kurzarbeiten mussten oder ihren Arbeitsplatz verloren, während die Realeinkommen stagnieren, können sich die Aktionäre und Gesellschafter von 110 namhaften steirischen Unternehmen entspannt zurücklehnen. Laut „Wirtschaftsindex 2012“ der AK-Wirtschaftsabteilung erreichten die Gewinnausschüttungen im Vorjahr 836 Millionen Euro, selbst am Höhepunkt der Krise 2009 waren es mit 796 Millionen nicht viel weniger.

»Schief«

Aber auch bei der Verteilung der Steuerlasten läuft etwas schief. Die Steuerbelastung der ArbeitnehmerInnen steigt ständig, hingegen zahlten die untersuchten Unternehmen im Vorjahr nur noch 6,6 % ihres Jahresüberschusses an Steuern. Höchste Zeit also, Schlupflöcher wie die Gruppenbesteuerung zu schließen.



GERECHTIGKEIT MUSS SEIN

Telefon: 05 7799-0

Was darf Werbung und was darf sie nicht?



Von Andreas Kaufmann

Werbung bedeutet Kreativität und derselben sind bekanntlich keine Grenzen gesetzt! Nun, fast keine – es gibt da nämlich die Juristen, die quasi als Spaßverderber das Gesetz gegen den Unlauteren Wettbewerb (UWG) geschaffen haben, das der Kreativität im Geschäftsleben in vielerlei Hinsicht Grenzen setzt.

Das UWG behandelt zwei große Themenkreise, die verbotene Geschäftspraktiken betreffen, nämlich die sogenannten irreführenden und die aggressiven. Nun entspricht es dem Wesen der Werbung, beim Kunden einen gewissen Kaufimpuls hervorzurufen, den er ohne Werbung nicht oder vielleicht auf ein anderes Produkt gerichtet gehabt hätte. Werbung arbeitet dabei naturgemäß mit Suggestion und manchmal Manipulation, wobei der Gesetzgeber das in bestimmtem Ausmaß toleriert, darüber hinaus aber scharfe Grenzen zieht. Unzulässig ist daher eine irreführende Werbung, die den „Marktteilnehmer“ zu einer geschäftlichen Entscheidung veranlassen soll und hierzu etwa über wesentliche Merkmale, die tatsächliche Verfügbarkeit, den Preis oder einen Preisvorteil in die Irre führt.

Weniger mit Kreativität als mit Unverfrorenheit haben die sogenannten aggressiven Praktiken zu tun, die das UWG ebenfalls verbietet. Eine Geschäftspraktik gilt als aggressiv, wenn sie die Entscheidung eines Marktteilnehmers durch Belästigung, Nötigung oder durch unzulässige Beeinflussung beeinträchtigt und ihn dazu veranlasst, eine geschäftliche Entscheidung zu treffen, die er andernfalls nicht getroffen hätte. Das UWG enthält einen ganzen Katalog von verbotenen aggressiven Praktiken, die leider aus dem Geschäftsleben allesamt bekannt sind, etwa hartnäckige Werbeanrufe, Werbung, die explizit an Kinder gerichtet ist, unwahre Gewinnzusagen und Zusendung unbestellter Waren.

Ob eine Werbepraktik oder eine Werbebotschaft in Konflikt mit dem UWG steht, ist gerade dort, wo neue Marketingmethoden erprobt oder „starke“ Botschaften transportiert werden sollen, nur im Einzelfall und unter Abwägung aller Faktoren zu beurteilen. Der Werbebranche kommt in Bezug auf die Einhaltung des Wettbewerbsrechtes eine besondere Rolle zu, da es jedenfalls zum Beratungsumfang des Werbers gehört, den Kunden vor Gefahren, was die Übertretung wettbewerbsrechtlicher Vorschriften betrifft, zu warnen. Im Allgemeinen ist sicher Vorsicht geboten: Faktum ist, dass jeder Mittbewerber sowie darüber hinaus auch Verbände wie Kammern und VKI Klagen gerichtet auf Unterlassung, Schadenersatz und Urteilsveröffentlichung einbringen können. Das kann nicht nur eine Kampagne unerwartet beenden, sondern auch enorm ins Geld gehen.



STVP

Im DiensTalk diskutierte die Steirische Volkspartei in offener Runde über die Abschaffung der Wehrpflicht. Im Vordergrund: VP-Geschäftsführer Bernhard Rinner

VP-DiensTalk: Berufsheer vs. Wehrpflicht

„Heute diskutieren wir über Dinge, über die wir uns einig sein sollten, die in der Verfassung stehen und worüber die Bevölkerung dennoch im Jänner entscheidet“, eröffnete ÖVP-Landesgeschäftsführer Bernhard Rinner den ersten DiensTalk im Herbst.

Sind Sie für die Einführung eines Berufsheeres und eines bezahlten freiwilligen Sozialjahres? Oder sind Sie für die Beibehaltung der allgemeinen Wehrpflicht und des Zivildienstes? Diese konkrete Fragestellung der Volksbefragung hat die Steirische Volkspartei schon vorab auf der DiensTalk-Homepage gestellt. Das Ergebnis: 58 Prozent sind für die Wehrpflicht, 42 Prozent für das Berufsheer.

Berufsheer verursacht enorme Mehrkosten

Generalmajor Heinrich Winkelmayr, Präsident der Offiziersgesellschaft Steiermark, stellte klar: „Sollten wir auf ein Berufsheer umsteigen, können wir beim Bundesheer unmöglich das leisten, was wir derzeit leisten, da ein Berufsheer enorm mehr kostet!“ Brigadier Gerald Karner setzte dem entgegen: „Wenn die Wehrpflicht bleibt, muss sie reformiert wer-

den, das kostet auch viel.“ Caritas-Präsident Franz Küberl konzentrierte sich auf den Zivildienst: „Gibt es diesen nicht mehr, brauchen wir ein freiwilliges soziales Jahr, dafür soll es Mindestlohn oder Taggeld geben.“ Brigadier i.R. Josef Paul Puntigam machte darauf aufmerksam, dass „die Freiwilligkeit in Österreich nicht die Ausprägung hat, wie in anderen Staaten. Wir sind keine Deutschen, das kann man nicht gleichsetzen!“

Berufsheer nur mit Nato-Beitritt

Eine Stimme aus dem Publikum griff einen anderen Aspekt auf: „Es heißt immer, 21 Staaten sind erfolgreich auf ein Berufsheer umgestiegen, verschwiegen wird, 20 davon sind bei der Nato. Das bedeutet, wenn die Nato befiehlt, so viele Soldaten müssen nach Afghanistan, dann heißt es Abmarsch!“

Investieren in unsicheren Zeiten

Nach wie vor legen die Österreicher ihr Geld am liebsten auf einem Sparbuch an. Doch in Zeiten niedrigster Zinsen ist damit ein Vermögenserhalt kaum mehr erzielbar. Johannes Tandl sprach für FAZIT mit Stefan Tschikof, dem Leiter des Private Banking der steirischen Raiffeisen-Landesbank Steiermark, über sinnvolle Vorsorgestrategien und Alternativen zum Sparbuch.

➔ *Müssen die Sparer die Zeche für die Finanz- und Schuldenkrise bezahlen?*

Die wirtschaftlichen Gegebenheiten sind halt, wie sie sind. Und es macht uns Banken ganz sicher keinen Spaß, unsere Kunden damit zu konfrontieren, dass die Zinserträge mitunter niedriger sind als die Inflation. Aber das Einsammeln von Kundengeldern und deren Weitergabe als Kredit ist das Herzstück unseres Geschäftsmodells. Unter der derzeitigen Situation leiden nicht nur Kunden, sondern auch die Banken.

Trotzdem bieten auch jetzt unterschiedliche Institute unterschiedlich hohe Zinsen an.

Sie wissen ja selbst, was mit jenen Banken passieren kann, die ihren Sparern die höchsten und den Kreditnehmern die niedrigsten Zinsen versprechen. Die Bäume sind in der Vergangenheit nicht in den Himmel gewachsen und sie werden es auch in Zukunft nicht tun. Für manche Institute mit schlechter Bonität ist Liquidität derzeit besonders teuer. Sie holen sie sich dann gegen höhere Zinsversprechen von den Sparern. Dabei sollte aber vor allem das Thema Vertrauen und Sicherheit und nicht immer die Rendite im Vordergrund stehen.

Die Österreicher sind typische Sparbuchsparrer. Doch wer sein Geld täglich fällig an eine Bank übergibt, verliert durch die Inflation jährlich an die zwei Prozent seines Vermögens. Ein ungebundenes Sparbuch ist für mich derzeit die denkbar schlechteste Variante der Veranlagung. Wie die Kunden sparen, ist aber eine Frage

des persönlichen Geschmacks. Unsere Aufgabe ist es, die Alternativen zum ungebundenen Sparbuch aufzuzeigen. Wir raten typischen Sparbuchsparrern daher als Erstes zu einer längerfristigen Bindung, weil das die Inflationsverluste abfedert. Schließlich kommen auch Kunden, die sich für ein gebundenes Sparbuch entscheiden, jederzeit an ihr Geld heran.

Was können Sie einem Kunden empfehlen, der zumindest den Realwert seines Vermögens erhalten will?

Wir glauben, dass es wichtig ist, offen miteinander umzugehen. Zuerst muss dem Kunden klar werden, dass er, wenn er sein Vermögen veranlagen will, dazu bereit sein muss, es zu investieren. Wer sein Geld unter dem Kopfpolster bunkert, wird es auf lange Sicht verlieren, denn Geld muss arbeiten, um seinen Wert erhalten oder gar vermehren zu können. Wer diese Geldmarktrealität begriffen hat, für den ist es dann eine Frage des persönlichen Geschmacks, wie er investiert. Dabei spielen Sicherheit, Risikobereitschaft und Ertragschancen ebenso eine Rolle wie die Frage, wie viel Geld für langfristige Veranlagungen zur Verfügung steht.

Was, wenn die Differenz zwischen Inflation und Zinsen noch größer wird?

Dann werden wohl auch die Sparbuchsparrer auf unsere Vorschläge reagieren, denn, wenn jemand ein Sparbuch will, werden wir ihn nicht davon abhalten. Wer mehr Ertrag will, muss zu anderen Produkten greifen und wir helfen ihm



„Setzen Sie niemals alles auf eine Karte!“ Der Raiffeisen-Investmentexperte Stefan Tschikof plädiert im Gespräch mit FAZIT für möglichst breite Portfolios mit großer Risikostreuung.

gerne dabei, die Risikosituation nicht außer Acht zu lassen.

Aber es wird ja ein Mindestinvestment geben, bevor ein Raiffeisen-Privatkunde sämtliche Vorteile ihres Private Banking genießen wird können?

Für eine individuelle Investmentstrategie setzen wir 150.000 Euro verfügbares Veranlagungsvermögen voraus. Aber weil wir auch Produkte für die Kollegen im Retail sichten, bewerten und entwickeln, steht das spezielle Know-how unserer Abteilung ohnehin sämtlichen Raiffeisenkunden zur Verfügung. Für jeden Private Banker ist es selbstverständlich, dass er bei der Beratung die Produkte von Drittanbietern mit berücksichtigt und nicht benachteiligt. Um jedoch ein individuelles Portfolio anlegen zu können, ist ein gewisses Kapital erforderlich. Und je größer dieses Kapital ist, desto besser kann man es diversifizieren und die Ertragschancen und Risiken streuen.

Und alle anderen sind bei einer Lebensversicherung mit gewissen Garantiesummen besser aufgehoben?

Ich würde die Sinnhaftigkeit solcher Produkte niemals in Abrede stellen. In aller Regel will der Kunde mit seiner Lebensversicherung Risiken absichern und vorsorgen, indem

er sein Geld wertbeständig mit einer Chance auf einen Realertrag anlegt. Dazu sind die Lebensversicherungen nach wie vor in der Lage. Daneben gibt es zahlreiche Produkte, die gleichzeitig inflationsgeschützt sind und sich bester Bonität erfreuen. Unsere Betreuer können ihnen da einiges nennen, wo ihr Geld gut aufgehoben ist.

Was halten Sie eigentlich von Gold und Immobilien?

Für Gold, Immobilien, Rohstoffe, Aktien und alle anderen Werte gilt das, was für alle Investments gilt. Wer alles auf eine Karte setzt, geht ein unnötiges Risiko ein. Wenn Sie diese Werte breit streuen, können Sie etwa, wenn Sie rechtzeitig eingestiegen sind, vom hohen Kurszuwachs profitieren.

Haben wir bereits eine Immobilienblase?

Ich bin mit solchen Äußerungen immer sehr vorsichtig – aber ich halte die Immobilienpreise für ziemlich ausgereizt.

Gibt es noch klassische Blue Chips und wenn ja, wo?

Die gibt es selbstverständlich. Schauen Sie sich nur im Rohstoffbereich, den Agrarmärkten, aber auch bei Pharma- und Technologiewerten um. Aber auch hier gilt, was ich bereits zuvor gesagt habe: Nie alles auf eine Karte setzen! ■

Wenn die Spardose geleert wird ...

Als der Weltpartag 1924 in Mailand eingeführt wurde, war die Sparmoral am Boden. Die Hyperinflation in Deutschland und Österreich wurde erst ein Jahr zuvor durch eine neue Währung beendet. Das Vertrauen in das Geld war noch nicht da. Heute, im Jahr 2012, sparen die Österreicher wieder etwas mehr als im Vorjahr.

VON MICHAEL NEUMAYR

Am 31. Oktober ist wieder der Weltpartag und vor allem die Kleinsten unter den Sparern wandern stolz mit ihren gefüllten Spardosen und den Sparbüchern zur Bank und holen sich ihre Belohnungen ab. Als der

Weltpartag 1924, ein Jahr nach der Hyperinflation, eingeführt wurde, war das nicht selbstverständlich. Das Vertrauen in eine neue Währung, den Schilling, musste erst gewonnen werden und nach den massiven Abwertungen der vorangegangenen Jahre erschien langfristiges Sparen nicht besonders schlau.



Flickr / Julia Kurtusch

Hauptmotiv der Österreicher für das Sparen ist der sogenannte „Notgroschen“.



Gemeinsam die Region stärken ...



... gemeinsam Träume zum Leben erwecken,
gemeinsam Ziele erreichen,
gemeinsam die Wirtschaftskraft steigern.

www.graz.volksbank.at 



Volksbank. Mit V wie Flügel.

170 Euro pro Monat

Heute, fast 90 Jahre später, befinden wir uns erneut in einer Währungskrise. Doch von Abwertung ist keine Rede und so leben auch weiterhin viele Österreicher das, was sie als Kind am Weltpartag gelernt haben. Umfragen zeigen, das Sparen hat weiterhin Hochkonjunktur in Österreich. Während im Jahr 2006 noch jeder Österreicher im Durchschnitt 132 Euro pro Monat zur Seite gelegt hat, sind es heuer bereits 170 Euro. Das zeigt eine aktuelle IMAS-Studie. Hauptmotivation zum Sparen ist nach wie vor der sogenannte „Notgroschen“. Aber oft wird auch für eine gute Altersvorsorge, eine Wohnung oder ein Auto gespart.

Ungebrochen beliebt ist dabei das Sparbuch, es ist nach wie vor die beliebteste Sparform und 80 Prozent aller Österreicher besitzen eines. Selbst der Bausparer erfährt, trotz Halbierung der staatlichen Prämie, einen Boom. 67 Pro-

zent der Österreicher, so viele wie noch nie, setzen auf einen Bausparvertrag. Jeder zweite Österreicher setzt auf eine Lebensversicherung und nur 30 Prozent der Befragten gaben an, in Wertpapiere und Fonds zu investieren.

Rumänen und Italiener sind Sparmuffel

Im europäischen Vergleich sind die Österreicher besonders fleißige Sparer. Nur in den Niederlanden und in Frankreich wird fleißiger gespart, sagte eine Studie der ING-DiBa im vergangenen Sommer. Europäisches Schlusslicht sind dabei Italien und Rumänien. Besonders in Rumänien fehlt oft das Geld, um zu sparen. 21 Prozent der Befragten gaben an, dass es an Geld fehlt, um zu sparen. In Österreich haben nur 12 Prozent der Befragten angegeben, gerne sparen zu wollen, jedoch nicht das Geld dafür zu haben.

Fit für die Zukunft

Die Bank Austria unterstützt beim Optimieren der betrieblichen Finanzierungsstruktur und macht Unternehmen fit für die Herausforderungen der Zukunft. Bernd Meister, Landesdirektor Firmenkunden Steiermark, im Gespräch.

» Die Rahmenbedingungen in der Wirtschaft haben sich verändert. Was bedeutet diese „neue Normalität“ für Unternehmen?

Unternehmen haben sich auf die herausfordernden Rahmenbedingungen als neue Normalität eingestellt. Sie haben erkannt, dass der klassische Reflex, bei Liquiditätsbedarf einfach einen Kredit aufzunehmen, nicht mehr greift. Jetzt müssen neue Handlungsspielräume eröffnet und alternative Wege zur Liquiditätssicherung gefunden werden. Eine sehr effektive Option ist die Veränderung der betrieblichen Finanzierungsstruktur und deren Anpassung an die Möglichkeiten und Wachstumsziele des Unternehmens. Dabei ist auf eine ausgewogene Balance zwischen Eigenkapital und Fremdkapital zu achten.

Wie kommt man zu einer maßgeschneiderten Finanzierungsstruktur?

Dazu bedarf es eines regelmäßigen, offenen Dialogs zwischen Unternehmen und Bank.

Der Dialog dient dem besseren Verständnis der unternehmerischen Visionen. Für die Bank ist es essenziell, das Geschäftsmodell des Kunden zu verstehen, um es bestmöglich unterstützen zu können.

Ein regelmäßiger Dialog sichert nicht die Liquidität ...

... aber er ist ein wesentlicher Schritt dahin. Der zweite Schritt ist ein aktives Bilanzmanagement. Dabei gilt die Grundregel, langfristige Investitionen über langfristig verfügbare Mittel zu finanzieren und einen vernünftigen Finanzierungsmix sicherzustellen.

Warum ist ein solcher Mix wichtig?

Eine ausgewogene Finanzierungsstruktur sorgt für bessere Bonität und mehr Wettbewerbsfähigkeit, gibt mehr Stabilität in Krisenzeiten und verhindert kurzfristige Liquiditätsengpässe.

Wie lässt sich der optimale Finanzierungsmix ausloten?

Mit der strategischen Bilanz-



Bernd Meister, Bank Austria-Landesdirektor Firmenkunden Steiermark: „Eine ausgewogene Finanzierungsstruktur sorgt für bessere Bonität und mehr Wettbewerbsfähigkeit.“

beratung bieten wir unseren Kunden einen ganzheitlichen Betreuungsansatz, welcher der Optimierung und Strukturierung der Passivseite von Unternehmen dient. Dabei können mit den Service-Tools der Bank Austria Optimierungspotenziale erkannt

und versteckte Liquiditätspotenziale aufgedeckt werden. Außerdem lassen sich die Wirkungen von verschiedenen Szenarien auf das Unternehmen simulieren, präventive Maßnahmen einplanen und ein gesundes Ausmaß der Fremdfinanzierung festlegen. ●

Service für Unternehmen

Die Bank Austria als DER strategische Finanzpartner unterstützt Unternehmen im Finanz- und Liquiditätsmanagement mit speziellen Service-Tools:

- **RatingBeratung** zur aktiven Gestaltung der Bonität
- **WorkingCapitalCheck** zum Aufzeigen von Optimierungspotenzialen
- **PlanungsWorkshop** zur Verbesserung der Kenntnisse rund um die professionelle Finanzplanung
- **BusinessPlanner** für mehr Effizienz, Flexibilität und Transparenz im Planungsprozess
- **QuartalsReporting** für einen integrierten Budgetierungsprozess
- **StressSimulation** zum Erkennen von Auswirkungen bestimmter Veränderungen auf die Unternehmensergebnisse
- **VerschuldungsKapazitätsRechner** zur Ermittlung der maximal verträglichen Fremdfinanzierung

Kontakt

Weitere Informationen erhalten

Sie bei **Bernd Meister**:

Tel.: 050505-93122

E-Mail: bernd.meister@unicreditgroup.at

 **Bank Austria**
Member of  **UniCredit**

Unisex-Tarife verpflichtend

Der Europäische Gerichtshof erzwingt die Umstellung von geschlechtsspezifischen Versicherungsprämien auf ein Unisex-Modell. Bei manchen Versicherungen profitieren Männer von der Geschlechtertrennung. Insgesamt müssen nun Frauen mehr Prämien zahlen.

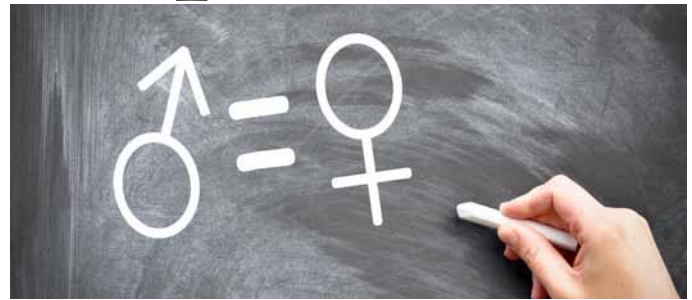
VON MICHAEL NEUMAYR

Am 21. Dezember 2012 ist es so weit. Nein, da geht nicht nur die Welt unter, sondern die Versicherungen dürfen ab diesem Zeitpunkt keine Versicherungen mehr mit geschlechtsspezifischen Prämienmodellen anbieten. Da Frauen eine höhere Lebenserwartung haben, war bisher private Pensionsvorsorge für Frauen teurer als für Männer. Auch bei der Berufsunfähigkeits- und der Pflegerentenversicherung waren Männer bisher bessergestellt. Umgekehrt profitierten Frauen bei

einer Risiko-Ablebensversicherung und Unfallversicherungen vom Geschlechterunterschied.

Frauen zahlen in Summe mehr

Im März 2011 hat der Europäische Gerichtshof jedoch aufgrund der EU-Gleichstellungsrichtlinie entschieden, dass ein Unterschied bei den Prämienmodellen zwischen Mann und Frau nicht mehr zulässig ist. Sogenannte Unisex-Tarife sind ab 21. Dezember 2012 verpflichtend. Benachteiligt sind aber nicht die Männer, sondern die Frauen. Wolfram Littich, Präsident des Öster-



fololia

Ab 21. Dezember dürfen Versicherungen bei der Prämiengestaltung nicht mehr zwischen Mann und Frau unterscheiden.

reichischen Versicherungsverbandes, erklärt gegenüber der APA: „Über alle Sparten hinweg zahlen Frauen künftig um 340 Millionen Euro mehr als Männer.“ Frauen zahlen bis zu 40 Prozent mehr für Risiko-Lebensversicherungen und Unfallversicherungen. Männer hingegen zahlen bis zu 20 Prozent mehr für Krankenver-

sicherungen und zehn Prozent mehr für lebenslange Rentenversicherungen. Littich empfiehlt daher, bei Bedarf noch vor Weihnachten eine Versicherung abzuschließen, da die neue Regelung nur für neue Verträge gilt. Differenzierungen nach anderen Kriterien, etwa das Alter, sind weiterhin zulässig. ■



HOLEN SIE SICH IHRE VIGNETTE 2013!

Bei Abschluss einer GRAWE Lebensversicherung**

Info unter: 0316-8037-6222

* auf den Sparanteil der Prämie; gültig über die gesamte Vertragslaufzeit bei Vertragsabschluss bis 20.12.2012. Bei Vertragsabschluss ab 21.12.2012 beträgt die garantierte Mindestverzinsung nur noch 1,75%.
** Aktion unterliegt besonderen Bedingungen, gültig für Neuabschlüsse Oktober bis Dezember 2012. Nähere Infos bei Ihrem(r) Kundenberater(in), in Ihrem Kundencenter oder unter 0316/8037-6222. Die Vignetteneinnahmen werden ausschließlich in das österreichische Autobahnen- und Schnellstraßennetz investiert.

www.grawe.at

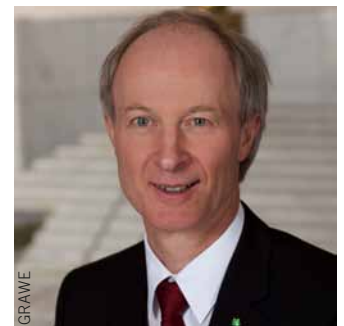
 **GRAZER WECHSELSEITIGE**
Versicherung Aktiengesellschaft

Vorsorgen mit der GRAWE

Im Vorsorge-Bereich sprechen wir von Anlagehorizonten von mehreren Jahrzehnten. Für KundInnen ist ein zuverlässiger Partner also von größter Bedeutung.

Das Thema „Zukunftsvorsorge“ ist wichtiger denn je. Da die Wünsche in diesem Bereich weit auseinandergehen, bietet die GRAWE ihren KundInnen für deren Sicherheit und Rentabilität eine große Auswahl an Vorsorge-Produkten, die sämtliche Bedürfnisse befriedigen. Besonders hervorzuheben sind GRAWE KLASSIK, die klassische Lebensversicherung mit 2 Prozent* garantierten Zinsen über die gesamte Laufzeit und einer Gesamtverzinsung von 4 Prozent* KESt-frei, sowie GRAWE KLASSIKFLEX, die klassische Lebensversicherung mit flexiblen Entnahmemöglichkeiten. Neben einer großen Produktvielfalt wünschen sich Vorsorge-KundInnen aber vor allem eines: einen zuverlässigen Partner. „Die GRAWE ist seit 184 Jahren eine

der beständigsten Versicherungsgesellschaften Österreichs“, so GRAWE-Vorstandsdirektor Günther Puchtler. Weitere Informationen unter 0316/8037-6222 und auf www.grawe.at.



GRAWE-Vorstandsdirektor Günther Puchtler: „Die GRAWE steht für Sicherheit und Stabilität.“

* Die genannten Zinssätze beziehen sich auf die Sparprämie. Die Gesamtverzinsung ist von der Höhe der jährlich festgesetzten Gewinnbeteiligung abhängig und kann sich während der Laufzeit ändern.

Fachkräftemangel kostet 200 Millionen Euro

Trotz steigender Arbeitslosigkeit können viele Jobs aufgrund des Facharbeitermangels nicht besetzt werden. Eine neue Studie zeigt nun: Würde die Laufzeit offener Stellen um nur zwei Monate verringert werden, könnten knapp 200 Millionen Euro an zusätzlicher Wertschöpfung generiert werden.

Wir haben im Auftrag der Wirtschaftskammer die Auswirkungen langer Laufzeiten unbesetzter Stellen



WKSTMK

Bei allen Problemen bei der Facharbeitersuche: Grund zum Jubeln hatten Franz Voves, Hermann Schützenhöfer und Josef Herk bei der Berufseuropameisterschaft mit steirischen Lehrlingen.

len in der Steiermark untersucht. Für die Berechnungen wurden insgesamt drei Datenquellen herangezogen, nämlich AMS, Statistik Austria und der Hauptverband der Sozialversicherungsträger“, berichtet der Ökonom Michael Steiner, der die Studie erarbeitet hat. Demnach werden in der Steiermark im Laufe eines Jahres 210.100 Jobs besetzt. „Für uns waren all jene Stellen interessant, deren Besetzung länger als drei Monate gedauert hat“, so Steiner. Und das war bei insgesamt 88.500 Arbeitsplätzen der Fall. Besonders langwierig ist die Suche bei Arbeitsplätzen, die eine mittlere oder höhere Ausbildung erfordern. Eine Verkürzung der Laufzeit würde dem

Standort Steiermark gleich im doppelten Sinne nutzen: Steiners Berechnungen zufolge könnten dadurch 5.000 zusätzliche Arbeitsplätze besetzt werden und knapp 200 Millionen Euro an zusätzlicher Wertschöpfung generiert werden. Für WK-Präsident Josef Herk ein klarer Auftrag: „Wir müssen hier an einer Beschleunigung und auch an der Qualifizierung arbeiten.“

Neues Pilotprojekt der WKO Steiermark: aktive Personalsuche im Ausland

58 Prozent der Industrieunternehmen melden einen Bedarf an qualifizierten Mitarbeitern. Gesucht werden vor allem Fachkräfte aus dem technischen Bereich. Darum plant die WKO Steiermark nach Tiroler und Vorarlberger Vorbild ein Pilotprojekt zur Fachkräfte-rekrutierung im europäischen Ausland. „Die Vorbereitungen dafür laufen bereits auf Hochtouren“, so Herk und Spann. ■

Die neue Privatkasse Pflege schließt die finanzielle Lücke: Merkur Versicherung leistet im Pflegefall bis zu 45.000 Euro als Einmalzahlung!

Die Zahl der Pflegegeldempfänger in Österreich steigt kontinuierlich – und die Merkur Versicherung bestätigt vor diesem Hintergrund mit der neuen Gesundheitsvorsorge Privatkasse Pflege erneut ihre Innovationsführerschaft. Sowohl die Höhe eines monatlichen Zusatz-Pflegegeldes als auch die Merkur-Einmalzahlung bis maximal 45.000 Euro können dabei variabel ausgewählt werden.

Die Auszeichnung als beste Krankenversicherung Österreichs beim Assekuranz Award Austria, der größten Benchmarkstudie der heimischen Assekuranz, unterstrich auch heuer die Position der Merkur als die Gesundheits-Versicherung des Landes. Jetzt lässt wieder ein innovatives Produkt aufhorchen: die neue Gesundheitsvorsorge Privatkasse Pflege! Mit dieser schließen die Versicherten individuell die Lücke zwischen staatlichem Pflegegeld und tatsächlichem finanziellem Aufwand im Pflegefall durch einen monatlich von der Merkur ausbezahlten Betrag – und das bereits ab Pflegestufe 1. Abhängig vom ge-

wählten Versicherungsfaktor wird darüber hinaus bei der Feststellung von Pflegestufe 3 oder höher eine Einmalzahlung von bis zu 45.000 Euro geleistet. Die Prämienzahlung entfällt ab Eintritt der Pflegeleistung! Eine attraktive Ergänzung aus der Lebensvorsorge ist der Privatplan Meine Zukunft, bei dem der Versicherte selbst bestimmt, wofür das angesparte Kapital verwendet wird. Die Auszahlung erfolgt, auch wenn kein Pflegefall eintritt, zum festgesetzten Zeitpunkt. Bei Feststellung der Pflegestufe 3 werden sofort 130 Prozent der Versicherungssumme zuzüglich der bis dahin angesammelten Gewinnanteile fällig. ●



Die Merkur Pflegevorsorge: Finanzielle Sicherheit, wenn man sie am meisten braucht.

MERKUR 
DIE GESUNDHEITS-VERSICHERUNG

Graz-Wahl: „Hin und wieder Flagge zeigen!“

Am 25. November tritt Siegfried Nagl zum dritten Mal zur Wahl als Grazer Bürgermeister an. Und obwohl das Image der Politik in letzter Zeit massiv gelitten hat, schaffte es Nagl, prominente Grazerinnen und Grazer dazu zu veranlassen, sich öffentlich für seine Wiederwahl einzusetzen. FAZIT traf die Unternehmerinnen Regina Friedrich und Daniela Gmeinbauer sowie die Rechtsanwältin Barbara Prasthofer-Wagner, um mit ihnen über ihre Motivation zu sprechen, in der knapp bemessenen Freizeit die Werbetrommel für Siegfried Nagl zu rühren.

VON JOHANNES TANDL UND
MICHAEL NEUMAYR

» *Frau Friedrich, warum setzen Sie sich in Zeiten, in denen politische Bekenntnisse so unpopulär wie selten zuvor sind, für die Wiederwahl von Siegfried Nagl ein?*

Regina Friedrich: Mutlosigkeit ist mir immer schon gewaltig auf den Geist gegangen. Entweder man steht zu einer Sache oder man ist dagegen. Und zu Siegfried Nagl stehe ich, weil er ein mutiger Mensch ist, der Visionen hat und dafür eintritt. Er denkt nicht nur an die jeweilige Amtsperiode, sondern weit darüber hinaus. Das gefällt mir und dazu stehe ich.

Aber die ÖVP hat Sie persönlich ja nicht immer gerade gut behandelt ...

Friedrich: (lacht) Ich habe nach wie vor einen positiven Bezug zur ÖVP. Und den Siegfried, den kenne ich so genau, dass ich mich gerne persönlich für ihn einsetze.

Frau Gmeinbauer, Sie haben sich ja auf noch etwas Intensiveres eingelassen. Sie sind auf der ÖVP-Liste sehr prominent auf Platz sieben gereiht.

Daniela Gmeinbauer: (lacht) Ja, da muss ich mir wohl selbst gratulieren. Ich hätte

es nie in Betracht gezogen, jemals aktiv in die Politik unserer Stadt einzusteigen. Für mich ist das ein sehr spannender Prozess. Der siebente Platz auf der ÖVP-Liste ehrt mich natürlich, aber ich weiß natürlich, dass damit auch eine große Verantwortung einhergeht. Ich glaube, ich war immer sehr geradlinig und ehrlich. Vielleicht ist das in Zeiten wie diesen ja wieder gefragt. Ich sehe für mich natürlich eine Synergie zwischen meiner Fachgruppen-Tätigkeit und der Funktion als Gemeinderätin.

Können Sie sich auch vorstellen, hauptamtlich in die Politik einzusteigen?

Gmeinbauer: Mir gefällt das Rathaus sehr gut.

Frau Prasthofer-Wagner, ist es für eine erfolgreiche Anwältin nicht besonders schwierig, sich politisch zu bekennen? Warum arbeiten Sie im Personenkomitee für Siegfried Nagl mit?

Barbara Prasthofer-Wagner: In unserer Berufsausübung sind wir nicht neutral, sondern loyal zum Mandanten. Ich bin kein ÖVP-Mitglied, aber ich stehe wie viele andere unabhängige Grazerinnen und Grazer zu Siegfried Nagl. Hin und wieder muss man Flagge zeigen! Durch-

aus auch gegen Anfeindungen!

Bei dem Politikerimage, das wir heute haben, ist es doch eher out, Farbe zu bekennen. Ist das in Graz anders?

Prasthofer-Wagner: Das weiß ich nicht. Aber ich bin keine Opportunistin. Was in oder out ist, interessiert mich nicht. Mich hat die Persönlichkeit von Siegfried Nagl überzeugt. Er ist ein Bürgermeister für alle Grazerinnen und Grazer – unabhängig von der politischen Ausrichtung.

Gmeinbauer: Ich will, dass Siegfried Nagl dazugewinnt, und weiß, dass jeder, der das auch will, etwas dafür tun muss. Und da ich nicht jeden an der Hand nehmen und mit ihm ins Wahllokal gehen kann, setze ich mich halt so für ihn ein.

Sind Sie eigentlich mit allem, was in den letzten Jahren die Grazer Politik ausgemacht hat, einverstanden?

Prasthofer-Wagner: Ganz sicher nicht! Siegfried Nagl ist ein Mensch, mit dem man diskutieren kann und der auch die Meinungen anderer ernst nimmt. Nehmen wir etwa die Bürgerbefragung. Obwohl die nicht nach seiner Überzeugung ausgegangen ist, wird er das Ergebnis nicht nur akzeptieren, sondern zu 100 Prozent umsetzen. Das finde ich großartig.

Und dass er da für die Umweltzone eingetreten ist, das haben Sie ihm verziehen.

Friedrich: Da war ich ihm überhaupt nicht böse. Ich bin der Meinung, dass die Feinstaubdiskussion geführt werden muss. Jetzt können wenigstens andere, weniger plakative Wege angedacht werden, um das Problem zu lösen. Dass Nagl die Diskussion



Fazit (alle)

Regina Friedrich war bis 2011 Vizepräsidentin der Wirtschaftskammer Steiermark. Seit 2012 ist sie Jungunternehmerin und präsentiert mit ihrer „Home Staging“-Agentur Immobilien. Die Grazer Wirtschaftsverbandsobfrau Daniela Gmeinbauer ist auf der Kandidatenliste der ÖVP prominent auf Platz sieben gereiht. Die Wirtschaftskammer-Fachgruppenobfrau der Freizeitbetriebe betreibt mit „Art & Fashion“ eine Eventagentur.



Die Grazer Rechtsanwältin Barbara Prasthofer-Wagner hat sich mit ihrer Kanzlei auf Familienrecht spezialisiert. Die gebürtige Grazerin hat an der Karl-Franzens-Universität studiert und ist seit 1986 selbstständig.

über den Zustand unserer Luft angefacht hat, obwohl es dabei für ihn nichts zu gewinnen gibt, finde ich sehr mutig.

Frau Gmeinbauer, was hat Ihnen eigentlich am wenigsten an der Politik des Bürgermeisters in den letzten Jahren gefallen?

Gmeinbauer: Ich bin, seitdem ich wählen gehen darf, aus Überzeugung ÖVP-Wählerin. Ich muss ehrlich sagen, dass mich nichts je so schlimm gestört hat, dass ich deshalb anders entschieden hätte. Gott sei Dank ist die Umweltzone gegen den Willen des Bürgermeisters abgelehnt worden. Was Nagl gemacht hat, ist dennoch ein Riesenfortschritt für unsere Demokratie.

War es richtig, dass Bürgermeister Nagl die Zusammenarbeit mit den Grünen aufgekündigt hat?

Friedrich: Ich glaube ganz ehrlich, dass es leichter sein wird, sich über Vernunftthemen auch neue Koalitionspartner zu suchen. Die Lage war einfach schon so verfahren, dass es teilweise keine vernünftige Diskussion zwischen der ÖVP und den Grünen mehr gegeben hat. Da konnte man nicht konstruktiv weiterarbeiten.

Aufgrund der Reibung und des abgewandelten Vorzugsstimmensystems scheint gewährleistet, dass diesmal tatsächlich auch mehr Frauen für die ÖVP in den Gemeinderat einziehen werden.

Gmeinbauer: Das ist ihm aber auch wirklich sehr wichtig und es zeigt, dass es ihm ein echtes Anliegen ist, mehr Frauen in die Politik zu bekommen – nicht nur ein Lippenbekenntnis.

Und werden Sie einen Vorzugsstimmewahlkampf führen?

Gmeinbauer: Ich? Ja natürlich. Ich kann mich ja nicht hinsetzen und auf Listenplatz sieben ausrasten. Ich werde selbstverständlich in meinem Bekanntenkreis und meinem Umfeld, das mir sehr viel Positives zu meinem Engagement entgegengebracht hat, um Vorzugsstimmen werben. Und es würde mich natürlich freuen, wenn ich diese 300 Vorzugsstimmen auch tatsächlich vorweisen kann. Aber ich werde ganz sicher keine Feuerzeuge, keine Kugelschreiber und keine Pickerl mit meinem Namen darauf austeilen, sondern versuchen, im persönlichen Gespräch zu überzeugen ...

Weil wir gerade von Frauen in der Politik sprechen – was halten Sie von einer Frauenquote?

Prasthofer-Wagner: Als ich 1986 als Anwältin angefangen habe, da hat es im ganzen Oberlandesgerichtssprengel Steiermark und Kärnten nur drei Frauen



Das Personenkomitee für die Wiederwahl von Bürgermeister Siegfried Nagl ist prominent besetzt. Regina Friedrich, Daniela Gmeinbauer und Barbara Prasthofer-Wagner zeigen Flagge.

gegeben. Heute sind von den RichterInnen über 50 Prozent weiblich. Das hat damit zu tun, dass im akademischen Bundesdienst, bei gleicher Qualifikation, Frauen vorzuziehen sind. Das ist deshalb richtig, weil wir Frauen 200 Jahre aufholen müssen. Das bedeutet natürlich, dass junge fähige Richter, männlichen Geschlechts, frustriert sind. Aber 198 Jahre war es umgekehrt. Ich war früher eine Quotengegnerin, aber ich glaube ganz ehrlich, dass es ohne Quote noch 100 Jahre dauern wird.

Gmeinbauer: Ich finde diese Quotendebatte schrecklich. Hat man irgendwann einmal über eine Männerquote gesprochen? Da fordere ich die Männerquote für die Familie ein.

Friedrich: Ich war lange genug in öffentlichen Positionen und bin in dieser Zeit zu einer Quotenbefürworterin geworden. Die Einführung der Quote rechtfertigt auch wieder deren Abschaffung, wenn die Ziele erreicht sind.

Bringen wir das Thema auf eine andere Ebene. Graz hat sehr viele Zuwanderer und ich habe den Eindruck, dass wir auf einmal

das Ausbreiten von Kulturen binnehmen, in denen Frauen radikal diskriminiert werden. Müsste es nicht ein Anliegen der Kommunalpolitik sein, so etwas zu verhindern?

Friedrich: Ich denke, dass die Migrationsproblematik unterschätzt wird. Ich denke, dass in den letzten 20 Jahren zu wenig für die sprachliche und kulturelle Integration getan wurde. Es gibt Türkinnen, die jahrelang hier sind und nicht Deutsch sprechen. Das ist ein Versäumnis des letzten Jahrhunderts, das von Siegfried Nagl offensiv angegangen wird.

Prasthofer-Wagner: Ja! Integration ist eine politische Aufgabe. In Graz gibt es diesbezüglich sehr gute Ansätze: multikulturelle Schulen und fremdsprachige Ausbildungen. Die Jugendlichen lernen durch Austauschprogramme andere Kulturen kennen. Das ist schon sehr viel mehr als unsere Generation erfahren hat. Dass es natürlich auch Regeln geben muss, ist ohnedies klar.

Etwas ganz anderes: Wie es aussieht, wird Siegfried Nagl wohl aus vier Partnern wählen können, mit denen sich eine Gemeinderatsmehrheit ausgeben wird. Wen sollte er mit ins Boot nehmen?

Friedrich: Ich bin dafür, dass er themenspezifisch Mehrheiten finden soll.

Also keine Koalition?

Gmeinbauer: Ich glaube, dass man, wenn man ein Thema umsetzen will, nicht farbengeprägt sein sollte.

Prasthofer-Wagner: Auch ich bin für eine konstruktive Zusammenarbeit mit freien Kräften.

Bürgermeister Nagl wird immer wieder in Zusammenhang mit „höheren“ politischen Funktionen genannt. Ist er zu „Höheren“ berufen?

Friedrich: Wenn Nagl in die Bundespolitik wollte, hätte er das schon lange tun können. Ich bin davon überzeugt, dass er mit Leib und Seele Grazer Bürgermeister ist und auch wieder wird. Und ich bin mir sicher, dass er das noch lange bleiben will.

Danke für das Gespräch!

Zur Lage

(52)

Über eigentlich durch die Bank uninteressante Sachen, über den Nobelpreis und viel Gutes über Kärnten.

VON CHRISTIAN KLEPEJ



Ich mag ja Ärzte. Wobei, so kann ich das nicht stehen lassen. Abgesehen von der positiven Diskriminierung, die mit diesem Satz mitschwingt, kann er ja überhaupt nicht richtig sein, kenne ich doch recht wenig Ärzte. Und die zwei, die mir sofort einfallen, mag ich im Grunde nicht unbedingt deswegen, weil sie Ärzte sind.

Der eine Chirurg etwa, ist fachlich sicher eine Koryphäe, nur hat er mich noch nie operiert. Und der andere Frauenarzt, den werd ich ja erst dann als Arzt wirklich beurteilen können, wenn ich mich dazu entschließe, meinem biologischen Geschlecht nicht mehr allzuviel Vertrauen zu schenken und mich sozusagen neomodisch »transgenderisiere«. Also lieber ein anderer Einstieg. Oder überhaupt lieber ein anderes Thema. Da ich diese Lage ganz gegen meine Art schon vor drei Tagen begonnen habe, ist mir mittlerweile leider abhandengekom-

»Pardauz, die Kärntner haben halt alle Charme und nicht nur Schmä.«

men, was ich eigentlich über Ärzte schreiben wollte. Belassen wir es dabei, dass es ganz sicher nur Gutes war.

Was machen Sie mit Ihrem Nobelpreis? Haben Sie schon ein Platzl im Wohnzimmer reserviert, wo Sie ihn hinstellen werden? Ich tu mir da schwer, weniger wegen des Platzes, mehr aus der Tatsache heraus, dass dieser Friedensnobelpreis irgendwie seinen Zauber verloren hat. Zuerst bekommt ihn ein amerikanischer Präsident, der – bei aller historischer Dimension seiner Wahl – keine drei Tage im Amt war und im Grunde ja nicht einmal Gelegenheit hatte, was immer

zu tun, was eine solche Preisverleihung gerechtfertigt hätte. Und jetzt bekommen wir alle diesen Preis. Gut, ich bin überzeugter Europäer! War ich schon immer. Aber sind wir das alle? Sind wir es noch immer? Hätte Helmut Kohl den Preis nicht viel mehr verdient? Viel mehr als Barack Obama, Sie und ich gemeinsam? Aber gut, Kohl ist ein Bundesdeutscher.

Ist irgendwie auch kein richtiger Burner, der Nobelpreis als Thema. Über Stronach und seine BZÖ-Combo könnten wir uns noch ein bisschen unterhalten. Mit dieser Bestechungsanzeige, die BZÖ-Chef Bucher dieser Tage gegen Frank Stronach hat einreichen lassen, ist der Lack jetzt auch beim Team-Stronach ab. Beim BZÖ war ja sowieso kaum mehr einer dran. Es steht zu befürchten, dass man als nicht ganz linkslinks verorteter, heteronormativer Bürger in diesem Land überhaupt keine Partei mehr

findet, die man auf Bundesebene wählen kann. Genau. Die Bundesebene!

Gegen Doris Bures, das ist die Infrastrukturministerin, läuft jetzt auch ein Verfahren wegen Amtsmissbrauches, weiß zumindest Andreas Unterbergers Tagebuch zu berichten und sonst gehts der Regierung eigentlich eh gut. Die Kärntner werden vom Bundesregierungsteam, was strafrechtliche Ermittlungen betrifft, bald eingeholt sein. Apropos Kärnten! Mein Gott, ist dieses Land schön. Ich komme ja gerade von meinem jährlichen Herbsturlaub zurück und bin immer wieder aufs Neue begeistert, wie

bezaubernd dieses Land ist, wie freundlich seine Bewohner. Am letzten Dienstag war ich übrigens in Klagenfurt – meine Frau war auch dabei – und da haben wir die Gelegenheit genutzt, eine Sondersitzung des Kärntner Landtages zu besuchen. Eine Supersache, sag ich Ihnen. Es war die neunte Sondersitzung zum Thema Neuwahlantrag der vereinigten Opposition gegen die FPÖ und, das muss man verstehen, das Interesse der Protestbürger für ihre Landespolitik hat mittlerweile etwas nachgelassen. Es war außer uns beiden niemand auf der Zuschauertribüne. Gut, der wirklichen Betroffenheit ob der Umstände wurde in Facebook und Twitter Luft verschafft, da bleibt dann natürlich wenig Puste übrig für das richtige Leben. Für uns beiden Steirer war das dann eine unglaublich nette Dreistundensitzung, in der wir von jedem Redner persönlich begrüßt wurden. Besonders charmant dabei der Landtagspräsident (FPÖ), der uns mit »Liebe Besucherin, lieber Besucher« angesprochen hat. Wir haben uns richtig zuhause gefühlt. Pardauz, die Kärntner haben halt alle Charme und nicht nur Schmä.

Und am Schluss muss ich noch auf die letzte Lage (»aus Bürgerpflicht«, Fazit 86) hinweisen. Da gings um die *Charta des Zusammenlebens* usw. in der Steiermark. Habe ich doch glatt von der immer mehr an Format gewinnenden Corinna Milborn (sie moderiert auf Puls4 eine Diskussionssendung) folgenden Satz über dieses Jahrhundertwerk ideologischer Verirrungen gehört: »Das beste Integrationspapier, das ich kenne.« Dem ist nichts hinzuzufügen. Im Übrigen bin ich der Meinung, dass eine große Koalition dem Lande nicht nutzen kann. ■



IEDC-Bled School of Management veranstaltet Presidents' Forum

Das „Presidents' Forum“ der IEDC-Bled School of Management fand am 19. Oktober im Beisein des slowenischen Präsidenten Dr. Danilo Türk statt. Dieses Jahr hat Prof. Henry Chesbrough, Executive Director des Garwood Center for Corporate Innovation der UC Berkeley, erstmals die Region besucht und im Rahmen des eintägigen Kongresses sein Konzept der „Open Innovation“ vorgestellt.



Kinder entdecken die Wissenschaft

Kinder und Wissenschaft verbindet vieles. Neugierde, Begeisterungsfähigkeit, Entdeckungsdrang und die Suche nach Antworten. Es gibt bereits einige Projekte, die Kindern das Thema Forschung in jeder Altersgruppe näherbringen möchten. „Joanneum Research hat etwa am Flughafen Graz eine eigene familienfreundliche Koje eingerichtet“, erklärt Wissenschaftslandesrätin Kristina Edlinger-Ploder. Auch das Wissenschafts- und Forschungsprojekt des Landes Steiermark, Einstein-Junior, bietet ein vielfältiges Programm.

Raiffeisen in der Slowakei vorgestellt

Die Raiffeisen Bank International wird in der Slowakei die Marke Raiffeisen einführen. „Nach mehr als 20 Jahren Tätigkeit in der Slowakei werden wir demnächst zum ersten Mal Raiffeisen-Bank-Filialen eröffnen“, sagt Karl Sevela, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der RBI. Die ersten Filialen werden im November eröffnet. Dabei soll, erstmals in der Slowakei, ein Franchise-System angewandt werden.

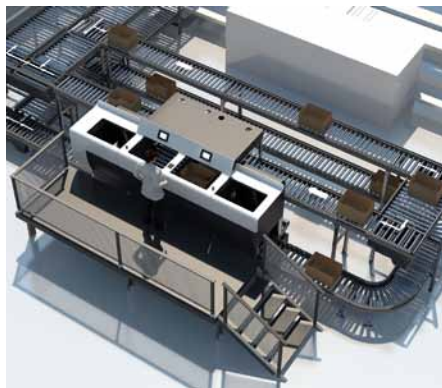
Mich dich sichtbar!

Unter dem Motto „Mach dich sichtbar!“ verteilen das Land Steiermark, der Landesschulrat für Steiermark, die Wiener Städtische Versicherung, die AUVA und der Arbö in der Steiermark insgesamt 13.000 Sicherheitswesten an die ersten Klassen der steirischen Volksschulen. Im vergangenen Jahr sind 75 Schulkinder im Straßenverkehr verunglückt. Landesrätin Elisabeth Grossmann: „Dem wollen wir mit dieser Aktion den Kampf ansagen: Danke für diese tolle Initiative.“ Wolfgang Umgeher von der AUVA: „Schulwegunfälle sind zwar selten, aber die Folgen sind meist schwer. ‚Mach dich Sichtbar‘ soll daher einen wichtigen Beitrag für die Sicherheit unserer Kinder leisten.“



Knapp baut größtes Shuttle-System der Welt

Hugo Boss, internationaler Lifestyle-Konzern und Weltmarktführer im Premium- und Luxussegment, beauftragt Knapp mit der Automatisierung seines neuen Distributionszentrums in Filderstadt bei Stuttgart. Das mit 400.000 Stellplätzen ausgestattete OSR-Shuttle ist das weltweit größte seiner Art.



KURZ IM GESPRÄCH

Manfred Hobensinner ist Geschäftsführer der Frutura GmbH. Das Unternehmen plant in Bierbaum in der Gemeinde Bad Blumau den Bau eines geothermal beheizten Groß-Gewächshauses.

Können Sie für unsere Leser kurz die Eckdaten ihres Projektes darstellen?

Es werden auf 26,8 ha Fläche Gewächshäuser errichtet, die behutsam mit harmonischer Architektur in die Kulturlandschaft eingebettet werden. Die Geothermie wird zur Beheizung der Gewächshäuser herangezogen, wobei wir beim Thermalwasser nur die Wärme entnehmen u. jeden Liter wieder in den Ursprung zurückführen. Die Produktion erfolgt ohne Einsatz von chemischem Pflanzenschutzmittel. Durch das Geothermie-Gemüseprojekt reduzieren wir die Importe auf ein Minimum und schaffen in der Region zusätzlich 200 Dauerarbeitsplätze.

Was sagen Sie zum Vorwurf, dass sie damit die Existenz der Steirischen Gemüsebauern gefährden?

Die Existenzsorgen der steirischen Gemüsebauern sind unbegründet. Im Gemüseland Bierbaum kultivieren wir nur Sorten, die kaum von steirischen Bauern angebaut werden. Ich meine, das Gemüseland Bierbaum sichert die Existenz der steirischen Gemüsebauern, da das positive Image von Gemüse aus der Steiermark gehoben wird. Und davon profitieren in letzter Konsequenz alle.

Aber auch ihr ehemaliger Projektpartner Robert Rogner tritt auf einmal gegen das Projekt auf. Ist das für Sie nachvollziehbar?

Nein ist es nicht. Offenbar ist Robert Rogner durch mir nicht bekannte Eigeninteressen gesteuert, da er von Beginn an in das Projekt Gemüseland Bierbaum eingeweiht und involviert war. Das Projekt birgt enorme ökonomische Chancen für die gesamte Region, bringt neue Gäste und sichert langfristig Arbeitsplätze. Und gegen unser Gemüseland zu sein heißt, gegen die Entwicklung und Zukunftssicherung unserer Region zu sein.



Rektor Wilfried Eichlseder schätzt die Tradition und die familiäre Atmosphäre in Leoben.

Glück auf!

Der Geist der Knappen

Mit einer 172 Jahre langen Tradition ausgestattet, gilt die Montanuniversität Leoben als Eliteuniversität in Österreich. Dazu trägt auch der sogenannte „Leobner Geist“ bei, der sich in der familiären Atmosphäre und der Zufriedenheit der Studenten widerspiegelt. Finanziell habe aber auch Leoben die Grenze des Machbaren erreicht, sagt Rektor Wilfried Eichlseder.

VON MICHAEL NEUMAYR

Absolventen der Montanuniversität Leoben erkennt man oft sofort. Sie tragen ihr Abzeichen, die gekreuzten Hämmer, am Revers oder platzieren sie prominent auf dem Kühlergrill ihrer Autos. Die Montanuniversität, mit etwas mehr als 3.000 Studenten eine der kleineren Universitäten des Landes, steht nicht nur für eine Ausbildung mit gutem Ruf, sondern auch für eine eng verschworene

Gemeinschaft. „Der Leobner Geist ist etwas ganz Eigenes. Die Atmosphäre ist geprägt durch den Zusammenhalt und das gemeinsame Verständnis. Es ist fast schon eine familiäre Stimmung in Leoben“, ist Wilfried Eichlseder, seit einem Jahr Rektor an der Montanuniversität Leoben, überzeugt. Das zeigt sich auch bei den zahlreichen Studentenverbindungen in der Stadt. Diese beteiligen sich aktiv am Leben der Universität und organisieren traditionelle Veranstaltungen wie den berühmten Ledersprung. Die Gemeinschaft wird aber

auch immer offener. Eichlseder selbst hat in Graz studiert. Vor einigen Jahrzehnten wäre wohl ein Grazer als Rektor nicht denkbar gewesen. „Die letzten Urleobner, die es vor einigen Jahren noch gegeben hat, sind aber inzwischen in Pension. Heute sind sehr viele Mitarbeiter hier, die nicht in Leoben studiert haben“, weiß Eichlseder. Auch der Frauenanteil unter den Studenten ist inzwischen gestiegen.

Studieren im kleinen Leoben

Die Studenten sind, einer kürzlich veröffentlichten Studie zufolge, auf jeden Fall die zufriedensten in Österreich. Der ländliche Standort in Leoben ist dabei nicht unbedingt ein Nachteil. Obwohl andere ländliche Hochschulen sich immer schwerer tun, Studenten zu rekrutieren, steigen die Studentenzahlen in Leoben stetig. Für Eichlseder ist das auch kein Wunder: „Wir haben eine starke studentische Kultur, die lange gewachsen ist. Das ist der Unterschied. Die Montanuniversität Leoben gibt es seit 172 Jahren.“ Er persönlich schätze die Kleinheit der Stadt und die kurzen Wege. Nach Wien und nach Graz sei es außerdem auch nicht weit.

In Zukunft will man aber trotzdem auch international aktiver werden. „Wir haben hier sehr erfolgreiche Projekte, die wir weiter ausbauen wollen. Es kommen regelmäßig Studenten aus Russland und wir haben mit International Mining einen Studienlehrgang mit Partnern auf allen Kontinenten. Derzeit arbeiten wir an neuen internationalen Lehrgängen gemeinsam mit einer Universität in der Ukraine und in Deutschland“, so Eichlseder. Deshalb gibt es auch ein umfangreiches Sprachangebot, das als Freifach gerne genutzt wird.

Finanzierung auf wackeligen Beinen

Das bedeutet auch, dass die Montanuniversität weiter wachsen wird: „Wir planen neue Studienlehrgänge in den Bereichen

Energie- und Umwelttechnik und bringen hier unsere Kompetenzen aus den Rohstoff- und Industriebereichen ein und führen sie in einer systemhaften Betrachtung der industriellen Energietechnik zusammen.“ Das würde jedoch nur gehen, wenn mehr Geld in die Hand genommen würde. Die Steigerung der Studentenzahlen müsse kompensiert werden. „An Zugangsbeschränkungen oder Studiengebühren denken wir derzeit nicht. Die Wirtschaft fordert immer wieder mehr Absolventen von uns“, gibt sich Eichlseder optimistisch. „Das finanzielle Limit ist aber erreicht. In den aktuellen Verhandlungen über die Leistungsvereinbarungen von 2013 bis 2015 ist das Angebot des Wissenschaftsministeriums katastrophal. Man will uns

noch weiter kürzen“, gibt Eichlseder zu bedenken. Immer wichtiger werden daher auch für die Montanuniversität die Forschungsgelder aus Drittmitteln. Derzeit sind es rund 25 Millionen Euro, die so in die Kassen der Universität gespült werden. Eichlseder gibt jedoch zu bedenken: „Die Drittmittel sind ein gutes und notwendiges Instrument, um die Forschung zu ermöglichen. Doch wenn das Grundbudget der Universität wackelt, dann können wir auch das Niveau der Drittmittel nicht halten.“ Gerade Universitäten wie die Montanuni, wo Studenten eine hohe Jobsicherheit haben und hohe wissenschaftliche Leistungen erbracht werden, brauchen eine entsprechende finanzielle Grundlage. ■



Let`s meet...

... im Seminarhotel Novapark Graz!

Ob für große Tagungen, kleinere Workshops, Weiterbildungen, Vorträge, Präsentationen, Firmenjubiläen, Hochzeiten oder Familienfeiern - wir bieten Ihnen den perfekten Rahmen.



- 20 klimatisierte Veranstaltungsräume für 2 – 950 Personen
- Moderne, technische Ausstattung (Beamer, Mikrophone, Tonanlage)
- Extras wie mobiler Tanzboden, Hussenstühle, Bühnenelemente
- 250 Parkplätze (Parkgebühr € 2,00 pro Einfahrt, für Nächtigungsgäste kostenfrei)

3.000 m² Spa
für Hotelgäste
kostenlos

Einzelzimmer
ab € 72,00
Doppelzimmer
ab € 105,00

inklusive Frühstück/
Spa/Parkplatz

Öffentliche
Verbindungen
direkt neben dem
Hotel vorhanden

Ihre Anfragen richten Sie bitte an: **Wohlfühlhotel Novapark** Fischeraustraße 22, 8051 Graz-Gösting

Ansprechperson: Frau Anita Macher 0316/68 20 10/641 oder macher@novapark.at, www.novapark.at, www.nova-spa.at

Pensionsvorsorge richtig planen



Von Stefan Koller

Sie überlegen den Abschluss einer (zusätzlichen) Pensionsvorsorge? Der eine oder andere kleine Prämien-Bonus einer Versicherung kommt da gelegen und man freut sich über die Gutschrift. Doch was nun aktuell durch die Medien geistert, ist einfach nur zum Kopfschütteln und hat mit Beratung nichts mehr zu tun ... Eine Tageszeitung wirbt damit, dass man zum Abschluss eines Abos und einer Lebensversicherung ein iPhone 5 dazu bekommt – „gratis“ natürlich! Das ist wohl der Gipfel an Blendung und entfremdet völlig den Sinn des Abschlusses einer Pensionsvorsorge. Auch das Magazin „Konsument“ urteilt: „Ein iPhone ist gut. Eine Lebensversicherung kann sinnvoll sein. Beides zusammen aber ist nicht sinnvoll“. Eine kompetente Beratung ist Grundvoraussetzung, bevor solche Ansparformen abgeschlossen werden – und das kann man professionell und mit System machen. Die Grundschriffe in einem Überblick:

■ Pensionssituation individuell erheben. Nicht ein anonymisiertes Beispiel oder „mein Nachbar hat es auch so gemacht“ sollen die Vorgabe sein – es muss die persönliche Situation geprüft und ausgewertet werden. Das kann man heutzutage anhand des persönlichen Pensionskontoauszuges machen und mit professionellen Tools die gewünschten Szenarien (Karenzzeiten, gute Verdienstjahre etc.) hochrechnen.

■ Bewertung der resultierenden Pensionslücke – Bilanz erstellen. Wie hoch ist das gewünschte Einkommen in der Pension und wie hoch ist das wahrscheinliche. Daraus resultiert dann eine Lücke – ein bestimmtes, monatlich nicht gedecktes Einkommen. Experten können Ihnen hierauf den notwendigen Barwert errechnen – jenes Kapital, das notwendig ist, diese Lücke zu schließen.

■ Es sollten dann bestehende Sparformen oder Investments geprüft werden, die bereits für die Pensionsvorsorge umgesetzt werden. Sind sie dafür geeignet (ein Bausparer ist es sicherlich nicht!)? Welche Vor-/Nachteile haben sie?

■ Bleibt noch immer eine Lücke, so sollte man sich über bestimmte Fragen im Klaren sein wie z.B.: „Welche Risiken will ich absichern (bspw. Erwerbsunfähigkeit, Krankheiten, Ableben, Pflege, lebenslange Zusatzpension)? Will ich eine Kapitalabfindung oder eine lebenslange garantierte und wertgesicherte Zusatzpension? Vertraue ich auf Sachwerte oder Geldwerte?“

All diese Fragen lassen sich am besten mit unabhängigen Experten klären und zur Umsetzung bringen. Dies mag zwar zeitaufwendiger als der Abschluss eines Zeitungsabos sein und benötigt aktive Mitarbeit – es geht aber immerhin auch um ein zufriedenes Leben für 20, 25 und mehr Jahre im Ruhestand.

Aus Scherben werden Flaschen

Die größte Fabriksrundhalle Europas kann ab sofort bei einer Erlebnistour erkundet werden: bei Binder+Co AG, dem Weltmarktführer in Sachen Altglasrecycling. Das Gleisdorfer Unternehmen sorgt mit innovativen Technologien dafür, dass aus Abfall wieder wertvolle Rohstoffe werden. Für die Bereitschaft, ihre Leistungen der Öffentlichkeit näherzubringen, erhielt die Binder+Co AG am 3. Oktober 2012 von Wirtschaftslandesrat Christian Buchmann das Gütesiegel „Erlebniswelt Wirtschaft – made in Styria“.

Erlebniswelt Wirtschaft – „made in Styria“ ist ein von Wirtschaftslandesrat Christian Buchmann initiiertes Leitprojekt des Wirtschaftsressorts des Landes Steiermark. In Zusammenarbeit mit der Creative Industries Styria (CIS) und der Steirischen Wirtschaftsförderung (SFG) ermöglicht dieses Projekt allen Interessierten Erlebnisführungen durch steirische Unternehmen. Ab sofort sind auch bei Binder+Co AG in Gleisdorf Erlebnisführungen möglich. Dafür wurde der Weltmarktführer in Sachen Altglasrecycling am 3. Oktober 2012 von Wirtschaftslandesrat Christian Buchmann als 32. Unternehmen mit dem Gütesiegel „Erlebniswelt Wirtschaft – made in Styria“ ausgezeichnet. Buchmann: „Das Gütesiegel ‚Erlebniswelt Wirtschaft – made in Styria‘ ist ein sichtbarer Qualitätsnachweis für die Öffnung der Betriebe und die Bereitschaft, Leistungen und Einsatz für den Wirt-

schaftsstandort Steiermark einer breiten Öffentlichkeit näher zubringen.“

„Binder+Co setzt seit Jahren erfolgreich auf ‚Open Innovation‘, also auf den offenen Dialog mit unseren Forschungspartnern, Lieferanten und Kunden. Im Rahmen der Erlebniswelt Wirtschaft können wir diese Offenheit nun auch gegenüber den Menschen in unserer Region aktiv leben und laden alle Interessierten zu einem Blick hinter die Kulissen unseres Unternehmens ein“, sagt Karl Grabner, Mitglied des Vorstands von Binder+Co.

Die Binder+Co AG ist Weltmarktführer in Altglasrecycling und Siebtechnik für siebschwierige Schüttgüter. Im Rahmen der Erlebnistour stehen die Türen zur hauseigenen Versuchs- und Entwicklungsabteilung offen und es wird die Funktionsweise der einzelnen Maschinen erläutert. ■



Landesrat Christian Buchmann und Vorstandsmitglied Karl Grabner eröffnen die „Erlebniswelt Wirtschaft“ bei Binder+Co.



AMS/Petra Spöla

Im persönlichen Gespräch unterstützt das AMS auch Unternehmen bei der Suche nach Arbeitskräften.

Wir bleiben in Kontakt

Für eine erfolgreiche Personalsuche setzt das AMS Steiermark auf direkten Dialog mit den Unternehmen: vor und nach der Vermittlung.

Nicht nur für Arbeitssuchende, auch für Unternehmen sieht sich das AMS Steiermark als Dienstleister. Rund 250 Experten und Expertinnen unterstützen im Service für Unternehmen bei der Personalsuche und beraten über Förderungen. Für eine erfolgreiche Vermittlung von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen ist ein genau definiertes Anforderungsprofil besonders wichtig. Auch nach der Vermittlung sollte der Kontakt zwischen Unternehmen und Arbeitsmarktservice bestehen bleiben.

Passgenaue Vermittlung

„Das Feedback seitens der Unternehmer zu den vermittelten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und dem Vermittlungsprozedere an sich hilft uns dabei, Vermittlung

gen in Zukunft noch passgenauer durchzuführen“, sagt Karl-Heinz Snobe, Leiter des AMS Steiermark. Er weist in diesem Zusammenhang aber darauf, dass von den Unternehmen eine realistische Flexibilität gefordert ist. „Letztlich entscheidet ja auch der Arbeitsmarkt, ob man erfolgreich vermitteln kann oder nicht“, so Snobe. Sollten Personalwünsche nicht aus dem Pool der beim AMS Steiermark gemeldeten Arbeitssuchenden erfüllt werden können, gibt es zahlreiche Alternativen wie beispielsweise Implacmentstiftungen, über die Arbeitssuchende passgenau für das jeweilige Unternehmen ausgebildet werden. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Service für Unternehmen im AMS Steiermark helfen hier gerne weiter. ●

Neue Specials im Hotel Novapark

In der Hotelbar Corrida heißt es am Montag, 29.10. ab 19.00 Uhr „It's Country Time“. Die Cat Creek Cowboys nehmen Sie mit auf die musikalische Reise nach Amerika. Genießen Sie Country-Live-Musik bei freiem Eintritt und lassen Sie sich vom Angebot der Happy Hour überraschen!

Der Musik-Montag erfreut sich immer größerer Beliebtheit, bietet doch das abwechslungsreiche Live-Musik-Programm für jeden Geschmack etwas!

Noch einmal in diesem Jahr haben Sie die Gelegenheit, zu einem Musik-Brunch ins Hotel Novapark zu kommen. Am 18.11. heißt es von 10.00 bis 14.00 Uhr „Bon Appétit et Vive la France“. Die Köstlichkeiten, die Sie bei Musik von Rebecca Anouche genießen können, werden Ihnen ein „Oh là là!“ entlocken. Bitte reservieren Sie einen Tisch bei Herrn Povoden unter

povoden@novapark.at oder unter 0316/68 20 10 – 109.

Als weiteres Special bietet das Restaurant Tafelzimmer im Hotel Novapark ab 22.10. „Wilde Wochen“. Bis zum 16.11. können Sie sich mit Spezialitäten vom Wild verwöhnen lassen. ■



Novapark

Es lohnt sich immer, ins Hotel Novapark zu gehen.

next
living


TU

nähere Infos unter www.living-tu.at



Vorsorgen mit Immobilien!

- Exklusives Neubauprojekt in Graz/ Jakomini, Evangelimanngasse 6
- Beste Lage nahe TU-Innfeldgasse
- Hoch ausgebaute Infrastruktur
- Ausgezeichnet geeignet für Anlegerwohnungen
- Baubeginn März 2013

- 46 Wohneinheiten, 1-3 Zimmer 30 - 102 m² inkl. großem Balkon/Dachterrasse
- 2 Penthäuser
- 33 Tiefgaragen-, 8 Außenstellplätze
- ab € 72.933,-



Anfragen unter: 0316 26 7000-35 oder office@immotura.cc



Nähere Infos unter www.living-tu.at

Das neue Tor zum Balkan

Der wirtschaftlich schwache Bezirk Brod-Posavina hofft, vom kommenden EU-Beitritt Kroatiens zu profitieren. Daher war die Zustimmung zum EU-Beitritt mit 75 Prozent besonders hoch. Vor allem in die Logistik setzt man große Hoffnung. Wichtige europäische Verkehrsverbindungen treffen sich in der Gespanschaft (Bezirk).

**VON MICHAEL NEUMAYR
AUS SLAVONSKI BROD**

Wenn man regelmäßig nach Bosnien oder Serbien fährt, kennt man Slavonski Brod, die Hauptstadt der Gespanschaft Brod-Posavina. Die Stadt an der Autobahn nach Belgrad steht alle paar Kilometer angeschrieben und kommt man einmal in die Verlegenheit, in Slavonski Brod abzufahren, so beginnt kurz danach der Balkan. Man fährt nämlich höchstwahrscheinlich nach Bosnien, in ein Land ohne Autobahnen und mit fehlender Infrastruktur.

Wie die meisten Bezirke im kroatischen Hinterland hat auch Brod-Posavina wirtschaftlich zu kämpfen. Denn der Tourist aus dem Ausland denkt auf dem Weg zur Küste nicht daran, im Hinterland die Autobahn zu verlassen.

Förderung durch die EU

Doch Brod-Posavina hat sein Schicksal in die Hand genommen und will sich mit dem EU-Beitritt Kroatiens wirtschaftlich sanieren. Die Wirtschaft des Bezirks ist vor allem durch die Landwirtschaft und die Industrie geprägt. Einen besonderen Stellenwert nimmt die Metallverarbeitung ein. Die Universität Osijek hat in Slavonski Brod eine Außenstelle mit einer Maschinenbauakademie, die auf eine lange Tradition zurückblickt. Als vor 20 Jahren in der Region der Krieg wütete, wurde auch

die Wirtschaft in Slavonski Brod massiv in Mitleidenschaft gezogen. Zerstörte Häuser, so wie wenige Kilometer entfernt in Bosnien, findet man hier jedoch nicht. „Der Wiederaufbau ist schon lange abgeschlossen. Es gibt nur noch wenige zerstörte Häuser. Diese stehen aber leer, da die Besitzer geflüchtet und nie wieder zurückgekehrt sind. Es fällt uns aber schwer, mit dem rasanten Fortschritt in Europa mitzuhalten. Ohne Hilfe schaffen wir das nicht“, erklärt Stjepan Bosnjakovic, der wirtschaftliche Direktor der Gespanschaft Brod-Posavina.

Hoffnung setzt man dabei auf die EU, die mit ihren Förderungen und dem freien Markt das Ruder in der Region herumreißen soll. „Brod-Posavina ist sehr exportorientiert. Die Export/Import-Deckung beträgt 110 Prozent. In ganz Kroatien kommt man nur auf 60 Prozent. Und nun sind wir dabei, die Exporte weiter zu intensivieren. Im Vergleich zu 2011 rechnen wir mit einer Verdoppelung des Exports auf 40 Millionen Euro“, ist Bosnjakovic zuversichtlich. Ein wichtiger Handelspartner ist dabei Österreich, das nach dem vierten Platz im Jahr 2011 heuer zum stärksten Handelspartner aufgestiegen ist.

Drehkreuz Slavonski Brod

Wirtschaftlich gut steht die Region trotzdem nicht da. Die Arbeitslosigkeit liegt bei 33,5 Prozent. Und die Krise im Jahr 2009 hat die lokale Wirtschaft um Jahre zurückgeworfen. Mit Förderungen aus

Brüssel soll daher vor allem die Infrastruktur verbessert und neue Unternehmen angesiedelt werden. Standortpolitisch hat Brod-Posavina nämlich einiges zu bieten. Der Paneuropäische Korridor X führt von Ost nach West bis nach Belgrad und der Korridor Vc führt von Budapest kommend über Sarajevo bis an die Adriatische Küste. Hinzu kommen eine Eisenbahnlinie und eine Wasserstraße auf der Save mit einem eigenen Hafen in Slavonski Brod. Da sieht Stjepan Bosnjakovic vor allem Chancen, Slavonski Brod als Logistikzentrum und Tor nach Serbien und Bosnien zu etablieren. Der Bau eines neuen Logistikzentrums ist in Planung und mit der Modernisierung und dem Ausbau des Hafens soll ein wichtiges Drehkreuz für Südosteuropa entstehen. Immerhin liegen mit Budapest, Belgrad, Sarajevo und Zagreb vier europäische Hauptstädte im Umkreis von 300 Kilometern.

Ein Großteil der Finanzierung dafür kommt von der Europäischen Union. „Wir hoffen, dass die EU-Fonds die Entwicklung in unserer Region ankurbeln können. Unsere Gespanschaft zählt zu jenen Regionen Kroatiens, die am meisten von der EU-Förderung profitieren“, so Bosnjakovic. Das habe auch damit zu tun, dass die Mitarbeiter früh genug gelernt haben, wie man Projekte vorbereitet und Anträge richtig schreibt, erklärt der Wirtschaftsexperte. Doch Bosnjakovic gibt zu bedenken: „Große Sorgen bereiten uns aber die Eigenanteile bei EU-Projekten. Wir haben nur geringe finanzielle Mittel und hoffen, dass die Regierung in Zagreb einspringt.“ So steht der geplante Bau eines Technologieparks in Nova Gradiska noch auf wackeligen Beinen.

**B&P BROMBAUER
& PARTNER**

UNABHÄNGIGE VERSICHERUNGSMAKLER

IHR UNABHÄNGIGER PARTNER IN VERSICHERUNGS- UND VORSORGEFRAGEN

Gewerbe – Industrie – Freie Berufe

Objektversicherungen

Internationale Programme

BROMBAUER & PARTNER VERSICHERUNGSMAKLER GESMBH

8018 Graz // Conrad von Hötzendorf Strasse 37a // T 0316/71 62 02 // F 0316/71 62 02-75 // office@brombauer-partner.at // www.brombauer-partner.at



Lucka Upava Brod, Wikimedia

Mit dem Ausbau des Hafens von Slavonski Brod soll ein logistisches Drehkreuz entstehen.

Landwirtschaft zittert um Existenz

Doch nicht alles am EU-Beitritt wird positiv gesehen. Besonders die Landwirte machen sich Sorgen um ihre wirtschaftliche Existenz. Kroatiens Landwirtschaft ist sehr klein strukturiert und seit die großen Kombinate aus jugoslawischen Zeiten aufgelöst wurden, besteht auch kein professionelles Management mehr. „Viele kleine Bauern können die Vorschriften der EU nicht erfüllen und sind überfordert. Viele fürchten auch, dass der Lebensmittelexport nach Bosnien und Herzegowina mit dem EU-Beitritt schwieriger wird und strengere Kontrollen an den Grenzen die Lieferungen verzögern. Die Gespanschaft will auch der schlecht entwickelten Landwirtschaft unter die Arme greifen und hat daher eine landwirtschaftliche Mittelschule gebaut. Dort wird außerdem ein moder-

nes Zentrum für die Zucht von Saatgut betrieben.

Insgesamt dürfte die Region, trotz aller Schwierigkeiten, vom EU-Beitritt Kroatiens massiv profitieren. Das ist auch der Bevölkerung bewusst. Anders als zum Beispiel die Regionen an der Küste haben sich in Brod-Posavina bei der Volksabstimmung 75 Prozent der Wähler für

einen EU-Beitritt ausgesprochen. Wohl auch weil bereits 140 Millionen Euro an EU-Geldern als Förderung in die Region geflossen sind. ■



Republik Kroatien (Republika Hrvatska)

Fläche: 56.542 km²

Einwohner: 4.290.612 (2011)

Bruttoinlandsprodukt: 63,04 Mrd. US\$ (2009)

Staatsverschuldung: 64,8 Mrd. US\$ (2009)

Wirtschaftswachstum: 0,8 % (2011)

Arbeitslosenrate: 17,9 % (2011)

we process the future



binder+co

453.707.863 TONNEN SCHÜTTGUT/JAHR

Binder+Co, seit 1894 bedeutender Arbeitgeber mit internationalem Renommee, gilt als Synonym für innovative Aufbereitung von Primär- und Sekundärrohstoffen. Zukunftsweisendes, weltweit erfolgreich eingesetztes Know-how, ein hochqualifiziertes Mitarbeiterteam und wegbereitende Technologien sind unsere Stärke.

• Aufbereitungstechnik • Umwelttechnik • Verpackungstechnik

Binder+Co AG, 8200 Gleisdorf, Grazer Straße 19-25,
Tel.: 03112 800-0, Fax: DW-300, office@binder-co.at, www.binder-co.com

Mit Simulation zu effizienter Wärme

Biomasse ist ohne Frage in. Auch Häuslbauer setzen vermehrt auf das Heizen mit dem Brennstoff Holz. Damit die modernen Anlagen effizient und ohne großen Wartungsaufwand funktionieren, arbeiten Wissenschaftler in Graz mit spannenden Methoden an der ständigen Weiterentwicklung des zukunftssträchtigen Heizsystems.



Das steirische Kompetenzzentrum Bioenergy 2020+ forscht daran, Biomasseanlagen effizienter zu machen.

abcmedia - Fotolia.com

Der Winter steht vor der Tür und in heimischen Wohnungen und Häusern werden die Thermostate wieder ordentlich nachgedreht. Welches Heizsystem für wohlige Wärme in den eigenen vier Wänden sorgt, ist heute mehr denn je eine Frage der Nachhaltigkeit, aber auch der Kosten. Aus diesem Grund werden Biomasse-Heizungen in unseren Breiten immer beliebter. Um sie in Zukunft noch besser zu machen, forscht das Kompetenzzentrum Bioenergy 2020+ nicht nur intensiv an der Weiterentwicklung von Kleinanlagen, sondern auch im Bereich

der richtigen Handhabung und der optimalen Anwendung. „Wir unterstützen die österreichischen Biomassefeuerungshersteller, wie etwa KWB, bei diesen Entwicklungsprozessen und entwickeln in unserem Kompetenzzentrum komplexe Computermodelle, die als Simulationswerkzeug bei der Gestaltung neuer Prototypen eingesetzt werden können“, erklärt Kai Schulze, Forschungsmitarbeiter bei Bioenergy 2020+.

Durch die exakte Simulation der Vorgänge in der Feuerungsanlage soll insbesondere

das Design verbessert werden. Durch eine optimale Geometriegestaltung sowie die Einstellung geeigneter Betriebsbedingungen soll die Bildung von Ascheablagerungen bestmöglich vermieden werden. „Denn gerade durch diese Ablagerungen im Feuerungsraum und an den gekühlten Wärmetauscherflächen entstehen erhebliche Probleme. Neben einem verschlechterten Wärmeübergang können Verschlackungen und Depositionsbildungen an den Wänden die Abschaltung, Reinigung bzw. Reparatur der Biomasse-Anlage erforderlich machen“,

zeigt Schulze die Problemstellung auf. Die Simulationen, bei denen die Grazer Forscher weltweit an erster Stelle stehen, sind in der Lage, das zeitliche Wachstum der Ascheschichten an den Wänden und an den Wärmeübertragerflächen einer neu entwickelten Heizung vorherzusagen. Aber nicht nur Ablagerung von groben Flugaschepartikeln, sondern auch die Kondensation von Dämpfen und die Feinstaubbildung werden berücksichtigt.

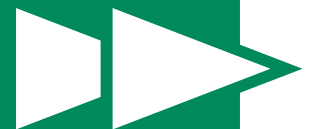
Durch die umfassenden Computersimulationen des Kompetenzzentrums Bioenergy 2020+, das im Rahmen des Comet K1-Programms von der Steirischen Wirtschaftsförderung SFG unterstützt wird, dürfen sich Häuslbauer in Zukunft auf effiziente und wartungsarme Biomasse-Kleinanlagen freuen.

Informationen zu den steirischen Kompetenzzentren

Kompetenzzentren sind Forschungseinrichtungen, in denen Wirtschaft und Wissenschaft auf höchstem Niveau forschen. Hier werden die Grundlagen und Ideen der Produkte von morgen entwickelt. In der Steiermark gibt es 18 Kompetenzzentren, welche alle in das bundesweite COMET-Förderungsprogramm eingebunden sind.

Mehr zu den steirischen Kompetenzzentren finden Sie unter <http://sfg.at/kompetenzzentren>

Innovative steirische Unternehmen:
Eine Serie der Steirischen Wirtschaftsförderung SFG



Steirische Wirtschaftsförderung



Nikolaipplatz 2
8020 Graz
+43 316 70 93-0
<http://sfg.at>



Foto Fischer

Die frischgebackenen Sieger des CRAFT DESIGN Wettbewerbs (v.l.): Marcel Ladenstein (Lehrlinge), Markus Rabl (Meister) und Erwin Prietl (Betriebe).

Designermöbel vom Tischler

Im Rahmen der Sonderausstellung der steirischen Tischler auf der Grazer Herbstmesse wurden vom Publikum aus die Favoriten und somit die Sieger gewählt und feierlich ausgezeichnet. Preise wurden in den Kategorien Steirische Lehrlinge, Steirische Jungmeister und Steirische Tischlereibetriebe vergeben.

In der Kategorie „Lehrlinge“ durfte sich Marcel Ladenstein mit seiner Baranrichte über Platz 1 freuen (Lehrbetrieb: Ladenstein GmbH aus St. Stefan im Rosental). Mit der Materialkombination aus Lack und Holzflächen hat er den Geist der Zeit perfekt getroffen und durch seine internationale Designsprache sowohl die Jury als auch das Publikum überzeugt. „Einige Funktionen meiner Baranrichte fielen mir im Schlaf ein. Als ich aufwachte, fing ich sofort an, meine Ideen zu Papier zu bringen und 100 Stunden später war es dann fertig. Vor allem durch Willenskraft, Durchhaltevermögen, Genauigkeit und gutes Auge fürs Detail habe ich es geschafft, die Baranrichte fertigzustellen und darauf bin ich stolz“, so der frischgebackene Design-Sieger Marcel Ladenstein. In der Kategorie „Jungmeister“ hatte Markus Rabl von der Fir-

ma Steiner GmbH & Co KG aus Studenzen mit seinem Barmöbel „iste verecundus – Der Schüchterne“ die Nasenspitze vorne. Die Vielzahl an Funktionen, die klassische Formsprache und die Veränderbarkeit des Möbels haben hierbei beeindruckt. In der dritten Disziplin „Betriebe“ setzte sich Erwin Prietl vom gleichnamigen Tischlereibetrieb aus Deutschlandsberg gegen seine Mitstreiter durch. Sein Möbelstück nennt sich „KoEssTre Kochen-Essen-Treffen“ und

che konnte er punkten.

„Ziel der Landesinnung der Tischler und der Holzgestaltenden Gewerbe für den taufrischen Designpreis CRAFT DESIGN ist es, die gestalterischen Leistungen der Tischlerbranche im Hinblick auf Design, Kreativität und Individualität aufzuzeigen. Wir wollen ein für alle Mal mit dem verstaubten Image des Tischlers aufräumen und ich denke, das ist uns mit dieser Aktion sehr gut gelungen.

Ausgezeichnet wurden Arbeiten, die sich durch ihre Gestaltungsidee, ihren hohen Gebrauchswert, ihre Kreativität und ihre hohe handwerkliche Ausführungsqualität deutlich von Massen- und Serienprodukten unterscheiden und so den hohen Stellenwert des Tischlerhandwerks widerspiegeln“, erläutert Landesin-

nungsmeister Walter Schadler das Erfolgskonzept.

Junge Talente bewiesen ihr Können

Die Steiermark zählt rund 1.400 Innungsmitglieder in der Branche „Tischlerei und Holzgestaltende Gewerbe“ mit insgesamt rund 5.000 Beschäftigten und 500 Lehrlingen.

„Neben der Individualität punkten die steirischen Tischler mit ehrlichem Handwerk und vor allem gutem Design. Es freut mich, dass wir genau das auf der diesjährigen Sonderausstellung und durch den Designpreis präsentieren können. Bewusst wollten wir die jungen Designtalente vor den Vorhang holen und haben daher extra zwei junge Kategorien beim CRAFT DESIGN geschaffen. Und das Ergebnis ist beeindruckend“, freuen sich Landesinnungsmeister-Stellvertreter Anton Ulrich und Harlad Almer



stellt einen massiven Grilltisch für die ganze Familie dar. Mit zahlreichen Zusatzfeatures, dem rustikalen Ansatz und der raffiniert gestalteten Oberflä-

Komfort und Sicherheit fürs ganze Haus

Elektrischer Strom ist aus dem heutigen Leben nicht mehr wegzudenken, aber machen wir uns auch Gedanken über den richtigen Umgang damit? Mit der richtigen Planung bei Neubau oder Renovierung und dem Einsatz moderner Netzwerke und Geräte können in Haushalten die jährlichen Stromkosten ohne Komfortverlust massiv reduziert werden. Der richtige Partner dafür ist das hoch spezialisierte Elektrofachunternehmen, das mit Kompetenz und Service punktet.

VON JOSEF SCHIFFER

Elektroinstallationen sind eine alltägliche Selbstverständlichkeit – kein Haus, keine Wohnung und auch kein Unternehmen kommen ohne sie aus: Als banale Tatsache klingt das im ersten Moment nicht sehr spannend, sondern nach Steckdosen, Schaltkästen und Kabelsträngen. Doch die Zukunftsvisionen von gestern sind heute Wirklichkeit, die technologischen Entwicklungen haben eine enorme Vielfalt von Möglichkeiten mit sich gebracht und das Wohnen wird mit Unterstützung von Fernsteuerung, Alternativenenergie und effizienten Beleuchtungssystemen weiter revolutioniert werden.



Herbert Planetz: „Eine PV-Anlage in Kombination mit einer Wärmepumpe spart Energiekosten und schont die Umwelt.“

Gute Planung mit dem Fachbetrieb

„Am Beginn jedes neuen Projekts steht die detaillierte und sorgfältige Planung, abgestimmt auf die Infrastruktur und Bedürfnisse der Benutzer eines Gebäudes“, erklärt Ernst Konrad von Elektrobau Denzel, der von der Grazer Zentrale aus Kunden in ganz Österreich betreut. „Bei der Renovierung ist die Modernisierung veralteter Anlagen ein wichtiges Anliegen, um die aktuellen Sicherheitsstandards einzuhalten, leider gilt dies für rund 90 Prozent der Altbauwohnungen“, ergänzt Konrad. Mit Funkkomponenten ist der Eingriff in die Gebäudesubstanz in vielen Fällen weitgehend vermeidbar und spart Arbeitszeit. Bei Neubauten ist es jedenfalls sinnvoll, in ein zukunftsorientiertes Gesamtkonzept zu investieren, das die Integration alternativer Energieerzeugung bzw. zusätzlicher Sicherheitskomponenten reibungslos ermöglicht. Hier sollte man nicht an der falschen Stelle sparen, denn nur Qualitätsprodukte gewähren einen langlebigen Betrieb, der spätere kostenintensive und lästige Reparaturen überflüssig macht.

Komfortsteuerung für das ganze Haus

Neben dem Komfort stehen vor allem die Sicherheit und Schutzmaßnahmen an erster Stelle, betont Konrad: „Darum ist die genaue Abstimmung aller installierten Komponenten, wie Heizung, Klima, Beleuchtung mit Brandschutz und Alarmsystemen, von entscheidender Bedeutung für einen sorgenfreien Betrieb.“ Als Basis für die komfortable Bedienung fungieren dabei entweder eine zentral gesteuerte SPS (Speicherprogrammierbare Steuerung) oder dezentrale BUS-Systeme wie EIB mittels Sensoren in bestimmten Räumen oder Geräten. Die externe Steuerung erfolgt zeitgemäß und zugleich einfach per Webbrowser über Smartphones, die den vollständigen Zugriff auf alle Funktionen,



Ernst Konrad: „Die Modernisierung veralteter Installationen hilft, Gefahrenquellen auszuschalten.“

wie Heizung, Jalousien und sogar Kameras zur Fernüberwachung, erlauben. Bei der Rückfahrt nach einer Urlaubsreise kann so das Haus auf eine wohliche Temperatur gebracht werden, während in der Zeit davor der Stand-by-Betrieb eine sparsame Erhaltung der wichtigen Funktionen garantiert. Ein Abwesenheitssimulator mit zufallsgesteuerten Lichtschaltungen gewährt zusätzlichen Schutz, ergänzt Herbert Planetz von Elektrobau Denzel.

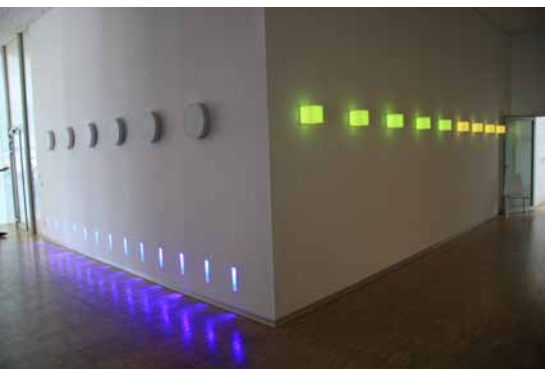
Moderne Sicherheitstechnik für alle Fälle

„Ein maßgeblicher, auch demografisch bedingter Trend ist heute, dass immer mehr ältere Menschen länger in den eigenen vier Wänden leben wollen“, sagt Konrad. Daher sind Notrufsysteme, die in die Haussteuerung eingebunden sind, ein wichtiger Beitrag, um Hilfe zu aktivieren und damit Leben zu retten. In Form einer Uhr, am Handgelenk getragen, ermöglicht das Notrufsystem älteren oder kranken Menschen, länger in ihrem Zuhause zu bleiben, und bietet gleichzeitig die Sicherheit, jederzeit

Hilfe anfordern zu können. Beim Sturz einer Person, die sich als Folge davon nicht mehr bewegt, erfolgt binnen 20 Sekunden ein Notruf an nahestehende Personen oder die Rettung. Zusätzlich sorgen weitere Funktionen wie Rohrbruchwarnung und Herdplattenüberwachung und Brandmeldesysteme dafür, auftretende Gefahren zu verhindern bzw. zu minimieren.

LED-Beleuchtung ist die Zukunft

In der Beleuchtung hält ein neues Zeitalter Einzug: Die herkömmliche Glühbirne ist endgültig Geschichte, und Leuchtstofflampen sind aufgrund des Quecksilbergehalts und mangelnder Lichtqualität umstritten. Sogenannte Energiesparlampen werden aufgrund der Entsorgungsproblematik und der teuren Herstellung weiter an Marktanteil verlieren. „In Gestalt der mittlerweile erschwinglichen LED-Beleuchtung bietet sich hier eine wirtschaftliche Alternative“, führt Konrad aus. Doch auch hier gilt es, auf die Qualität der Leuchtmittel zu achten. „Billigware aus Fernost in Baumärkten ist zwar günstig, aber in vielen Fällen unzureichend konstruiert“, konstatiert Konrad. Schlechte Wärmeableitung und mangelhaft dimensionierte Platinen führen zu geringer Lebensdauer und rapider Abnahme der Leuchtkraft. Namhafte Hersteller, wie Philips und Osram, garantieren hingegen mit innovativen und durchdachten Konzepten für Lösungen, die langfristig nicht nur Energiekosten, sondern auch den vorzeitigen Austausch von Leuchtmitteln ersparen.



Mit LED-Leuchten lassen sich anregende Farbeffekte erzeugen.

Revolution der Heizsysteme

„Ein hoher Modernisierungsbedarf ist bei der Raumheizung gegeben“, stellt Konrad fest. Im Altbau herrschen häufig noch betagte Nachtspeicheröfen vor, die Energiefresser sind und hohe Staubentwicklung verursachen. Außerdem sind sie schwer steuerbar, während moderne



Elektrobau Denzel (alle)

Photovoltaikanlagen lassen sich in Dachflächen, aber auch Gebäudefassaden ästhetisch integrieren, wie dieses Beispiel zeigt.

Infrarot-Heizungen in Form von Wand- und Deckenpaneelen rund 40 Prozent des Stromverbrauchs einsparen. Einen weiteren Vorteil erklärt Planetz: „Die Infrarotwärme speichert sich im Raum und den Wänden besser ab und gibt diese nach und nach schonend ab, was für ein angenehmes Raumklima sorgt.“

Im Neubaubereich sind, so Konrad, als effizienteste und zukunftsträchtigste Heizform in jedem Fall Wärmepumpensysteme zu empfehlen: „In der Regel werden diese über Erdkollektoren gespeist, daneben gibt es die Tiefbohrvariante, die eine bessere Ausbeute aufweist und in längeren Kältephasen besser gegen Auskühlung gesichert ist.“ Eine etwas geringere Effizienz hat alternativ dazu eine Luftwärmepumpe, die dafür platzsparend und mit geringerem Aufwand installiert werden kann.

Das Solar-Kraftwerk am Hausdach

Besonders sinnvoll ist der Betrieb von Wärmepumpen in Kombination mit einer Photovoltaikanlage auf dem Dach, da diese den Strom für das Heizsystem tagsüber sozusagen frei Haus liefert, erläutert Planetz: „In wenigen Jahren wird auch hierzulande Smart Metering mit fünf Tarifstufen umgesetzt werden. Das bedeutet, dass man die Kosten für den Energieverbrauch durch eine gezielte Steuerung der E-Geräte maßgeblich senken kann, insbesondere wenn eine gewisse Grundlast durch eine eigene PV-Anlage abgedeckt wird.“ Mit einer PV-Anlage von 2 kWp und einer Wärmepumpe kann man Brauchwasser für vier Personen übers Jahr gratis erzeugen. Für welche Bau-

art man sich entscheidet, hängt von der Lage und dem Konsumverhalten des Haushaltes ab, sagt Planetz: „Bei den Photovoltaiketeilen lässt sich im Wesentlichen unterscheiden zwischen kristallinen Zellen, die bei Schönwetter höhere Spitzenleistung erbringen, und amorphen Zellen, welche zwar eine größere Fläche bei gleicher Leistung benötigen, aber bei bedecktem Himmel und Integration in Gebäudefassaden ohne Hinterlüftung relativ konstant im Wirkungsgrad Energie liefern.“ ■



Die Schaltzentrale des Hauses – für Sicherheit und Komfort nach modernsten Standards.

Steiermarks exklusive Immobiliennews



Rückhaltebecken am Andritzbach wird gebaut

Beim Spatenstich des Rückhaltebeckens am Andritzbach erklärt Landesrat Johann Seiting: „Die verheerenden Unwetterkatastrophen im heurigen Sommer haben gezeigt, wie wichtig die Maßnahmen sind, die wir für den Hochwasserschutz setzen. Sie schützen Tausende Menschen vor Hochwasser. Insgesamt werden gut 70 Millionen Euro in den Hochwasserschutz der Landeshauptstadt investiert.“



Wohnanlage mit eigenem Badesee

Mit der feierlichen Eröffnung des Seeparks Feldkirchen wurde in der Steiermark die erste Wohnanlage mit einem eigenen Badesee der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Anlage hebt sich, neben ihrem betont naturnahen Charakter, erbaut am Rande der Murauen, vor allem durch eine nachhaltige, aktivhaustaugliche Bauweise von anderen Bauprojekten ab.

Kroatien forciert Bahnausbau

Neun Monate vor dem EU-Beitritt gab es im Rahmen der Grazer Herbstmesse den letzten Kroatientag des „Nichtmitgliedes“ Kroatien. Bei der 12. Auflage der Veranstaltung stand die Infrastruktur, und hier vor allem der Bahnausbau im Mittelpunkt. „Bei der kroatischen Eisenbahn gibt es jetzt schon große Veränderungen und Umstrukturierungen“, erklärte Darko Pericic, Präsident der Infrastruktur-Sparte der kroatischen Bahn. „Bis 2020 werden wir 6 Mrd. Euro in unser Bahnnetz investieren.“



Herbstcocktail der Landesinnung Bau

Am 20. September hat die Landesinnung Bau zum Herbstcocktail in die Skybar am Grazer Schloßberg geladen. Rund 130 Bauunternehmer folgten der Einladung und nutzen die Gelegenheit, sich mit ihren Kollegen auszutauschen. Neben Landesrat Christian Buchmann und Wirtschaftskammer-Vize Jürgen Roth konnte Landesinnungsmeister Alexander Pongratz auch Wirtschaftskammerdirektor Thomas Spann und Christian Krainer von der ÖWGES begrüßen.



Foto Fischer; KK; deSIGNhouses; Foto Ricardo;

Die Spitzenobjekte



Barrierefreies Wohnen in Villenlage von 8200 Gleisdorf.

In der besten und beliebtesten Wohngegend von Gleisdorf, in der Kernstockgasse, entstand eine kleine, exklusive Anlage mit zwei Wohneinheiten zu je vier Wohnungen und Penthouse.

Drei Wohnungen zu je 90m² sind noch frei!

Hochwertige Ausstattung, Lift, Solar, Tiefgarage, Kellerabteile, großzügige Terrassen und Eigengärten, Innenausstattung noch individuell wählbar!

Kaufpreis € 260.000,- Tiefgarage € 15.000,-

Beratung & Verkauf provisionsfrei! Tel.: 0664/ 340 55 75



MAG. TRAUTNER IMMOBILIEN
MAG. BRIGITTE TRAUTNER
 8200 Gleisdorf, Ludwig-Binder-Straße 13
 03112/66 93, Fax: -4, 0664/340 55 75
 immo@trautner.at, www.trautner.at

MIETGESUCHE

Suche schöne und gepflegte Mietwohnungen in Graz,
www.weiglmmo.at 0676/308 13 23

WOHNUNGSVERKÄUFE

Liebenau: NEUBAU, 37m² bis 73 m²
 Garten oder Balkon; ab € 2.450,-/m²,
 schlüsselfertig; www.weiglmmo.at
 0676/3081323

Bahnhofnähe, 3 getr. Zi, Loggia, PP
 hochwertige Vollmöblierung;
 0676/3081323, www.weiglmmo.at
 100 m² Wfl. € 138.000,-

HAUSVERKÄUFE

Werndorf, gepflegtes EFH, Pool
 und Sonderausstattungen € 295.000,-
 120 m², 672 m² GST, 4 Zimmer
www.weiglmmo.at 0664/4429320

BAUGRUNDVERKÄUFE

Lieboch, Baugrund, provisionsfrei
 1.417 m²; € 78.000 inkl. USt
www.weiglmmo.at 0664/4429320

AB SOFORT.

Exklusive Immobilien im
 FazitimmoMarkt.

0316/6719290
office@wmedia.at

Kostendruck und Normenflut sind die Herausforderungen

Im FAZIT-Gespräch nimmt Ernst Konrad, Landesinnungsmeister der Elektro-, Gebäude-, Alarm- und Kommunikationstechniker, Stellung zum technischen Umbruch, zum Lehrlingsnachwuchs und zu den aktuellen Herausforderungen der Branche.

VON JOSEF SCHIFFER

» Wie hat sich in den vergangenen Jahren Ihre Branche verändert?

Am auffälligsten ist der rasche technische Wandel, der in der Elektrotechnik in hohem Tempo nach wie vor stattfindet. Das erfordert eine stete Anpassung an neue Produkte auf dem Markt wie auch an die Wünsche der Kunden. Die Aus- und Weiterbildung des Personals ist ein zentraler Faktor, weil niemand mehr alles abdecken kann. Nach der Basisausbildung besteht daher für die Lehrlinge die Möglichkeit der Spezialisierung zum Steuerungs- oder Sicherheitstechniker.

Wie sieht die Situation beim Lehrlingsnachwuchs aus?

Wir brauchen vor allem Schulabgänger mit einem guten Niveau, da die Anforderungen sehr anspruchsvoll sind. Mit offenen Armen nehmen wir auch HTL-Abbrecher auf. Andererseits sind die Karrierechancen in diesem Feld durch modulare Ausbildung und den Umgang mit modernster Technik ausgezeichnet.

Wo liegen die großen Herausforderungen für die Elektroinstallateure?

Einerseits in dem Umfang der vielen Hunderten Vorschriften, Normen und Regelwerke, die von Jahr zu Jahr zunehmen. Mit aktuellen Informationen, Rundschreiben sowie Seminaren auch auf Bezirksebene tragen wir



Landesinnungsmeister Ernst Konrad: „Die stark gestiegenen Betriebskosten erhöhen das Unternehmerrisiko und erfordern Rationalisierung.“

dazu bei, den Informationsstand aktuell zu halten. Zum anderen ist die wirtschaftliche Entwicklung nicht befriedigend, den in 6 Jahren um rund 20 Prozent gestiegenen Betriebskosten stehen nur etwa 4,5 Prozent höhere Auftragswerte gegenüber. Das Unternehmerrisiko steigt erheblich und zwingt zur Straffung der Betriebsstrukturen.

Wie hat sich die Öffnung auf den Wettbewerb ausgewirkt?

In der Steiermark ist im Gegensatz zum Wiener Raum der Einfluss osteuropäischer Konkurrenz noch nicht sehr stark zu spüren. Da auf diesem Gebiet auch Firmen mit unlauteren Geschäftspraktiken auftreten, würden wir uns eine schärfere Kontrolle wünschen. Für Qualität und Sicherheit wenden Sie sich an unsere steirischen Elektroinstallations-Fachfirmen mit entsprechender Referenz. ●

Steirische Maurer sind einfach spitze!

Einmal mehr haben heimische Jungmaurer ihre hohe fachliche Kompetenz im sportlichen Wettbewerb eindrucksvoll demonstriert. Ein Doppelerfolg auf nationaler wie europäischer Ebene bietet Anlass zum Jubeln und beweist, dass das Bauhandwerk „goldenen“ Boden hat.

Der Schladminger Matthias Moosbrugger triumphierte als Goldgewinner bei den EuroSkills 2012 in Spa in Belgien und beim Bundesjungmaurerwettbewerb in Langenlois 2012 sicherte sich der Oststeirer Oliver Pieber ebenfalls einen verdienten Sieg. „Diese tollen Erfolge zeigen das hervorragende Niveau des Ausbildungssystems in der Bauwirtschaft“, freut sich Landesinnungsmeister BM Alexander Pongratz, „das die jungen Menschen auf dem Karriereweg vom Lehrling bis zum Baumeister unterstützt.“



Der Steirer Matthias Moosbrugger mauerte sich in Spa an die Europaspitze.

Tolle Leistung im harten Wettbewerb

Das starke Niveau der österreichischen Maurer wurde auf europäischer Ebene mit Bravour bestätigt. Matthias Moosbrugger (Granit GmbH Graz) holte bei den EuroSkills Anfang Oktober im belgischen Spa den Sieg und tritt damit die Nachfolge von Michael Krauskopf an, der schon 2010 auf dem Siegerstockerl stand. Die Freude des jungen Steirers kennt keine Grenzen: „Brutal! So einen Event zu erleben, ist alleine schon eine Riesensache. Jetzt auch noch die Goldene ... unglaublich! Spa hat Spaß gemacht.“ Aus rund 400 Sichtbacksteinen und 35 Betonsteinen schuf Matthias Moosbrugger in 18 Stunden eine Sichtmauer mit Durchgang und komplexen Elementen, u.a. einem Korbbogen mit drei Mittelpunkten. Der 21-jährige Steirer erreichte am Ende 93 Prozent der Punkte und sicherte sich so knapp vor den Teilnehmern aus Belgien und der Schweiz den hart erarbeiteten Sieg.

Steirischer Jungmaurer als Österreichssieger

Drei Tage lang ritten Ende September die 24 besten Jungmaurer aus allen Bundesländern an der Landesberufsschule in Langenlois in NÖ um die Siegerehre. Die Anforderungen an die Bauhandwerker gehen in Geschwindigkeit und Genauigkeit weit über den üblichen Rahmen hinaus, betont Pongratz: „Mit dem Bundes-Jungmaurer-Wettbewerb werden die besten Nachwuchskräfte vor den Vorhang geholt. Was die jungen Mitarbeiter zeigen, sind echte Spitzenleistungen der Handwerkskunst.“ Eine kritische Jury bewertete Theorie wie praktische Arbeit. Dabei wurde akribisch auf die Qualität der Werkstücke geachtet. Den ersten Platz errang Oliver Pieber (18 Jahre), Maurer- und Schalungsbauerlehrling bei Lieb Bau Weiz, der sich gegen die 23 Mitbewerber klar durchsetzte und nun den Titel „Österreichs bester Jungmaurer 2012“ trägt. Der ausgezeichnete 4. Platz ging an Kevin Pucher von der Bauunternehmung Granit GmbH.

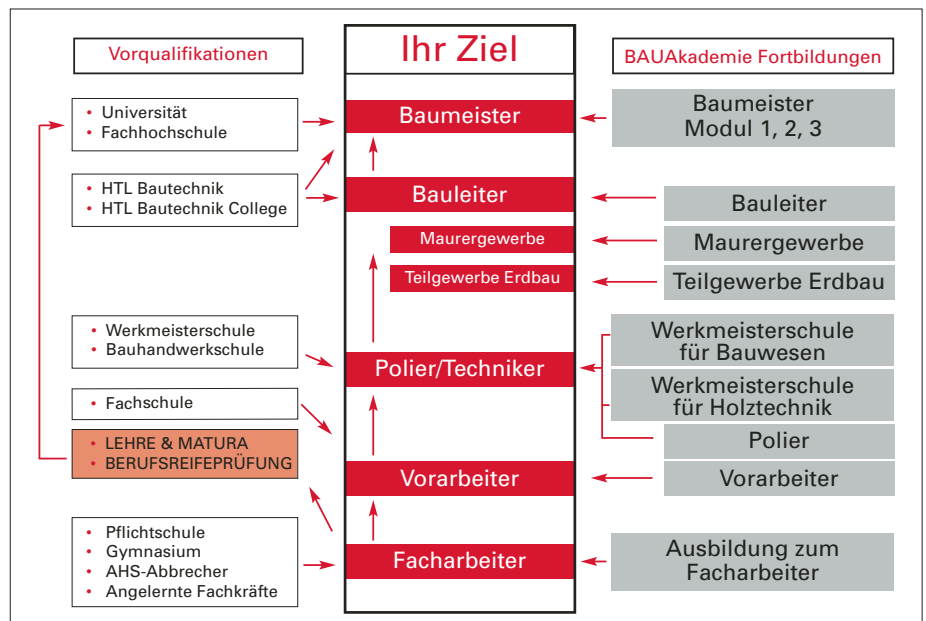
Ausbildung für Karriere mit Zukunft

Eine krisensichere Ausbildung hat heute einen höheren Stellenwert denn je. Die Bauwirtschaft errichtet unsere Zukunft und bietet daher beste Berufschancen für



Stolzer Nachwuchs: Oliver Pieber feiert den Erfolg mit den Vertretern der Landesinnung Bau.

Jugendliche. Die Entlohnung ist von Beginn an attraktiv, denn die Verdienstmöglichkeiten sind viel besser als in den anderen Branchen. Im ersten Lehrjahr verdient man 848 Euro pro Monat, im zweiten bereits 1.271 Euro und im dritten Jahr sogar 1.695 Euro. Die Lehrlinge erhalten durch das „triale“ Ausbildungssystem ein einzigartiges Rüstzeug, betont Pongratz: Zusätzlich zur Berufsausbildung studieren alle Maurer, Tiefbauer und Schalungsbauer bis zu neun Wochen an einer der acht österreichischen Bauakademien. In diesen hochkarätigen – vom Baugewerbe finanzierten – Einrichtungen erwerben die zukünftigen Facharbeiter im intensiven Training wichtige Fertigkeiten für ihren Karriereweg. ●





Gesunde Jause für die Pause

Mit der Initiative „Gesunde Jause für die Pause“ geben SPAR Steiermark, Frutura Obst & Gemüse, der Landesschulrat für Steiermark und Styria vitalis steirischen Volksschülern und ihren Eltern wertvolle Ernährungstipps für eine gesunde Jause. Verteilt werden „Hausübungshefte“ mit wertvollen Tipps und Rezepten. „Wir zeigen mit diesem Heft, dass Gesundheit Hand in Hand mit gutem Geschmack geht“, betont Christoph Holzer von SPAR Steiermark und Südburgenland.



„up and down“ bei der 123. Merkur-Vernissage

Merkur-Generaldirektor Alois Sundl begrüßte anlässlich der 123. Vernissage in der Merkur-Generaldirektion in Graz mit Asma Kocjan eine gebürtige Grazerin. Die Künstlerin beeindruckte nicht nur mit ihren kreativ gestalteten Einkaufstaschen aus Lastwagenplanen, sondern auch mit ihrer abstrakten Acrylmalerei und Collagetechniken.

Mehr Berlin für Graz

Der Flughafen Graz bietet mit Air Berlin ab Mai 2013 von Montag bis Freitag eine tägliche Flugverbindung in die deutsche Bundeshauptstadt Berlin. Hinzu kommt eine Verbindung am Sonntag. Durch die Frequenzaufstockung von 20 Prozent können bis zu 40 Prozent mehr Verbindungen über das Berlin-Drehkreuz erreicht werden. „Sechs Mal pro Woche von Graz nach Berlin und wieder zurück, das ist ein wichtiger Meilenstein vor allem für die Geschäftsreiserei“, erklärt Gerhard Widmann, Geschäftsführer des Flughafen Graz.

Heiltherme Bad Waltersdorf: Geschäftsführer löst Versprechen ein

Gernot Deutsch, Geschäftsführer der Heiltherme Bad Waltersdorf, löste nun ein Versprechen ein. Im Frühjahr haben einige seiner Mitarbeiter einen Extra-Urlaubstag gewonnen, an dem der Chef deren Arbeit übernimmt. Nach einer gründlich durchgeführten Frühreinigung in der Therme und dem Check-in der Thermengäste an der Rezeption stand Deutsch auch in der Küche. Unterstützt wurde er dabei vom Koch-Kunst-Gold-Medaillen-Gewinner Alex Neumayer.



Der steirische Winter

Voller Vorfreude auf die Ski-WM 2013 zogen Georg Bliem, Geschäftsführer von Steiermark Tourismus, und Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer Bilanz über den steirischen Winter 2011/12. Mit 1.466.460 (+3,6 Prozent) Ankünfte und 5.094.323 (+2,4 Prozent) Nächtigungen konnte man neue Rekorde feiern. „Die Alpine Ski-WM wirkt sich mittel- und langfristig auf die Entwicklung nicht nur der Urlaubsregion Schladming-Dachstein aus, sondern für die gesamte Steiermark, weil das ganze Land als erstklassige Winterurlaubsdestination beworben wird“, so Schützenhöfer. Georg Bliem ergänzt: „268 Mio. x Steiermark. Steiermark Tourismus nutzt die WM als Zugpferd für die ganze Steiermark mit all ihren Themen. Wenn wir die Summe aller unserer Werbekontakte im heurigen Winter zusammenzählen, dann würden wir jeden einzelnen Bewohner der Metropolregionen von Tokio-Yokohama, Seoul, Mexiko-Stadt, New York, Mumbai, Sao Paolo, Manila, Jakarta, Delhi, Kairo und Istanbul mit der Steiermark vertraut machen, nämlich insgesamt 268 Mio. Kontakte.“



KURZ IM GESPRÄCH

Über Vojo Radkovic haben schon zahlreiche Top-Künstler den Weg nach Graz gefunden. Mit FAZIT hat er über das Grazer Orpheum und die Zukunft der Konzertbranche gesprochen.

Christoph Thoma hat als Geschäftsführer und künstlerischer Leiter der Grazer Spielstätten das Handtuch geworfen. Wie sehen Sie die Führungsdebatte bei den Grazer Spielstätten?

Über die Führungsdebatte kann ich nicht viel sagen. Es ist nur so, dass das Orpheum wieder eine Führung braucht, die es wieder international so bekannt macht, wie es schon einmal war. Hier hat es in den vergangenen Jahren eine Entwicklung gegeben, die nicht erfreulich war.

Was kann das steirische Publikum im kommenden Winter von Vojo Concerts erwarten?

Ein Highlight ist sicher das Konzert der Sofa Surfers am 27. Oktober im Grazer Orpheum. Der Höhepunkt des Jahres ist aber ohne Zweifel unsere große Benefizgala „Let's spend the night together“ im Dezember.

Ein Highlight ist sicher das Konzert der Sofa Surfers am 27. Oktober im Grazer Orpheum. Der Höhepunkt des Jahres ist aber ohne Zweifel unsere große Benefizgala „Let's spend the night together“ im Dezember. ?

Ich glaube nicht, dass sie aussterben. Sie werden in der Konzertbranche wird es in den kommenden Jahren deutlich schwieriger werden. Nur noch die Topstars können die Konzerthallen leicht füllen. Wir merken jetzt schon im mittleren Segment, dass immer weniger Konzertbesucher kommen. Die Kosten für die Veranstaltungen steigen immer weiter und das wirkt sich auch auf die Eintrittspreise aus. Außerdem beginnt man damit, auf Konzertbesuche zu verzichten, um zu sparen, das wirkt sich auch aus.



Hohe Schule des Ölpressens

Der steirische Ölmüller Hartlieb stellt nicht weniger als 18 Sorten Naturspeiseöle her – selbstverständlich in gediegener Handarbeit und nur aus edelsten Rohstoffen.

Die Auswahl fällt nicht leicht: ein intensiv-nussiges Sesamöl, Marillenkernöl mit kräftig-feinem Marzipan-Aroma oder gar fruchtiges Traubenkernöl Zweigelt mit der dezenten Säurenote? Ein Muss ist natürlich der erlesene „Saft“ des steirischen Kürbiskerns. In das Speiseöl-Universum des MEISTERSTRASSE-Partnerbetriebs Hartlieb verirren sich immer mehr gesundheitsbewusste Genießer.

„Die Besucher des Ab-Hof-Verkaufs werden zu unseren treuesten Kunden“, erklärt Thomas Hartlieb, dessen Urgroßvater 1907 die Ölmühle gründete. Heute produziert er eine Palette von 18 Sorten naturbelassener, reinsortiger Speiseöle. Beste Kernqualität, behutsame Vermahlung und die richtige Temperaturwahl bei der Röstung sowie schonende Verpressung werden durch erfahrene Mitarbeiter überwacht und händisch justiert. Diese Verfahrensweise garantiert beste Qualität, betont Hartlieb – auch, wenn dabei das Tempo der Herstellung im Vergleich zur automatisierten Ölproduktion geringer ist.

Für Freunde des gesunden Geschmacks gibt die neu gestaltete Website Aufschlüsse und Tipps, für welche kulinarischen Einsatzbereiche sich die Naturöle besonders gut eignen; auch Kochrezepte sind dort hinterlegt. Als Ergänzung zum heimischen Angebot findet man bei Hartlieb naturtrübes Olivenöl aus der Toskana sowie das Öl aus der marokkanischen Argan-Mandel. Das angeschlossene Ölmühlen-Museum mit Führung und Verkostungen gibt Einblicke in Werdegang und Geschichte der Kürbiskernöl-Erzeugung. ■

Ölmühle Hartlieb

Heimschub 107
8451 Heimschub
Tel.: +43 (0)3452 / 825 51-0 Fax: -51
E-Mail: t.hartlieb@meisterstrasse.at
www.hartlieb.at

Herbstliche

Der goldene Herbst ist angebrochen und beschert uns neben wunderbar bunten Landschaften allerlei Schmankerl für Gaumen und alle Sinne. Kulinarische Kostbarkeiten aus den steirischen Wäldern und Fluren kommen erntefrisch auf den Tisch.

VON JOSEF SCHIFFER

Die herbstliche Tafel ist im Genussland Steiermark überreich gedeckt. Reife Trauben, fruchtige Äpfel, gelbgrüne Kürbisse und mancherlei anderes Obst



Die heurige Weinlese ergibt einen überwiegend fruchtigen und ausgewogenen Jahrgang.

und Gemüse finden ihren Weg in die Keller und Küchen. Nicht fehlen dürfen auch Selchfleisch, Wildspezialitäten und eine breite Palette von feinen Käsesorten, die das Herz des Gourmets erfreuen. Dazu trinken wir, wie sollte es in der Steiermark anders sein, einen frischen Sturm oder Apfelmost, zum Abschluss für die Verdauung ein Stachelperl Obstler oder Zwetschkenbrand.

Feiner, nicht zu schwerer Weinjahrgang

Wer schon Übles für den heurigen Jahrgang befürchtete, sei beruhigt: Den Hagelgewittern und allerlei Wetterunbilden zum Trotz kann sich der Rebensaft des Jahrgangs 2012 durchaus sehen lassen, freut sich Direktor Ing. Anton Gumpl von der Weinbaufachschule Silberberg: „Man

kann fast von einem Wunschkonzert sprechen. Trotz Hagels und lokaler Einbußen ist der diesjährige Wein qualitativ und ausgewogen, dafür mit ausreichend Säure ausgestattet und nicht zu alkoholastig.“ Man darf in jedem Fall auf die Junkerverkostung im November gespannt sein, die einen ersten Eindruck vom Charakter und den Eigenschaften des neuen Jahrgangs geben wird. Eine fixe Größe sind mittlerweile auch die Produkte der steirischen Biowinzer, die mittlerweile mit neuen Sorten und ausgeklügelten Reifungsmethoden einen breiteren Geschmack treffen und den Ruf des „Sauerampfers“ erfolgreich abschütteln konnten. Bald sollen auch 21 Sorten an heimischen Speisetrauben, die bislang importiert wurden, das regionale Angebot bereichern.

Trendsetter bei Rohschinken und Wild

Bei einer richtigen steirischen Jaus'n darf das Geselchte nicht fehlen. Die Tradition entwickelt sich lebendig weiter, wie die Landesprämierung 2012 eindrucksvoll bestätigt hat, denn innovative steirische Bauernbetriebe setzen immer wieder neue geschmackliche Akzente bei den Rohschinken. „Die Schinken- und Speck-Raritäten sowie die Wildspezialitäten bereichern die kulinarische Vielfalt in der Steiermark“, bilanziert LK-Vizepräs. Hans Resch zufrieden den Wettbewerb. Absolute Trendsetter sind Spezialitäten wie Turopolje-Schinken, Edelschinken vom Strauß, Lachsschinken & Co. Ebenfalls beliebt ist das Bündnerfleisch vom Rind.



Geselchtes vom Wild ist eine neue Kreation heimischer Fleischer, die intensive Gaumenfreuden verspricht.

Genusszeit



LK Steiermark (2), LFS Silberberg, Rita Newman

Die Stände der Bauernmärkte sind reich mit den Gaben des Herbstes gedeckt.

Bei der steirischen Speck- und Raritätenprämierung 2012 wurden erstmals veredelte Schinken-Raritäten vom frei lebenden Wild bewertet. Diese raren Köstlichkeiten aus Jagdwild werden von heimischen Fleischereien in sorgfältigem Handwerksverfahren hergestellt. Besonders positiv überzeugt haben die Jury der Gams- und Hirschschinken, der Wildsaftschinken sowie die Wildschwein- und Hirschsalami, die ebenfalls mit Preisen gekrönt wurden.

Das grünscharze Gold der Steiermark

Ein besonderer Herbst-Event mit Tradition ist das Kernöl-Championat in der Landesberufsschule für Tourismus in Bad Gleichenberg. Auch in diesem Jahr kürte eine hochkarätige Jury, in der unter anderem als Prominenter der Starkoch Eckart Witzigmann vertreten war, wiederum die



Als prominenter Juror beim Kernöl-Championat fungierte dieses Jahr Starkoch Eckart Witzigmann.

besten Kernöl-Hersteller der Steiermark und des benachbarten Burgenland. Eine strahlende Siegerin steht stellvertretend für viele hervorragende Teilnehmer, die nach einem strengen Auswahlverfahren in die Endausscheidung kamen. Im Profitrieb von Anita Lackner in Söding spielt neben kaltgepressten Ölen, wie Leinöl, Walnussöl, Sonnenblumenöl und Hanföl, das traditionelle Kürbiskernöl mit rund vier Hektar Anbaufläche die größte Rolle. Ihr Markenzeichen, so die glückliche Gewinnerin: „Kompromisslose Qualität vom Anbau über die Ernte, Lagerung bis hin zum Pressen und Abfüllen.“

Das Beste aus der Milch

Die wunderschön gepflegte Landschaft rund um die Rachau im Murtal bildete zum Herbstauftakt Ende September die malerische Kulisse für das Steirische Milchfest, mit dem der landwirtschaftliche Feste-Reigen in die Zielgerade ging. „Beim Milchfest wollen wir die Leistungen der Milchbauern in den Mittelpunkt stellen“, betonte LK-Dir. Werner Brugner. Für besondere Gaumenfreuden sorgten neben anderen Käsespezialitäten vor allem der mit Doppel-Weltmeister-Gold ausgezeichnete „Erzherzog Johann“-Käse der Obersteirischen Molkerei und der Murtaler Steirerkäse als Lokalmatador. Als besonderes Erlebnis verwöhnten die Bäuerinnen der Region die Gäste mit selbst gemachten Köstlichkeiten. In der Schaukäserei konnten die Gäste live hinter die Kulissen der Käse-Macher blicken, ebenso begeistert waren viele Besucher vom Käse-Rösten mit anschließender Verkostung. ■



Harmonisch schmiegt sich die Fachschule Silberberg in die südsteirische Landschaft.

Weinzentrale Silberberg

Das südsteirische Weingut Silberberg verdankt den guten Ruf und seine große Bekanntheit sowohl der Schule, welche seit dem Jahre 1895 als Kaderschmiede der steirischen Winzer gilt, als auch dem angeschlossenen Landesweingut.

Die überwiegende Mehrzahl der erfolgreichen steirischen Weinbauern hat ihre fachlichen Wurzeln in Silberberg. Seitdem die Weinbranche zunehmend mehr gut ausgebildete Fachkräfte sucht, bestehen auch für „Nichtweinbauern“ beste Chancen, mit einer gediegenen Ausbildung in Silberberg einen interessanten und anerkannten Beruf zu ergreifen.

Das ca. 26 ha große Weingut wird von einem motivierten Team aus Fachkräften und Experten nach möglichst privatwirtschaftlichen Grundsätzen geführt. Klassische und typische Sortenweine sowie ausdrucksstarke Lagenweine reifen in den traditionsreichen Kellern von Silberberg. Die vielen Erfolge ließen Silberberg zu einem der renommiertesten Weingüter der Steiermark werden. Seine Weine sind bekannt für die ausgezeichnete Qualität und nicht zuletzt für das einzigartig gute Preis-Leistungs-Verhältnis. ■

FS Silberberg

Kogelberg 16
8430 Leibnitz
Tel.: 03452-82339
E-Mail: lfssilberberg@stmk.gv.at
www.silberberg.at

Lebensmittel sind ein kostbares Gut

Die landwirtschaftliche Ernte ist heuer in der Steiermark sehr durchwachsen ausgefallen. Bei Obst und Getreide gab es wetterbedingte Ausfälle, die nicht nur das Einkommen der Bauern schmälern. Es stellt sich auch die Frage nach unserem Umgang mit Lebensmitteln, die in großen Mengen im Müll landen. Eine Kampagne der Landwirtschaftskammer soll dazu beitragen, den bewussteren Umgang mit den Gaben der Natur zu fördern.

VON JOSEF SCHIFFER

Für die heimischen Bauern war 2012 ein unangenehmes Jahr der Wetter-Extreme. Auf längere sehr trockene Phasen folgten intensive Regenphasen. „Massive Hagelunwetter, gepaart mit Stürmen, richteten einen Gesamtschaden von rund 18 Millionen Euro an, wobei Ackerkulturen sowie Obst und Grünland besonders betroffen waren. Zuvor haben späte Fröste die Obsternte – Äpfel, Zwetschken, Kirschen, Pflirsche und Marillen – teilweise bis gänzlich vernichtet“, bilanziert Landwirtschaftskammer-Präsident Gerhard Wlodkowski das Agrarjahr 2012.

Neue Schädlinge und Unkräuter

Zu den Wetterkapriolen gesellen sich Bedrohungen in Gestalt neuer Schädlinge und Unkräuter, die in vermehrtem Maße aus Übersee eingeschleppt werden und sich hierzulande mit rasender Geschwindigkeit ausbreiten. Der Klimawandel trägt zur Ausbreitung der pflanzlichen Neophyten bei, die nur durch strikte Maßnahmen in der Bewirtschaftung und begleitende Maßnahmen der Straßenmeistereien in Zaum gehalten werden können. Außerdem sind vielfach Beeinträchtigung der Erntemengen und -qualitäten die Folge. Heimische Pflanzen werden von Exoten wie Ambrosia, Wilder Mohrenhirse, Staudenknöterich und Drüsigem Spring-

kraut verdrängt; bei den landwirtschaftlichen Kulturen sorgen Maiswurzelbohrer, Kirschessigfliege und Co für Einbußen bei der Ernte, erklärt Wlodkowski.

Kampf der Verschwendung

Laut einer aktuellen Studie landen jährlich 166.000 Tonnen original verpackte beziehungsweise angebrochene Lebensmittel im Restmüll. Das hat weitreichende Folgen, wie LK-Vizepräsident Franz Titschenbacher ausführt: „Jedes Lebensmittel braucht bei der Herstellung wertvolle Ressourcen: Wasser, Ackerboden, Energie, Arbeitskraft und Rohstoffe. Diese sind vergeblich investiert, wenn Lebensmittel achtlos weggeworfen werden – so werden jährlich für das in Österreich im Müll entsorgte Brot und Gebäck 20.000 Hektar Ackerfläche benötigt.“

„In den Industriestaaten hat sich eine Entwertung der Lebensmittel breitgemacht. Dies ist eine Folge des Überflusses und der relativ niedrigen Lebensmittelpreise“, ergänzt Kammerdirektor Werner Brugner: „Für Lebensmittel müssen die Steirer heute nur mehr 12 Prozent des Haushaltseinkommens ausgeben, im Jahr 1980 lag der Anteil bei 26,6 Prozent.“ Brugner appelliert an die Kunden, sich für regionale Lebensmittel zu entscheiden. Das hat viele Vorteile. „Heimische Lebensmittel sind frisch, geschmackvoll, sicher, qualitativ hochwertig und streng kontrolliert.“



LK - Konstantinov

LK-Vizepräs. Franz Titschenbacher: „Die Verschwendung von Lebensmitteln durch überlegtes Einkaufen vermeiden.“

Restlos g'scheit essen

Der Welternährungstag am 16. Oktober bot ebenso Anlass für eine landesweite Informations-Offensive der steirischen Bäuerinnen. Das Ziel dabei: Lebensmittel sollen „restlos g'scheit“ auf den Tisch kommen, statt im Müll zu landen. „Ein Vier-Personen-Haushalt wirft pro Jahr genießbare Lebensmittel im Wert von rund 500 Euro in den Müll. Das ist erschreckend viel“, betont Landesbäuerin Auguste Maier. Maier: „Bei zahlreichen Veranstaltungen in den kommenden Monaten, die unter dem Motto ‚restlos g'scheit essen‘ stehen, zeigen wir den Steirerinnen und Steirern, wie kostbar Lebensmittel sind und was man tun kann, damit genießbare Lebensmittel auf den Tisch kommen, statt im Müll zu landen.“ Das Einkaufsverhalten sollte ebenfalls überdacht werden: Als einfache Strategien für die Konsumenten empfiehlt Titschenbacher überlegtes Einkaufen und bessere Lagerung. Auch nach Ablauf des Mindesthaltbarkeitsdatums können Lebensmittel meist noch gefahrlos gegessen werden. Daneben sollte der Handel sein Marketing bei Lebensmittelangeboten überdenken und die Gastronomie unterschiedlich große Portionen anbieten. ●



Wilhelm

LK-Präs. Gerhard Wlodkowski (re.) und Dir. Werner Brugner: „Der Erntekorb ist trotz wetterbedingter Einbußen gut gefüllt.“

Wasserkraftwerk Gössendorf im Süden von Graz eröffnet

Energie Steiermark und VERBUND setzen bei Projekt auf Dialog und 15 Millionen Euro für Öko-Maßnahmen.

Im Rahmen eines Festaktes wurde im Süden von Graz von Landeshauptmann Franz Voves eines der wichtigsten steirischen Erzeugungs-Projekte in Sachen Erneuerbare Energie offiziell eröffnet. Das Wasserkraftwerk Gössendorf – errichtet von der Energie Steiermark in Kooperation mit VERBUND – liefert ab sofort jährlich 90 Millionen Kilowattstunden grünen Strom, deckt damit den Bedarf von mehr als 23.000 Haushalten und verhindert den Schadstoffausstoß von über 50.000 Tonnen CO₂. Mehr als zwei Drittel aller Aufträge dieser 90 Millionen Euro Investition gingen an heimische Unternehmen. Insgesamt wurden während der rund zweijährigen Bauphase über 1000 Arbeitsplätze in der Steiermark gesichert. Der Lebensraum entlang der Mur wurde durch zahlreiche

Maßnahmen aufgewertet und der Hochwasserschutz für die Anrainergemeinden entscheidend verbessert. Voves betonte ebenso wie der für den Bereich Wasserwirtschaft verantwortliche Landesrat Johann Seitingner beim Festakt das parteiübergreifende Bekenntnis des Landes zum Ausbau Erneuerbarer Energie.

„Das Kraftwerk setzt in Sachen Ökologie europaweit höchste Standards: Mehr als 15 Millionen Euro wurden für rund 100 ökologische Ausgleichsmaßnahmen aufgewendet“, unterstrich Energie Steiermark-Vorstandssprecher Christian Purrer bei der Eröffnung und verwies auf den engen Dialog mit der Bevölkerung und Ökologen, der überaus positiv aufgenommen wurde. Dies bestätigten beim Festakt unter anderem auch die Bürgermeister der Anrainer-



Anzengruber (VERBUND, LR Seitingner, LH Voves und Purrer (Energie Steiermark) eröffnen das Wasserkraftwerk Gössendorf

gemeinden Franz Macher (Gössendorf), Adolf Pellischek (Feldkirchen), Karl Ziegler (Fernitz) und Ursula Rauch (Kalsdorf).

„Für die Energie Steiermark ist dieses Wasserkraftwerk nach mehr als 10 Jahren eine besondere Premiere – wir steigen damit nämlich endlich wieder in die eigenständige Energieproduktion ein. Wir müssen uns von Stromimporten unabhängiger machen und wollen den Anteil von Grün-Strom in der Steiermark ausweiten“, so Purrer. ■

Steirische und burgenländische Lieferanten beim SPAR-Lieferantentag

Am 17. Oktober lud SPAR alle steirischen und burgenländischen Lieferanten in die SPAR-Zentrale nach Graz. Der Lieferantentag, der heuer zum ersten Mal in dieser Form stattfand, stand ganz im Zeichen heimischer Qualitätsprodukte.

Wie wichtig das Thema Regionalität für SPAR ist, beweisen die aktuellen Zahlen. 5.750 heimische Produkte werden von 245 steirischen und burgenländischen Lieferanten bezogen und in SPAR-Märkten in der ganzen Steiermark und im Südburgenland verkauft. „In enger Kooperation mit verschiedenen Vermarktungsgenossenschaften ergeben sich immer wieder neue Partnerschaften, über die wir uns sehr freuen“, erläutert Christoph Holzer, Geschäftsführer von SPAR Steiermark und Südburgenland. „Das Thema Regionalität ist nicht nur wichtig, um die heimische Wirtschaft zu stärken, sondern auch wichtig für den Klimaschutz.“

Zahlen zum Staunen

Jährlich gehen etwa 2,3 Millionen Stück steirische Äpfel bei SPAR über die Laden-

theke. Beim steirischen Krauthäuptel sind es eine Million Stück und bei den Kopfsalaten aus Humusanbau rund 330.000 Stück pro Jahr.

Außerdem wurden von Jänner bis September 7,5 Millionen Liter steirische Milch und 100 Tonnen steirischer Käse ausgeliefert. Die Steirer und Südbur-

genländer haben außerdem 27.500 Liter steirisches Kürbiskernöl g.g.A. gekauft. „Diese Mengen verdeutlichen, dass wir hier von relevanten Wirtschaftszahlen sprechen“, betont Holzer, „zudem garantiert die Nähe zu den Lieferanten absolute Frische und Qualität bei kurzen Transportwegen.“ Auch regionale Bioprodukte liegen im Trend. Derzeit gibt es in über 90 SPAR-Filialen eigene „Bio-Regale“, die mit mehr als 70 Bioprodukten aus der Steiermark bestückt werden. ●



Landesrat Johann Seitingner und Landwirtschaftskammerpräsident Gerhard Wlodkowski freuen sich mit SPAR-Geschäftsführer Christoph Holzer, dass regionale Produkte beim Kunden gut ankommen.

Peugeot 4008

Der Löwe geht ins Gelände

Die Zeit des Wartens ist vorbei – endlich ist es so weit und Peugeot bringt seinen ersten SUV an den Start: den 4008. Technisch eng mit dem größeren Trio aus Peugeot 4007, Mitsubishi Outlander und Citroen C-Crosser verwandt, soll er junge SUV-Familien zur Löwenmarke ziehen.

Der 4008 basiert in Teilen auf der Plattform des 4007 und wurde durch kürzere Überhänge vorne und hinten in der Länge angepasst (-30 cm). Der lange Radstand (2,67 m) und die breite Spur (vorn: 1,545 m und hinten: 1,540 m) wurden beibehalten, um im Fahrzeug ein gutes Raumangebot zu gewährleisten. Zudem wurde

grill, Schutzbleche im Unterbodenbereich und verkleidete, weit ausgeschnittene Radkästen unterstrichen.

Die Konturen der nahezu horizontal verlaufenden Motorhaube und die Designlinie, die sich über die Flanken bis in die hinteren Kotflügel zieht und dort quer durch die Heckleuchten ausläuft, heben den robusten und zugleich dynamischen Charakter des 4008 hervor.

Das Panorama-Glasdach lässt viel Licht in den Fahrgastraum und vermittelt ein Gefühl von Freiraum und Wohlbefinden. Für noch mehr Exklusivität sorgt eine regulierbare, äußerst

»Modernes Äußeres & aufgeräumtes Interieur«

der Kofferraum mit einem Fassungsvermögen von 416 Litern inklusive Ersatzreifen bzw. 442 Litern mit Pannenset sehr großzügig konzipiert.

Die Proportionen sowie die tief liegenden Designlinien betonen den robusten und zugleich dynamischen Charakter des Fahrzeugs, das sowohl für die Straße als auch für den Einsatz im Gelände entworfen wurde. Der Offroad-Charakter wird durch den senkrecht stehenden Kühler-

angenehme Nachtbeleuchtung durch seitliche LEDs in einem warmen Gelbton.

Ein Tag und Nacht hinterleuchtetes Kombiinstrument mit runden, tief angebrachten Instrumenten unterstreicht die Dynamik und erleichtert gleichzeitig das Ablesen von Informationen. Ergänzt wird das Kombiinstrument durch einen Multifunktionsbildschirm in warmem Gelb bzw. individuell in der Farbe der jeweiligen Ausführung.



Peugeot

Der 4008 wird in Österreich ausschließlich in Dieselmotorisierung mit wählbarem, elektronisch gesteuertem Allradantrieb und der besonders hochwertigen und edlen Ausstattungslinie „Allure“ angeboten. Der neue Geländefranzose kann ab 31.090,- Euro erstanden werden. ■

Peugeot 4008 - 1.8 HDi FAP

Hubraum: 1.798 cm³ // **Leistung:** 150 PS (110 kW) bei 4000 U/min

max. Drehmoment: 300 Nm bei 2000 U/min

Verbrauch kombiniert: 5,6 l/100 km // **CO₂-Emission:** 147 g/km; Euro 5

Höchstgeschwindigkeit: 198 km/h // **Beschleunigung (0-100 km/h):** 11,5 s

Autobaus Edelsbrunner

Grabenstraße 221/226, 8010 Graz

Telefon: 0316 673107-0; Fax: -85

E-Mail: mail@edelsbrunner.at

www.edelsbrunner.at



Der neue B-Max

Durchgehend geöffnet

Der B-Max rundet nach dem Galaxy, dem S-Max und dem C-Max Fords Van-Familie nach unten ab – und das ganze ohne B-Säule. Der große Bruder des Kleinwagens Fiesta hat als Zugang zum Fond nämlich praktische Schiebetüren. Damit öffnet sich der Wagen auf der Seite praktisch barrierefrei. „Durchgehend geöffnet“ – das war für Ford das Leitmotiv bei der Entwicklung des B-Max.

Der neue Van kann sich innen durchaus mit den Großen seiner Klasse messen. Der Raum des 4,08 Meter langen und 1,75 Meter breiten Vans wurde fast optimal ausgenutzt. Vier Erwachsene finden bequem Platz. Der Einstieg durch die 1,5 Meter breite offene Flanke des Wagens geht extrem einfach vonstatten.

»Hohe Sicherheit trotz fehlender B-Säule & sechs Motorisierungen«

Das Gepäckabteil des B-Max hat einen doppelten Boden. Will man das untere Fach beladen, halten einfach zwei Plastiknasen die Abdeckung oben. Vorbildlich ist der Ford auch bei den Ablagen. Es gibt nicht weniger als neun Möglichkeiten, Flaschen oder Becher abzustellen, viele kleine Staufächer und Gepäcknetze.

Auch im Passagierabteil wartet der B-Max mit pfiffigen Ideen auf. So lässt sich die Lehne des Beifahrersitzes waagrecht umklappen. Dann kann der Fond-Passagier bei der Pause an der Raststätte die Beine

hochlegen oder man hat, wenn man die Rücksitze ebenfalls flach umlegt, eine 2,35 Meter lange Ladefläche. Der Kofferraum bietet 318 Liter Laderaum.

Beim Ford B-Max soll die Sicherheit beim Seitencrash übrigens durch den Verlust der Mittelpfosten nicht leiden. Die Struktur der Türen und die Verriegelungsmechanismen wurden verstärkt, in Schlüsselbereichen haben die Ingenieure ultrahochfeste Stähle verbaut. Zusammen mit dem Türrahmen

ergibt das eine, wie Ford es nennt, „virtuelle B-Säule“.

Auf die Straße kommt der B-Max ab 16.800,- Euro. Dafür gibt es das Auto mit 1,4-Liter-Vierzylinder-Benziner mit 90 PS. Daneben hat Ford zwei Versionen des Dreizylindermotors mit 100 und 120 PS sowie einen 105 PS starken 1,6-Liter-Benziner im Angebot, der ausschließlich mit Doppelkupplungsautomatik ausgeliefert wird. Außerdem gibt es zwei Dieselvarianten mit 1,5 oder 1,6 Litern Hubraum und 75 oder 95 PS.



Wagner, Ford Motor Company

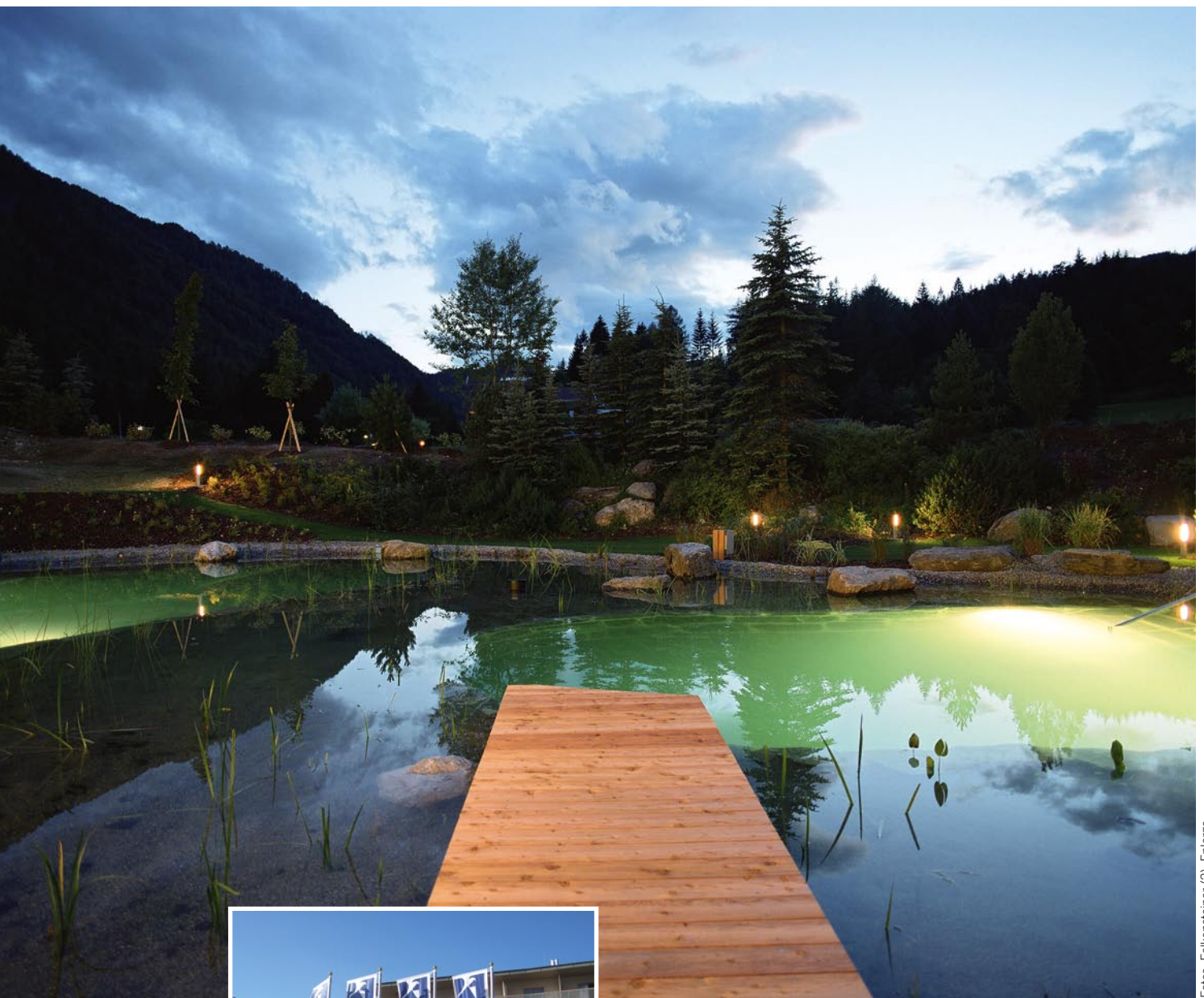
Maria Gaberszik und Ewald Hässler präsentieren den neuen Ford B-Max.

Ford B-Max 1,0 l EcoBoost

Hubraum: 998 cm³ // **Leistung:** 120 PS (88 kW) bei 6.000 U/min
max. Drehmoment: 200 Nm bei 1.400 U/min
Verbrauch kombiniert: 4,9 l/100 km // **CO₂-Emission:** 114 g/km; Euro5
Höchstgeschwindigkeit: 189 km/h // **Beschleunigung (0-100 km/h):** 11,2 s

Autobaus A. Gaberszik

Fabriksgasse 15
 8020 Graz
 Telefon: 0316 710171-0
www.ford-gaberszik.at



Fotos: Falkensteiner (2), Enlauge

*Thermen- und Wellnesshotels gibt es viele.
Aber welches hat das Zeug dazu, zum wiederkehrenden
Ziel einer Familie im Herbst zu werden?
Wir haben für Sie aus drei Topthermenhotels
Österreichs eines ausgesucht und den Bleibergerhof bei
Villach einem Fünfjahrestest unterzogen.*

VON CHRISTIAN KLEPEJ

» Wenn man von Villach nach Westen fährt, kommt man nach zehn, fünfzehn Fahrminuten nach Bad Bleiberg. Dort, male-
risch eingebettet zwischen Dobratsch und Erzberg, liegt die kleine
Bad Bleiberger Katastralgemeinde Hüttendorf. Auf etwa 950 Me-
tern Seehöhe gelegen, muss das der Ort gewesen sein, an dem sich
Fuchs und Henne das erste Mal »Gute Nacht« gesagt haben. Und
wie das in aller Regel so ist mit solchen Orten, ist es dort wun-
derschön. Dabei war Bleiberg in früheren Tagen durchaus von be-
achtlicher Größe. Mehr als 4000 Einwohner tummelten sich noch
Ende des 18. Jahrhunderts in dieser Bergwerksregion voller Blei
und Zink; heute leben 2000 Menschen in Bad Bleiberg, 500 von
ihnen in Hüttendorf. 1951 erfolgte ein Wassereintritt in einem
der Stollen und, kein Fluch ohne Segen, das war auch schon der
Beginn der Thermalbadzeit in Bleiberg.
2006 wurde dann, direkt am Kurzentrum Bad Bleiberg der gleich-
namige Hof (neu) gebaut und stellt seitdem ein touristisches High-
light weit über Kärntens Grenzen hinaus dar.
Und es war der Bleiberger Hof, den meine Frau und ich im Jahr 2007
auf unsere »Shortlist« aufnahmen, um einen familiären Herbst-
urlaubsfixpunkt auszusuchen. Die beiden anderen Wellnesstempel

DIE HAUBENTHERME

Der Bleibergerhof im Fünfjahrestest

waren das (damalige) »Intercontinental Loipersdorf« (heute »Hotel Loipersdorf«) und der »Steirerhof« in Bad Waltersdorf. Alle drei Hotels haben wir damals innerhalb von zwölf Monaten besucht und alle drei waren gut und nicht ganz billig. Der Steirerhof vor allem nicht ganz billig und Loipersdorf (knapp aber doch) nicht ganz so gut wie eben der Bleiberger Hof. Seitdem bin ich also jedes Jahr im Herbst – mal früher, mal später – dort zu Gast und habe es noch kein einziges Mal bereut. Die Thermal- und Wellnesslandschaft, die das seit 2008 von der Falkensteinerkette betriebene Hotel bietet, ist großzügig gestaltet und lässt keine Wünsche offen, wenn es um Saunieren, Dampfbaden oder auch bloßes Schwimmen geht. Und dieses »großzügig« wurde 2010 noch um einen Zubau – eine Ruheoase – erweitert. Auch die Gartenarchitektur der Außenanlagen ist ausnehmend gelungen.

Wunderbare Wellness

Ganz besonders angetan hat es uns übrigens das falkensteiner-eigene Wellnesskonzept »Acquapura SPA«, wo man Massagen, Peelings, diverse Kräuterbäder (»Kärnten SPA«), Bürstenmassagen und zahlreiche weitere Wohlfühlbehandlungen in schlichter Eleganz genießen kann. Ich etwa hätte mir nie gedacht, dass ich jemals eine Gesichtsmaske brauchen würde. Nie hätte ich mir das gedacht, bis dieses wunderbar fachkundige SPA-Team mir erstmals eine angelegt hat. Jetzt, zumindest bilde ich mir das ein, brauche ich sowas einmal im Jahr. Mindestens.

Die Zimmer im Bleibergerhof sind in allen Kategorien mehr als in Ordnung. Wir nehmen meist ein einfaches Doppelzimmer mit Blick auf den Wellnessbereich. Wobei ich anführen muss, dass wir leider auch ein-, zweimal eine Suite hatten – ich werde diese Nacht nicht vergessen, als Barack Obama zum Präsidenten gewählt wurde und ich das, ohne meine Frau zu stören, im Fernsehen verfolgen konnte –, die natürlich schon einen besonderen Reiz darstellt. Noch ein bisschen größer, noch ein bisschen luxuriöser halt. Wobei, Sie werden ja nur schlafen in Ihrem Zimmer, weil tagsüber ruht, liest und relaxt es sich sowieso besser in den dafür vorgesehenen Räumlichkeiten und abends, ja abends erwartet uns erst der eigentliche Höhepunkt des Bleibergerhofes.

Sensationelle Küche

Haubenkoch Georg Klammer leitet die Küche – der Bleibergerhof ist meines Wissens die einzige Falkensteinerdestination, deren Gastronomie mit einer Haube ausgezeichnet ist – und er leitet diese mit vollendeter Raffinesse. Wir haben jetzt so plusminus an die 20 Abendessen im Bleibergerhof hinter uns und ich schreibe Ihnen, jedes einzelne davon war ein lukullischer Höhepunkt! Der *Kalbsrücken mit Petersilienwurzelpiree und Madeirasauce* oder das *Lachsfilet auf Cremespinat* (Was ein Spinat!) und *Trüffelsauce* (Was eine Sauce!), ganz zu schweigen von der *rosa gebratenen Spannferkelkrone* (die sich das zweite »n« sowas von verdient hat!) mit *Süßkraut und Brezenknödel an Kümmelbonigsauce* ... hach, mir lässt die Erinnerung das Wasser im Mund zusammenlaufen. Und erst die Nachspeisen, die Klammer jeden Abend auf den Teller zaubert! *Moccamousse im Baumkuchenmantel*! *Bayrische Creme mit Erdbeersalat*! Eine wahrhaft unglaubliche Harmonie des Geschmacks führen dieser Spitzenkoch



Haubenkoch Georg Klammer kocht im Bleibergerhof auf selten hohem Niveau.

und sein Spitzenteam tagtäglich zu seiner Uraufführung. Dass der Weinkeller dabei zwar nicht zeitgeistig überbestückt ist, aber jedenfalls die richtige Weinbegleitung erlaubt (dieses Jahr hatten wir jeden Abend eine Flasche vom gemischten Satz vom Weingut Zahel aus Wien; sehr empfehlenswert! Überhaupt, die Wiener und die Niederösterreicher, puh sind die vorne), versteht sich von selbst. Und nach dem Essen bietet dieses rundum angenehme Hotel dann noch den kleinen wie feinen Luxus einer ausreichend – wir sind nicht in New York – beflaschten Hotelbar. Das Ganze übrigens, ich hab's noch nicht hinlänglich erwähnt, bespielt von fast ausschließlich mit Freude an die Arbeit herangehendem Personal. Vom schlicht und einfach perfekten Frühstück und von herrlichen Leckereien tagsüber im Hotel brauch ich hier nicht zu erzählen. Gast, was willst du mehr? Die nächsten fünf Herbste in Kärnten können kommen. ■

ANREISE & KOSTEN

Am besten reisen Sie mit dem Auto an, von Villach sind es noch rund zehn Minuten Weiterfahrt. Oder mit der Bahn und einem Taxi. Eine sehr gute Zeit für das Hotel Bleibergerhof ist wohl der (Spät-) Herbst und der Frühling. Idealer Anreisetag ist jedenfalls der Sonntag. Für zwei Personen und drei Nächte sollten Sie mit 700 bis 1200 Euro (Massagen etc.) rechnen. Weitere Informationen und Buchungsmöglichkeiten finden Sie unter falkensteiner.com

UMGEBUNG

Sollten Sie dazu kommen, das Hotel zu verlassen, können Sie ausgiebige Wanderungen unternehmen und die Deutsche oder die Windische Kapella am Dobratsch besuchen. Oder Sie fahren auf einen Kaffee nach Villach. Weitere Infos unter bad-bleiberg.at

KLEPEJS KLEINES INTERNETTES SCHAUFENSTER (LXV) **MIST UND musts**

SITZEN Unser Chef vom Dienst wollte schon gar nicht mehr ins Büro kommen, weil sein Schreibtischsessel vor einigen Wochen den Geist aufgegeben hat. Gestern ist endlich Abhilfe in Form des »Wilkhahn On«, eines ultramodernen Drehsessels der niedersächsischen Edelbüromöbelschmiede »Wilkhahn« eingetroffen. Und ich sage Ihnen, unsere wunderbaren Berater von Büromöbel Bene in Graz haben nicht übertrieben: Auf diesem Sessel, auf diesem Wunderding sitzt und arbeitet man ungeheuer toll. Nach eigenen Angaben will die Firma Wilkhahn fünf Jahre an Entwicklungszeit in dieses neue Modell gesteckt haben und wir können nur froh sein, dass sie sich diese Zeit gelassen haben. Ich bin jetzt natürlich mit meinem zwanzig Jahre alten Sessel etwas neidisch geworden und werde mir wohl in Kürze auch so einen Sesseltraum bestellen. Muss mich nur noch entscheiden, ob in Leder oder nicht in Leder.



Wilkhahn On
Drehsessel, ab 900 Euro
wilkhahn.de, bene.com



James Bond 007
Spielautoset mit acht Teilen, 60 Dollar
momastore.org

nommen hat und bieten ein zusätzliches Modell an. Dabei wurden die Sitz- und Rückenschalen in ihren Proportionen so sorgfältig vergrößert, dass der »Eames Chair« in seiner Optik nicht verändert wurde. Auf US-amerikanischen Webseiten (etwa dwr.com) gibt es Sessel und Hocker ab 5000 Dollar, in Österreich habe ich kein Angebot unter 7000 Euro finden können. Dafür kann man ihn aber etwa bei der Firma Spätauf in Graz auch anschauen, dort gibt es nämlich das schöne Stück zum Probesitzen.

SITZEN II Und wenn wir schon beim Sitzen sind, ist das eine gute Gelegenheit, wieder einmal an den »Lounge Chair« mit der dazu passenden Ottomane des Designerpaares Charles und Ray Eames zu denken. Bis dato hat mich nur die Tatsache, dass man im Grunde ein eigenes Haus um diese großartige Sitzgelegenheit bauen muss, davon abgehalten, sie anzuschaffen. Gut, der Preis mag auch Kriterium gewesen sein. Sessel und Hocker sind jedenfalls seit 1956 am Markt und werden für Europa in Lizenz bei der Firma Vitra hergestellt. Die tragen mittlerweile auch dem Umstand Rechnung, dass die durchschnittliche Körpergröße in den letzten 50 Jahren um zehn Zentimeter zuge-

LADEN Zum Schluss noch ein echtes Gadget für uns Mobilfunker: Das »Une Bobine« ist Ladekabel und Stativ für iPhones und Androidtelefone in einem und damit was ausnehmend Praktisches. Genau, zeitgerecht zum Start des neuesten Bondfilmes wollt ich uns noch das »James Bond 007 Miniature Vehicles Set« im Shop des Museum of Modern Art präsentieren. Ich hatte nämlich mit dem »Aston Martin DB5« aus Goldfinger als Kind eine unglaubliche Freude. Wenn ich mich recht erinnere.



Lounge Chair
in Österreich ab 7100 Euro
vitra.com, spaetauf.at



Une Bobine
Ladegerät und Stativ, 30 Dollar
photojojo.com



VON MICHAEL THURM

Giacomo Puccini lebt. Aber das macht auch nichts besser. Die Oper »Manon Lescaut«, die der italienische Komponist 1893 schrieb, wird auch durch seine leibhaftige Präsenz auf der Grazer Opernbühne nicht tiefergründiger. Den Beteiligten an der jüngsten Premiere kann man daraus nicht ernsthaft einen Vorwurf machen.

Ausgangsstoff für »Manon Lescaut« ist ein Groschenroman, genau genommen die 1731 erschienene »Geschichte des Chevalier Des Grieux und der Manon Lescaut« – ein Kurzroman über Liebe, Geld und die alberne Verzweiflung, die ein schlichtes Gemüt namens Manon ergreift, weil sie glaubt, sich zwischen beiden entscheiden zu müssen. Dass eine schlechte, weil triviale Geschichte aber keine schlechte Aufführung bedeuten muss, beweist die Grazer Oper in ihrer aktuellen Inszenierung von Stefan Herheim. Die Handlung wird zur Nebensache und

Foto: Karl Forstner

Das Leid ist groß, wir sparen uns das Denken



Seichter Tanz vor großer Kulisse – Manon Lescaut

geht in einem fantastischen Bühnenbild (Heike Scheele) aus Freiheitsstatuen und ihren Fragmenten unter. Jedes niedere Motiv – was sonst sind Geld und Liebe – steht bildlich im Schatten der Freiheit.

Die aufwendige Inszenierung ist aber nicht nur sehr sehenswert, sondern trotz aller Schwülstigkeit, die man bei einer Puccini-Oper eben in Kauf nimmt, auch hörensenswert. Gal James in der Hauptrolle begeisterte das Publikum bei der Premiere und auch Gaston Rivero als Renato Des Grieux hatte bei seinem Graz-Debüt starke Momente. Ein wenig schade war allein die Tatsache, dass Konstantin Sfris und Wilfried Zelinka trotz Doppelrollen nur wenig von ihren traumhaft seriösen Stimmen präsentieren konnten. Aber auch daran ist Puccini schuld.

Als kleiner Inszenierungs-Spaß bekommt jener selbst eine Rolle und versucht, verkör-

pert von János Mischuretz, der schlichten Handlung noch etwas Herzschmerz und Tragik zu verleihen, indem er sich rege an Manons Selbstfindung beteiligt. Als ob das helfen würde. Feiern wir also mit dieser Oper die Oberflächlichkeit? Nein, wir sind froh, dass wir in Graz ein Orchester haben, das unter der Leitung von Michael Boder in der Lage ist, die dahinschmelzenden Musik eines Giacomo Puccini gefällig zu machen. Wenn schon Kitsch, dann so. ■

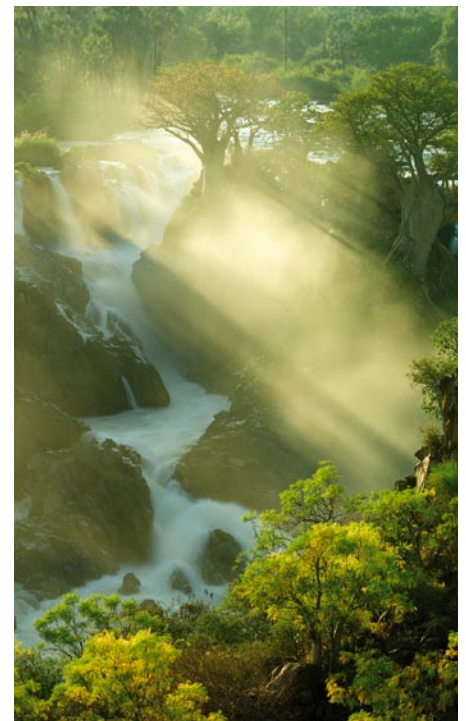
Manon Lescaut

Weitere Aufführungen an der Grazer Oper: 27. Oktober, 4., 8., 18., 24. und 30. November sowie 14. und 20. Dezember. Achtung: variierende Anfangszeiten und Besetzungen! oper-graz.com

BÜHNE

PREMIERE Wenn ein Theaterabend schon unter einem Titel wie »Frauen am Rande des Nervenzusammenbruchs« steht, sollte man es sich schon gut überlegen, ob das ein Vergnügen sein kann. Im Fall der bevorstehenden Schauspielhauspremiere könnten aber vor allem Musicalsfreunde auf ihre Kosten kommen, denn sie erwartet eine musikalische Inszenierung nach dem bekannten Film von Pedro Almodóvar. *Schauspielhaus Graz, Premiere am Samstag, 10. November um 19.30 Uhr* ■

AVISO



FOTOKUNST Der Vorarlberger Peter Mathis gilt seit 1986 als Spezialist für atemberaubende und naturgetreue Sport- und Outdoor-Bilder. 2008 zeichnete ihn die Vereinigung der Europäischen Berufsfotografen in Belgien zum »Master of European Photography« aus. Zahlreiche internationale Firmen wie Adidas, Red Bull, aber auch die Österreich-Werbung setzen auf seine Bilder. Mehr als ein Dutzend Bücher hat er bereits veröffentlicht. Sein jüngstes Werk »Visual Dualism – Dolomites« wird nun im Rahmen einer Ausstellung im Atelier Jungwirth erstmals vorgestellt. Gezeigt werden bis Mitte Jänner 2013 vor allem die Naturfotografien aus den Dolomiten, die Mathis in den Jahren seit 2009 aufgenommen hat. *Weitere Informationen unter atelierjungwirth.com* ■

Fotos: Peter Mathis/Atelier Jungwirth



Tandl macht Schluss!

Allmonatliche Finalbetrachtungen von Johannes Tandl

Kennen Sie das Dogma des real existierenden Populismus? Es lautet: „Wo es nicht juckt, soll man sich nicht kratzen!“ Damit ist das gemeint, was viele Politiker machen, wenn sie über Reformen nachdenken. Sie tun so, als ob. Wenn daher tatsächlich gespart werden muss, dann vorzugsweise bei denen, die einen anderen gewählt haben und niemals beim eigenen Klientel. Selbst wenn hin und wieder unpopuläre Maßnahmen durchgesetzt werden müssen, dann nur solche, deren negative Auswirkungen für „die Eigenen“ erst in ferner Zukunft schlagend werden. Als Beispiel für diese Form der „Reformpolitik“ können etwa die extrem langen Übergangsfristen bei der Harmonisierung der Beamtenpensionen herhalten. Ähnliches gilt für den Bildungsbereich, die Gesundheit und natürlich die Verwaltung. Selbst wenn unsere Großkoalitionäre im Clinch liegen, der Grundkonsens stimmt. Die SPÖ verschont die Bauern und die ÖVP duldet dafür die unhaltbaren Zustände im Personalbereich der Bundesbahnen.



*Denn es ist lange her,
dass österreichische Politiker
die Interessen der Allgemeinheit
vor die Interessen der eigenen
Parteien gestellt haben.*

Rot und Schwarz haben sich viel aufzurechnen. So ist beispielsweise völlig klar, dass unser Pensionssystem unfinanzierbar ist und die Jungen irgendwann für die überhöhten Pensionen unserer Alten bezahlen müssen. Aber soll sich doch eine andere Politikergeneration mit diesen Problemen herumschlagen! Doch Schluss mit der Schimpferei, denn es gibt einen Lichtblick!

Mit den steirischen Reformpartnern versuchen erstmals zwei Parteien, am Dogma „Wo es nicht juckt, soll man sich nicht kratzen!“ zu rütteln. Natürlich wissen auch die beiden ganz genau, was sie dem eigenen Klientel schulden, doch anstatt die „wohl erworbenen Rechte“ des Stammklientels völlig von der Reformagenda zu streichen, versuchen sie die notwendigen Einschnitte im Landeshaushalt, den Spitälern, den Pflichtschulen und der allgemeinen Verwaltung gleichmäßig aufzuteilen – ein Gleichgewicht der Unannehmlichkeiten sozusagen. Und so stehen den Einsparungen beim SPÖ-Klientel entsprechende Kürzungen bei einer der ÖVP zurechenbaren Wählergruppe gegenüber. Selbst man nicht mit allem, was die Reformpartner tun, einverstanden sein kann, muss man Franz Voves und Hermann Schützenhöfer zu ihrem Mut gratulieren. Denn es ist lange her, dass österreichische Politiker die Interessen der Allgemeinheit vor die Interessen der eigenen Parteien gestellt haben. Und eines dürfte den beiden bei allem Zweckoptimismus klar sein: Die Wahlchancen ihrer jeweiligen Parteien werden sich dadurch nicht verbessern.

Als tapfer und ambitioniert sind auch die Pläne im Bereich der Gemeindestrukturen zu bezeichnen. Selbst wenn sie ihre Pläne in der Anfangsphase recht tollpatschig mit Kostensynergien argumentiert haben, machen die Pläne Sinn. Denn mit den Gemeindefusionen wollen die Reformpartner jenem gewaltigen demographischen Umbruch begegnen, der dem Land bevorsteht: Die Randregionen veröden, weil

die Betriebe und mit ihnen die Arbeitnehmer abwandern. Immobilienpreise verfallen und die Infrastruktur wird unfinanzierbar. Wir stehen am Anfang einer dramatischen Entwicklung. Wer es nicht wahrhaben will, braucht bloß nach Vordernberg oder Eisenerz zu blicken. Dort ist man schon weiter. Seit 1980 hat sich die Bevölkerung halbiert! Allein bis 2035 Jahren wird jeder zehnte Steirer in den Ballungsraum Graz einwandern. Dieser besteht dann längst nicht mehr nur aus der Landeshauptstadt und dem Bezirk Graz-Umgebung, sondern wird sämtliche Orte einbeziehen, von denen aus Graz mit dem PKW oder einem öffentlichen Verkehrsmittel innerhalb von 45 Minuten zu erreichen ist.

Dieser Umbruch wirkt sowohl in den Abwanderungsregionen als auch in den Zugzugsgebieten große Probleme und vor allem hohe Kosten auf. Und so sieht das Gemeindestrukturkonzept der Reformpartner vor, die jeweiligen Zentralorte gemeinsam mit dem Umland zu regionalen Leistungszentren zu bündeln, um auf diese Art Kristallisationspunkte für neue Visionen und Perspektiven zu schaffen. Niemand weiß, ob dieses Konzept aufgehen kann. Dass eine Stadt mit 15.000 Einwohnern mehr Schubkraft entwickelt als 5 Dörfer mit 3.000 Einwohnern ist dennoch klar. Und so erscheint es umso verwunderlicher, dass sich ausgerechnet das klinisch tote Vordernberg gegen eine Fusion mit Trofaiach, Hafning und Gai zu einer der größten Gemeinden der Steiermark ausgesprochen hat. ■

Sie erreichen den Autor unter
johannes.tandl@wmedia.at

Der neue FORD B-MAX ist da. Und er hat 1000 Gründe zum Feiern mitgebracht.

**Celebration-Bonus
bis zu €1.000,-¹⁾
auf alle FORD Modelle**



Der neue Ford B-MAX besticht durch wegweisendes Design und steckt voller innovativer Technologien. Und die gibt's natürlich auch in allen anderen Ford Modellen. Deshalb bekommen Sie jetzt bis zu €1.000,-¹⁾ Celebration-Bonus beim Kauf eines neuen Ford-Modells.

Jetzt bei Ihrem Ford Händler.

www.ford.at

4 JAHRE*
GARANTIE

Kraftstoffverbr. ges. 4,0 – 6,8 l/100 km, CO₂-Emission 104 – 179 g/km.

Symbolfoto 11) Maximaler Preisvorteil von bis zu €1.000,- bei teilnehmenden Ford-Händlern. Gilt bei Kauf eines der Ford Neuwagen. Nähere Informationen auf www.ford.at oder bei Ihrem Ford-Händler. Freibleibendes Angebot. * Beginnend mit Auslieferungsdatum, beschränkt auf 80.000 km.



Eine Idee weiter



www.ford-gaberszik.at

fordgaberszik

Graz, Fabriksgasse 15 (beim Citypark) ☎ 71 01 71

GE- NE- RA- TION AN- DERS DEN- KEN

EIN- FACH HAN- DELN!

- Internet-Universität
- Kein Jugendlicher ohne Job
- Schaffung des Bildungskontos



**BÜRGERMEISTER
SIEGFRIED NAGL**
~~✗~~ LISTE 2